

## 7. Die Umwelt: Dinge und Tiere

Es widerstrebte mir, die Tiere unter der Überschrift "Dinge" einzuordnen, doch ist so viel über die vielen Dinge zu berichten und nur wenig über die Tiere. Im Titel wird ein Gleichgewicht suggeriert, das man im Text nicht findet. Dabei hat man es mit den Tieren leichter als mit vielen der Dinge, denn zumeist werden diese erwähnt, wenn man sie kauft oder in ein Inventar einträgt. Oft bleibt es unserer Phantasie überlassen, uns vorzustellen, wozu man ein Ding benötigte und wie es aussah. Oft sagt die Bezeichnung mehr aus über den Zweck und weniger über das Aussehen. Manchmal bleibt jedoch nicht nur das Aussehen, sondern auch der Zweck rätselhaft. Es gab so manche Dinge im Leben der Menschen um 1600, die man auf eine Weise bezeichnete, die uns nicht hilft zu verstehen, was gemeint war. Auf Probleme dieser Art konnte ich schon wiederholt hinweisen, doch in diesem Abschnitt werden sie sich häufen.

Natürlich konnte ich nicht vermeiden, Dinge und Tiere auch in den anderen Abschnitten gelegentlich zu erwähnen. Es sei mir verziehen, wenn sie in diesem Abschnitt wieder aufscheinen. Das Sachregister soll helfen, alle Erwähnungen zusammenzubringen. Vor allem mußten Dinge erwähnt werden, wenn es um Geschenke, um Belohnungen<sup>1</sup> und um die Gestaltung des Lebens ging.<sup>2</sup> Was man zum Essen und Kochen benötigte, habe ich im vorangegangenen Kapitel besprochen. Der Schmuck und die Sammlungen sind Gegenstand des folgenden Kapitels. In diesem Kapitel muß der Kleidung am meisten Raum gewidmet werden, und das nicht nur deshalb, weil wir darüber besser informiert sind als über andere Bereiche des alltäglichen Lebens. Der König mußte das größte Haus bewohnen, die zahlreichste Dienerschaft beschäftigen, die besten Pferde und Karossen haben, er mußte aber auch die schönsten und wertvollsten Kleider tragen. Diese waren ein ganz wesentlicher Teil des Aufwands, durch den sich der König über die anderen Bewohner des Landes erhob. Er und seine Angehörigen mußten

---

<sup>1</sup> Vor allem für Kapitel 2 waren die aus 1605/06 erhaltenen Verzeichnisse der Geschenke und Trinkgelder, die Erzherzogin Maria während der Hochzeitsfeierlichkeiten verteilte, eine gute Quelle (HaFa 26, 234-247). Was bei den Hochzeiten der Braut geschenkt wurde, das wird eher im folgenden Kapitel abzuhandeln sein, doch schenkten König und Königin einander nicht nur Schmuck, sondern auch Dinge für den praktischen Gebrauch, nur eben in besonders präziöser Ausführung. Siehe S. 1297.

<sup>2</sup> Siehe die Abschnitte 3.3.2., 4.2.2.2., 4.3.2.2.

sich daher mit großer Sorgfalt kleiden. Wenn der Hof auf Reisen ging, hatten viele Leute Gelegenheit, ihn zu sehen, also waren auch Pferde und Wagen von großer Bedeutung, doch wurden die Dinge und Tiere, die man zum Reisen benötigte, in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur selten erwähnt, also wird ihnen im folgenden weniger Raum gewidmet werden, als ihrer Bedeutung entspräche. Es werden auch andere Dinge des alltäglichen Lebens zu erwähnen sein, doch im Vergleich zur Kleidung sind sie deshalb von geringerer Bedeutung, weil sie nicht so sehr Teil des königlichen Image sind. Die Kleidung ist für die Wirkung auf die Welt außerhalb des privaten Lebens von großer Bedeutung. So wird etwa bei Beschreibungen von Festen selten erwähnt, welche Tänze man tanzte und welche Speisen man verzehrte, doch stets wird die Kleidung der hohen Herrschaften beschrieben.

### 7.1. DIE KLEIDUNG DES KÖNIGS

Es ist, wie ich soeben darlegte, die Kleidung ein wesentlicher Teil des Eindrucks, den man auf andere Menschen macht. Wenn Zeitgenossen beschrieben, welchen Eindruck auf sie die Kleidung des Königs machte, ist dies für uns eine wichtigere Information als eine komplette Liste aller Kleider, die der König besaß. Es gibt zwar viele Beschreibungen des Königs, die auch eine Charakteristik der Kleidung bieten, doch leider sind diese Ausführungen zumeist nur kurz. Eine Auswahl sei hier, soweit möglich nach den Originaltexten, zitiert, wobei zu beachten ist, daß teils die Festkleidung, teils die Alltagskleidung beschrieben wird. Zum Empfang der Braut vor der Stadt Krakau erschien der König im Mai 1592 "vestito di panno d'argento con beretta alla milanese tutta gioelata con penne bianche in habito italiano, havendo il ferarolo<sup>3</sup> di canevasza di seta negro, fodrato di panno d'oro". Morlupino fiel also vor allem die Kopfbedeckung auf. Zur Krönung ging der König "con un piviale [Pluviale, weiter Mantel] di subdiacono di panno d'oro, con calze e guanti bianchi alla pontificale". Bei der Beschreibung der Kleidung während der Krönung entdeckte Morlupino vor allem Ähnlichkeiten mit der Bekleidung von Priestern. Nach der Krönung zog sich der König um und erschien nun "vestita di panno d'argento in habito italiano, con un colletto lavorato di cordoncini d'oro tutto ripieno di grossissimi diamanti".<sup>4</sup> Daß der König für das Bankett

<sup>3</sup> Heute ferraiolo, ein weiter Mantel, gedacht für den Winter, doch hatte das Wort wohl 1592 eine etwas andere Bedeutung.

<sup>4</sup> Mit der heutigen Bedeutung des Wortes colletto stimmt das zwar nicht überein, doch ist dies wohl eine Beschreibung des Kollers (Bei 2579). Die drei italienischen Texte aus A-Morlupino s.p. – Die Beobachtung, daß die Kleidung ähnlich wie bei Geistlichen war, dürfte wohl gestimmt haben, denn zwei polnische Texte bestätigen das: "... KJM ubrawszy sie w rokieta białą na

italienische Kleider anlegte, weiß auch ein Chronist zu berichten (in seinen Räumen hat sich der König umgezogen: "przewłókl z aparatów i oblókl sie po włosku").<sup>5</sup> Mucante beschrieb die Trauerkleidung des Königs zwölf Tage nach dem Tod Anna Jagiellonkas: "... vestito tutto di nero con una casacchetta<sup>6</sup> corta et un par di calsoni alla marinara,<sup>7</sup> ma stretti all'usanza todesca, et in testa un cappello tondo alto quasi un palmo con tanto giro quanto si suol fare a una beretta di sottil panno nero senza cordone, come usano li prencipi todeschi nel lutto con ferraiolo lungo fino sotto la polpa della gamba con stivaletti di camoscio [= Wildleder] negro et collaro piano".<sup>8</sup> Es ist dies der genaueste Bericht über die Kleidung des Königs, den ich finden konnte. Das Auge eines maestro di ceremonie war eben entsprechend geübt. Interessant ist, daß auch Mucante vor allem die Kopfbedeckung auffiel, was übrigens auch auf die Beschreibung Morysons zutrifft, der ebenfalls die Trauerkleidung beschrieb, doch drei Jahre vor Mucante (ca. Oktober 1593); der Grund für diese Kleidung war in dem Fall der Tod des Vaters. "Long blacke cloake of woollen cloth, and a cap or low hat of blacke silke with narrow brimmes, with a falling band about his necke, a blacke doublet [= Wams] close to his body, and large breeches fastened under the knee."<sup>9</sup> Im Jahre 1604 entstand wieder eine recht ausführliche Beschreibung: "Veste ordinariamente all'italiana, usando il velluto ad opera [gemustert] nero per cappotto l'estate, e per coperta di zibellini et lupi cervieri [= Luchs] il verno. Porta al collo collane gioiellate. Orna li capucci dalle coappe, come l'estade quella di velluto riccio et centurini di cappelli di vaghe [= anmutig] et pretiose gioette et nelli colletti casacchi et bragoni<sup>10</sup> usa bottoni d'oro con diamanti, rubini et altre pietre pretiose, qualche volta anco nella spada; et porta hor piume nere, hor alieroni<sup>11</sup> con bellissimo gioielli et di gran valore nel cappello nonostante che sia in stato vedovile."<sup>12</sup>

Von der zweiten Hochzeit haben wir einige eher ungenaue Beschreibungen der Kleidung des Königs, so beim Einzug der Braut in Krakau und bei der Trauung.

---

wirschu w kapie białey długiey awtowaney po stronach." Bericht 325r., siehe Anm. 75 idA. "... KJM w dalmatyce, kapie bardzo kosztowney..." Porządek albo opisanie wesela ... 1605, in BCzart 966 IV 709-716, hier 712. Vielleicht waren damals die Unterschiede zwischen Pontificalien, Rochett und Dalmatika nicht so groß.

<sup>5</sup> Kronika 117.

<sup>6</sup> Casacca, casacchina bzw. hier casacchetta ist ein Kasak, Kosakenbluse. Im Inventar, wie wir sehen werden, als Kosakenröckl bezeichnet, das der König als Ersatz für das Koller anlegte.

<sup>7</sup> Gemeint sind hier die Hosen, die im Inventar als Galiotenhosen bezeichnet werden. Der hier beschriebene Anzug war wohl einer von 25, 82-84, 87 in Bei 2579, 2582, 2583.

<sup>8</sup> Mucante 22. September 1596; in: Mucante Varsavia 25-26; in polnischer Übersetzung in: Cudzoziemcy 192.

<sup>9</sup> Moryson 4, 215.

<sup>10</sup> Heute bradone, Hutkrempe.

<sup>11</sup> Heute airone, Reiher.

<sup>12</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 90v.

Es gibt jedoch noch eine weitere interessante Information: König, Königin und Władysław waren am 18. Dezember 1605 "in leibfarb atlas allenthalb mit gold und silber so dik gestickt, daß man den boden nit gesehen, gleich bekleidet".<sup>13</sup> Natürlich war es möglich, in den vierzehn Tagen seit der Ankunft Konstanzes das Kleid für sie anzufertigen, so daß alle drei gleich gekleidet sein konnten. Moyses, in dessen Bericht die Angabe enthalten ist, hat sehr oft auf die Kleidung Bezug genommen, doch beschrieb er nur sehr genau die Stoffe, aus denen man sie hergestellt hatte, nicht aber die Kleidung selbst.<sup>14</sup> In allen Beschreibungen der Kleidung des Königs bis zum Jahre 1604 ist stets von einer Kopfbedeckung mit wertvollem Band die Rede. Dann fließen die Quellen weniger ergiebig, doch im Jahre 1623 haben wir die erste Beschreibung, in der keine Kopfbedeckung erwähnt wird. Auch die Portraits zeigen den König in der zweiten Hälfte der Regierungszeit ohne Kopfbedeckung, in der ersten Hälfte mit Hut.<sup>15</sup> Olmos Beschreibung aus 1623: "Usa vestire habito italiano, trovandosi sempre con spada et cappa indosso, eccetto a tempi di gran freddo, quando egli esce del palaggio reale con veste longa foderata di pretiosissime pelle et cappello similmente foderato a uso de Polacchi, che portano le pelli in testa il verno per rispetto del freddo et alcuni anco l'estate per ornamento del capo."<sup>16</sup> Die Kleidung bei der Aufbahrung sehen wir auf zwei Stichen;<sup>17</sup> es gibt auch zwei Beschreibungen: Der König lag "vestitu regali praecipue vero alba candida dalmatica et cappa eiusdem coloris ex aurea aureisque filamentis phrygiata tela indutum".<sup>18</sup>

Der zweite Bericht ist etwas ausführlicher: "SM era vestita si può dir pontificalmente cioè nell'istessa maniera, che riceve la corona di Polonia. Gl'ornamenti particolari della persona del re erano una veste di raso cremesino, la qual però non appariva venendo coperta dal camiso di ormesino bianco. Nel resto era apparata con la dalmatica e piviale pur bianco tutti richissim[am]jente e con bellissimo artificio riccamati d'oro."<sup>19</sup>

Vier der Berichterstatter schreiben von Kleidung nach italienischer Art, es gibt noch einen fünften, der nur kurz erwähnte (Dezember 1605), der König habe

<sup>13</sup> Moyses an Erz h. Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 398-400. – Die Kleidung des Königs beim Einzug in Krakau siehe S. 1413 und bei der Trauung in: Geschichten 86-87.

<sup>14</sup> Angaben in den Geschichten über die Kleidung des Königs (86-87, 90-92), der Königin (87, 91, 92) und Władysławs (87, 92). Die Informationen sind so genau, daß ich zur Ansicht kam, Moyses müßte vor seinem Eintritt in den Hofdienst Stoffhändler gewesen sein.

<sup>15</sup> Siehe Abschnitt 8.2.5.

<sup>16</sup> A-Olmo 23-24; ÜbinD in: Welt des 17. Jahrhunderts 56.

<sup>17</sup> Siehe S. 1045.

<sup>18</sup> Stefan Piasecki an Torres, W., 10. Mai 1632, in TekNar 114, 65.

<sup>19</sup> Avvisi di Varsavia, 7. Mai 1632, in NunPol 43, 114.

"habiti all'italiana superbissimi" angehabt.<sup>20</sup> Nur Mucante entdeckte zwei Elemente deutscher Kleidung, doch scheint mir, daß die anderen Kleidungsstücke, die er beschrieb, eher der italienischen Mode zuzuordnen waren.

Eine Quelle über die Vorlieben des Königs für gewisse Kleidung bringt Überraschendes. Ein am polnischen Hof dienender Franzose schrieb im Jahre 1606: "Je me trouve grandement escandalize du faulx rapport qu'on vous a faict de nostre roy de n'aymer la France, ne les Franceys et a fere laisser l'habit francoys a ceux, qui en sont vestus, car cella est contre toutte verite: car qu'il soye ainsi des sa jeunesse il n'y a eu facon d'habitz, qui luy aye tant pleu et qu'il aye plus usé que la francoise. Il est vray, que quelque temps il l'avoye laisser s'habillant a l'italiene, mays a ces nopces toutz ses plus beaux habits ont este a la francoise aveq tailles ayant pris le patron de monseigneur le baron du Sallyer fils de monseigneur de Vitry, quant il estoyt yci, et degia devant de monseigneur de Nevers et des gentilshomes de sa suite. Et qu'il soye ainsi, mon nepveu avoyt admene un serviteur bien costurier, lequel il feust contrainct laisser yci pour complayre au roy, car son tailleur n'avoyt nul compaignon, qui sceut monter les chausses [= Hosen] comme l'en les porte aujourd'hui en France. Et pour le moins il fit six acotremens [= Aufputz] pour le roy a la francoise et ce jeudy passe, jour du corpus domini, sa majesté en portoit un tenu brodé d'or et de perles. Quant aux gentilshomes il n'a james faict un tel commandement a personne."<sup>21</sup> In keiner anderen Quelle finden wir eine Bestätigung dafür, daß der König eine Vorliebe für französische Kleidung gehabt hätte. Eine einzige Beobachtung ließe sich in dem Sinne interpretieren. In den neunziger Jahren gab es am Hof französische Leibschneider. Einer von ihnen hieß Claudio Aubert,<sup>22</sup> von dem ein Text in italienischer Sprache erhalten ist, doch der Name ist so beschaffen, daß man versucht ist, den Mann eher Claude Aubert zu nennen. Der König sprach nicht Französisch, also mußte der Schneider mit ihm Italienisch oder Deutsch sprechen. In Graz war Leibschneider der Erzherzogin Maria ein Mann namens Bartlme Auber,<sup>23</sup> wohl ein Verwandter von Claudio/Claude. Der sprach gewiß Deutsch, denn die Erzherzogin beherrschte keine einzige Fremdsprache. Wenn er den letzten Buchstaben verloren hat, dann war es wohl ein französischer Name. Ein einziges Mal hatte ein Zeitgenosse den Eindruck, der König sei nach spanischer Mode gekleidet: "Mag mir der

<sup>20</sup> Relazione dell'entrata solenne fatta in Cracovia della nuova regina ... K., 20. Dezember 1605, in TekNar 100, 415.

<sup>21</sup> Jean de la Blaque an Philippe de la Canaye, sieur de Fresne, W., 27. Mai 1606, O. in BN Paris 15967, 250, 252. – Siehe auch Leitsch, Kleidung und Nation 15-16; Historia kultury materialnej 3, 277, 280.

<sup>22</sup> Siehe S. 423.

<sup>23</sup> Stets Auber geschrieben, von 1582 bis 1592 gewiß in Graz im Dienst. Kostenaufstellung für den Grazer Hof 1582, in IHofKa 2/1, 105-III; Hurter, Ferdinand 1, 588; 5, 582; Roth 255.

herr glauben, das ich mit verwunderung gesehen, das die Polaggen mit aufgedecktem kopf hart am könig und also zuegleich gangen, das man den könig schier nicht kennen künden, da er nit auf spanisch und die andern auf ungerisch oder pollnisch geklaidt weren gewesen."<sup>24</sup> Nur ein aus der Steiermark Angereister hat den König in spanischer Kleidung gesehen, fast alle Italiener sahen nur italienische Kleidung. Spanisches hatte zur Zeit Sigismunds III. bei dem polnischen Adel einen politischen Beigeschmack,<sup>25</sup> und der übertrug sich auch auf die Historiker.<sup>26</sup> Doch diese Mode war lange vor Sigismund III. an den polnischen Hof gekommen,<sup>27</sup> und übrigens wies Fabiani ganz richtig darauf hin, daß die Oberschicht in Italien sich zu der Zeit ebenfalls so kleidete, so daß eigentlich spanische und italienische Mode dasselbe war.<sup>28</sup> Natürlich besaß der König auch polnische Kleider, nur trug er sie eher selten, denn anscheinend sah ihn Erzherzogin Maria Anfang Dezember 1605 erstmals in solchen Kleidern: Am Abend kam der König nach Balice "unversehns und unerkannt in pollnischer kleidung".<sup>29</sup> Wäre er seiner Gewohnheit nach gekleidet gewesen, hätte man ihn erkannt.

Im Prinzip hatte der Kleiderwarter die Verantwortung für die Kleidung des Königs.<sup>30</sup> Verreiste der König und ließ einen Teil davon zurück, mußte sich jemand um diese Kleider kümmern. Der König beauftragte damit Ursula, die vergebens versuchte, von dieser Bürde befreit zu werden, doch gewiß nicht, weil sie die Arbeit scheute, sondern weil die Verantwortung wegen des hohen Wertes der Stücke sehr groß war. Schließlich mußte sie doch die Schlüssel zum Aufbewahrungsraum der Kleider und nicht nur der Wertsachen bei sich verwahren. "Die claider und noch andere sachen mer haben mir IKM auch göben wölen. Ich hab sy aber nit haben wölen und darfir undertenigist gebötten. Hab nit mer, als waß in löbzeiten IKM hochseligister gedechnus bei mir gewest ist, behalten, ausgenommen der baretgeschmick und gulten knöpf, auch etlich druchen, so mir der Boleckh göben hat." Dabei ist interessant, daß ein Teil der Garderobe des Königs im Frauentzimmer verwahrt und nicht vom Kleiderwarter Bolek betreut wurde. Sehr vorausschauend hat Bolek nicht die Truhen gepackt, denn aus den zurückgeliebenen Dingen mußte Ursula "schier ale bosten etwaß hinach schicken". Die Kleider mußten auch gepflegt werden. Ursula versprach, sich darum zu kümmern: "IKM haben gar sorg gehabt, ire leit laßen die claider verderben, aber ich wil

<sup>24</sup> Zeitung aus Krakau vom 27.-29. Mai 1592, in HaFa 25, 348-351.

<sup>25</sup> Tazbir, Opinion.

<sup>26</sup> Niemcewicz, Dzieje 1, 92; Lechicki, Mecenat 57 (auch deutsche Mode); Rudzki 2, 54; Roth 46.

<sup>27</sup> Słownik literatury 265.

<sup>28</sup> Fabiani, Dwór Wazów 80.

<sup>29</sup> Moyses an Erzherzog Ferdinand, K., 8. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 401-407.

<sup>30</sup> Siehe S. 344.

schon unsern schneider darzu sehen laßen und den Opäzkhi vermanen, das ehr sy das jar 2 mal aufheng."<sup>31</sup> Die restliche Zeit lagen sie in Truhen.

Kleidungsstücke wurden auch verschenkt. Für manche war es eine Ehre, ein Kleidungsstück zu besitzen, das der Fürst getragen hatte. Als der König Schiechel ein *claid* schenkte und dieser davon Erzherzogin Maria berichtete, wollte sie wissen, ob der König es selbst getragen hatte oder ob es neu war. Schiechel konnte berichten, "das er's balt nach der hochzeit zue Lobshof draus 3 oder 4 mal getragen" habe. Doch Schiechel war nicht pietätvoll: "Wer mir ja lieber gelt, wolt's im fal der nott ehe inn puesen schieben als das claid."<sup>32</sup> Als Geschenk nähte man im Sommer 1599 für Erzherzog Ferdinand einen Mantel, doch Ursula klagte, es sei "das muster zum mandel nit komen. Wil halt nach IKM mandel lasen zusammensezen. Was zu lang wierd sein, kan man wol darvon schneiden."<sup>33</sup> Nach der Erinnerung Ursulas war Erzherzog Ferdinand von kleinerem Wuchs als Sigismund III.

Von Trauerkleidung war schon die Rede. Offensichtlich trug man sie, solange man trauerte. Drei Jahre nach dem Tod der Königin Anna gab der König für den comte de Ligne ein Bankett: "Allda sich IM anderst, und ainmal [= zum ersten Mal], seit meiner allerseeligsten königin absterben – das doch mit harter müe von iro zu erhalten gewest – stättlich aufgeputz; davon die Urschl, die solche clayder alle machen und das geschmügk darauf heften lassen, schreiben würd."<sup>34</sup> Nur schwer trennte sich der König von seiner Trauerkleidung. Ursula hatte große Mühe, ihn zu überreden, sich für das Bankett schöne Kleider anzulegen. Anscheinend wollte er aber nicht anziehen, was ihn an die verstorbene Ehefrau erinnerte, und deshalb mußte neues Gewand angefertigt werden.<sup>35</sup>

Nicht nur setzt der Mensch Zeichen mit der Kleidung, die er wählt, auch die Kleidung, die er wählen muß, kann ein Zeichen sein: "Vi sono corsi alcuni giorni così caldi che già'l re et la corte hanno deposti i capelli et vesti di pelli et gli alberì col mottivo loro dato segno di primavera."<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>32</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 45, 60-62. – Wohlhabende Moskauer kauften in der Frühneuzeit die vom Zaren abgelegten Kleider und verwahrten sie als etwas besonders Wertvolles.

<sup>33</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 3. August 1599, O. in FamKorr 44, 76-77.

<sup>34</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 3. März 1601, O. in FamKorr 45, 116-119.

<sup>35</sup> Kurz zuvor hatte Ursula berichtet, der König sei "gar betrieht von Cracau komen, dan sy dort viel sachen wider irer herzlichsten gemahel selligen erinnert hat". U. Meyerin an Erz. Maria, Nowe Miasto Korczyn, 11. Januar 1601, O. in FamKorr 44, 80-81. – Es ist dieser der einzige Brief Ursulas aus dem Jahr 1601. Der von Schiechel erwähnte Brief mit Angaben über die Kleidung des Königs ist nicht erhalten.

<sup>36</sup> Avvisi di Cracovia vom 27. März 1604, in Borg III 90 b 82. – Daß der König teure Kleider besaß, ist klar, doch daß ein Mantel fl 20.000 kosten konnte, kommt nur in einer Anekdote vor. Tomkiewiczowa 134. – Über den Diebstahl von wertvoller Kleidung des Königs im Jahre 1584 siehe Grabowski, Skarbniczka 141-142.



Von der Kleidung des Königs können wir uns eine recht genaue Vorstellung machen, denn es gibt ein Inventar mit 105 Eintragungen vom Oktober 1595 (Beilage 6). Bemerkenswert ist, daß es hier keine Zuordnung zu der Mode eines anderen Landes gibt, nur von *spanischen kappen*, also von Mänteln nach spanischer Art (span. capa), ist die Rede. Kein Kleidungsstück ist als italienisch oder deutsch bezeichnet, aber auch nicht als polnisch, obwohl, wie wir gesehen haben, der König sehr wohl gelegentlich polnische Kleidung anlegte, also auch zur Verfügung hatte. Dieses Inventar ist also unvollständig. Es war bereits von einer Teilung der Garderobe die Rede; es könnte sich bei dem Inventar also um die Kleidungsstücke handeln, die im Frauenzimmer verwahrt wurden.

Ein besonderer Vorteil dieses Inventars ist die Zusammenfassung von Stücken, die zusammen gehörten; heute würden wir sagen, man hat die diversen Stücke zu einem Anzug (complet) vereint. Nicht alle hier verzeichneten Anzüge waren vollständig. Ein kompletter Anzug bestand aus fünf Teilen: Erstens aus einer Hose, wobei manche als *galliotenhosen* (Bei 2577) bezeichnet werden. Das zweite Stück war das Koller (*goller*), eine kurze Jacke, die auch den Hals bedeckte; daher auch der Name. Wodurch sich ein *rögkl* von einem Koller unterschied, wurde nirgends erklärt, doch das eine konnte das andere ersetzen, dasselbe galt auch für das *kosäckenrögkl*. Kasack als Bezeichnung für eine lange Bluse ist noch heute in Verwendung (ital. casacca, franz. casaque). Ferner gehörte ein Wams zum Anzug. Das war das Obergewand, entsprach dem Jackett; Wams war damals noch länger als in späteren Zeiten. Keine Entsprechung haben in der späteren Mode die Stizl (Bei 2576). Da man die Hosen unter dem Knie bündelte, wären die Unterschenkel nur von den Strümpfen bedeckt gewesen, die waren aber nicht besonders schön. Daher gab es die feingearbeiteten Stizl, es waren dies gleichsam Strümpfe ohne Fußteil. Schließlich gehörten auch Strümpfe (*stimpf*) zu einem vollständigen Anzug.

Nur neun (1,2,4,5,7,13,14,16,23) der Anzüge waren vollständig. Von dieser Standardausführung (Hose-Koller-Wams-Stizl-Strümpfe) gab es noch sechs ohne Strümpfe (15, 17, 19, 20, 22, 81) sechs ohne Stizl (9, 10, 11, 12, 18, 21) und zwei ohne Stizl und ohne Strümpfe (26, 80), je einen Anzug ohne Wams und Strümpfe (8) bzw. ohne Wams und Stizl (91). Allen weiteren fehlten vor allem die Stizel, also muß darauf nicht weiter hingewiesen werden. Die Galeotenhosen wurden mit dem Röckl kombiniert (90), und dazu gab es noch Wams und Strümpfe (3, 6) oder nur Wams (85, 86, 88, 89). Galiotenhosen waren auch mit Kosakenröckel kombiniert (82, 83, 84, 87), einmal auch mit zusätzlich Wams (25). Einmal verband man *klayd* mit Strümpfen (24). Einzelne Teile gab es auch gesondert, so sieben Koller (27-32, 40), ein Kosakenröckl mit Zobel (103) und ein Röckl mit Zobel (104), ferner noch 30 Paar Strümpfe (92, 93) und zwei Hosenbänder (39, 40).

Erstaunlich viele Mäntel finden wir im Inventar. Weder bei Koller noch Röckl oder Wams wird in der Regel das Futter erwähnt, bei den Mänteln ist stets von



Futter die Rede, also kann man annehmen, daß jene nicht gefüttert waren. Im Inventar sind angeführt 26 Samtmäntel (44-55, 58-61, 64-70, 73, 74, 79) und fünf spanische Kappen (Mäntel; 42, 43, 56, 57, 62), eine Kappe aus Atlas (71), ferner Mäntel aus Tuch (77), Brokat (105), Atlas (72) und Baumwolle (Kanevas; 63). Ferner gibt es noch zwei Regenmäntel (75, 76).

Die Pelzmäntel sind geteilt in kurze und lange (von den langen schrieben auch ausländische Berichterstatter). Die kurzen sind nur als *pelzenmantl* bezeichnet, die verwendeten Pelze sind Zobel (94-100) und Luchs (101, 102). Die *langen pelz* sind gearbeitet aus Zobel (33, 37, 38), Luchs (34, 35) und Hermelin (36). Ferner gibt es noch einen Nachtpelz (78), der hier genannt ist, obwohl er wohl eher zum Bettzeug zu rechnen wäre.

Es fehlt in dem Inventar, wie auch im Inventar der Kleidung der Königin, jeder Hinweis auf Leibwäsche, mit deren Reinigung im Frauenzimmer die *leibwäschin* beschäftigt war. Schiechel beklagte Verluste durch den Brand im Wawel: "Von EFD schenen hemetern und krägen, so ich in der prunst alles verlorn gehabt, hab ich wider 3 bekomen, die krägen aber all."<sup>37</sup> Erzherzogin Maria hatte also mehr als drei Hemden für Schiechel anfertigen lassen und ihm geschenkt. Zu den Hemden gab es auch Krägen, die aber nicht an die Hemden angenäht waren. Ob auch der König solche Hemden trug oder ob sie nur zur Garderobe der niederen Stände gehörten, wird in den Quellen nicht erwähnt. Doch schaffte man für Bedienstete Leinwand an und das wohl für Wäsche;<sup>38</sup> einmal wird sogar *wäsche* und andere *noturft* angegeben.<sup>39</sup>

Die Menge der Kleider war eindrucksvoll. Wenn der König auch nur auf begrenzte Zeit seine Residenz verließ, nahm er so viel Kleidung mit, daß man für den Transport einen Wagen mit sechs Pferden benötigte.<sup>40</sup> Der König war sich auch des Wertes der Kleidung bewußt. In seinem Testament vom 26. April 1607 vermachte er all seine Kleidung Prinz Władysław; der war zu der Zeit sein einziger lebender Nachkomme: "Eidem omnes nostras vestes omnis generis quocunque nomine vocentur ornamentaque ipsarum et botones circa eas ex gemmis et auro omnes quoque cordellas et medaglias pilleorum."<sup>41</sup> Daß man im Nachlaß

<sup>37</sup> Schiechel an Erzh. Katharina Renea, K., 24. Februar 1595, O. in FamKorr 39 [214-215?]. Nur noch eine zweite Erwähnung von Hemden konnte ich finden: "... einem kaufmann Franzosen von allerley gestickte wahren und ausgenehte hembde, auch andere sachen zalt fl 2.193." Fin-Königin 9. Oktober 1629. Eine stolze Summe. Die Hemden waren wohl das wichtigste, weil sie allein genau bezeichnet sind.

<sup>38</sup> "Auf kleidung und leingewand". Fin-Königin 17. November 1627; Fin-König 17. Juli 1628.

<sup>39</sup> Es geht um zwei Musiker. Fin-König 25. März 1628. Siehe zu Wäsche Roche 150-151; Voigt, Hofsitzen 121; Fabiani, Dwór Wazów 83.

<sup>40</sup> RachKról 293a, 39r. (August 1592).

<sup>41</sup> Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 192.

König Stefans nur 15 Kleidungsstücke fand,<sup>42</sup> hatte wohl nichts mit dem Charakter des Königs, sondern vielmehr mit dem Verhalten der Bediensteten zu tun.

## 7.2. DIE KLEIDUNG DER KÖNIGINNEN

Darüber, wie sich Königin Anna kleidete, wissen wir ein wenig; gut sind wir über die Kleidungsstücke informiert, die sie besaß. Ein richtiges Inventar, im Anhang als Beilage 5 ediert, ist erhalten. Viel weniger wissen wir über die Kleidung der Königin Konstanze. Es gibt nur wenige Berichte und kein Inventar. Nur mit großer Vorsicht kann man die Mode von 1597 auf die Zeit von 1630 übertragen. Im Vergleich zur heutigen Kleidung präsentierten sich die Männer in der Zeit Sigismunds III. viel prächtiger und bunter in Kleidern, die man einem bestimmten Land bzw. Volk zuordnete. In der Damenmode waren solche regionale Attribute zwar auch vorhanden, doch weniger stark ausgeprägt als in der Kleidung der Männer. Daher ist es von geringerer Bedeutung, wenn man liest, die Königinnen hätten sich nach spanischer Mode gekleidet.<sup>43</sup> Von Königin Anna wurde berichtet, sie habe sich nach der Art deutscher adeliger Damen gekleidet.<sup>44</sup> Quadrantinus, der Beichtvater und Biograph der Königin Anna, schrieb, die Königin hätte schlicht gelebt, "kostbare klaidler hat sie nimmer als allein gezwungen, auch nicht in hohen feiertagen angeleget". Sie sei auch zu Weihnachten "nur mit ainem schwarzen klaid von schlechtem zeug gemacht umbgeben gewesen".<sup>45</sup> Ähnlich äußerten sich auch der Hofprediger des Königs Piotr Skarga<sup>46</sup> und Ioannes Gans, der das noch weiter ausschmückte: "Die klaidler deß leibs bezeugten gleichermassen die demut, mit welcher ihre seel gezieret. Nichts von silber und gold war in denselbigen zu sehen, also daß sich auch alle fürnemme polnische frauen in ihrer königin gespiegelt und deren lehr gefolget, nemblich daß die frauen die kleider und nicht von disen die frauen gezieret werden."<sup>47</sup> Quadrantinus hat aus Anna eine Heilige machen wollen, hat viele ähnliche Dinge behauptet, die nicht stimmen konnten; ihm folgte Gans und hat noch weiter übertrieben. Ernst muß man jedoch nehmen, was Skarga schrieb. Es muß also die Königin Anna vor allem an kirchlichen Zereemonien in schlichteren Kleidern teilgenommen haben, als man das von früheren

---

<sup>42</sup> Jodkowski.

<sup>43</sup> Fabiani, Dwór Wazów 81.

<sup>44</sup> Siehe Anm. 9 idA.

<sup>45</sup> A-Quadrantinus, Leichenpredigten 40; Dritte Leichenpredigt vom 24. Februar 1598, in HaFa 65, 33-58.

<sup>46</sup> "Stroiow też y szat krolewskich w mierze barzo używała, przez te sześć lat mało smy ią ubrana krolewskim obycaziem widzieli." A-Skarga, Kazania 266.

<sup>47</sup> A-Gans 390-391.

Königinnen oder auch von Königinnen anderer Länder gewohnt war. Doch mußte eine Königin auch an weltlichen Zeremonien teilnehmen, und da mußte sie so prächtig gekleidet sein, daß man in ihr ohne Mühe die Königin zu erkennen vermochte. Wozu hätte man denn sonst für sie 213 Kleidungsstücke, viele aus Gold- und Silberstoffen oder mit goldenen und silbernen Borten verziert, angefertigt (siehe Beilage 5)? Die Sicht der geistlichen Herren war wohl etwas einseitig.

Einseitig sind leider auch die wenigen Berichte über die Garderobe der Königin Anna: Zumeist beachtete man die Kleidung nur dann, wenn die Umstände erforderten, daß sie besonders prächtig war. Als Anna aus ihrer Heimat zur Hochzeit abreiste, trug sie ein Kleid aus weißem Atlas mit goldenen Spitzen, eine Jacke (Rock?, Unterrock?) aus Goldbrokat und einen Mantel aus schwarzem Seidenkanevas, außen mit doppelten Silberborten und gefüttert mit Goldbrokat. Auf dem Kopf hatte sie einen schwarzen Hut geschmückt mit Federn in verschiedenen lieblichen Farben und mit wertvollen Juwelen ("andava vestita di raso bianco con trine d'oro, con guippone di panno d'oro con ferarolo di canevasza di seta negro, fuori con doppio passamano d'argento fodrato di brocato d'oro, con capello negro in capo, ripieno si di penne di vaghi e diversi colori come di gioie di molta valuta").<sup>48</sup> Natürlich hätte ich diese erste genaue Beschreibung der Kleidung Annas gerne in die Sprache der Inventare übersetzt. Das ist mir leider nicht gelungen. Der wichtigste Teil der Kleidung ist als Kleidungsstück nicht bezeichnet ("vestita di"), doch könnte es sich um einen Wams (etwa Bei 2567/163) handeln, doch möglicherweise war es einer der "atlesen untarrück" (Bei 2562/86-92), nur gibt es im Inventar keinen weißen; "clayder" und "untarröck" waren wohl dasselbe (siehe Bei 2561, 2571). Es spricht gegen die Bedeutung Unterrock, daß der erwähnte giuppone vielleicht ein Unterrock war, denn im Inventar sind nur "underöck" (Bei 2561/68-77) und "enge röck" (Bei 2557/23-29) aus Brokat gefertigt. Der ferarolo (heute ferraiolo, Priestermantel, Überwurf) war eindeutig das oberste Kleidungsstück und daher wohl das als erstes erwähnte das unterste. Im Inventar wird nur ein Kleidungsstück erwähnt, das aus Kanevas gefertigt war, auch dieses war schwarz, hatte aber goldene (Bei 2560/43) und nicht silberne Borten; wir finden es unter der Überschrift "ainfache lange jänger", unter denen auch brokatgefütterte erwähnt werden. Unter den Jankern gibt es auch solche, die als "mantl" bezeichnet sind (Bei 2558/33, 2559/37), lange Janker und Mäntel hatten wohl die gleiche Funktion als Überzieher. Es sind im Inventar keine Kleidungsstücke erwähnt, die mit Spitzen (trine) verziert waren. Als Verzierung sind nur Borten erwähnt, die auch in dem Text erwähnt werden (passamano). Was waren diese trine?

Morlupino hat leider nur sehr kurz die Kleidung bei der Trauung und Krönung beschrieben: Die Königin war "vestita di broccato d'argento con fogliami verdi".<sup>49</sup>

<sup>48</sup> A-Morlupino s.f.

<sup>49</sup> A-Morlupino s. f. In einem "silbern stuck". A-Verzeichnus (Heirat 1592) . Bei 2557.

War es ein Unterrock (vielleicht Bei 2561/73) oder ein Wams (vielleicht Bei 2566/155)? Im Inventar gibt es kein genau entsprechendes Stück. Aus dem Jahr 1593 gibt es die schon erwähnte Beobachtung, sie sei "attired like the noble women of Germany" gewesen.<sup>50</sup> Auf welche Kleidungsstücke Moryson da bezug nahm, ist schwer zu sagen, doch Janker und Wams waren wohl typisch deutsche Kleidungsstücke. Eine zweite ausführliche Beschreibung haben wir Ursula zu verdanken. Sie hielt auch viele Details fest von der Ausstattung Annas für die Krönung in Uppsala zur Königin von Schweden (1. März 1594):<sup>51</sup> "IM haben ain leibfarb gultes stuck angehabt mit 2 perlenprämen unden herumb und foren herauf 4 präme;<sup>52</sup> ain leibfarb atleswames mit gar schen großen perlen und gülden rosen;<sup>53</sup> darzwischengeschnicht ain schwarz sametten iänker<sup>54</sup> mit den schenen neien rosen, die IM main gnedigster kinig IM zum niglas göben hat; ain girtel von lauter diemantenrosen, sein auch aus dem schaz; aber oben under dem iänker haben IM der alten kinigin halspand, das die alt kinigin IM auf die hochzeit geschenkt hat, angehabt; darnach haben IM außen das schen groß halspand, das mein gnedigster kinig IM zu der hochzeit göben hat, und die groß perläschnuer haben IM auch angehabt; auf dem kopf haben IM die schen perlähauben mit roßher gehabt; darnach ein halspand zu ainer quarnisiarn;<sup>55</sup> IM sein kreust gewest und iber den dratt aufgesözt, dan zu der kron hatten IM kain schiftung dragen kinden;<sup>56</sup> zu orngehen haben IM die händl<sup>57</sup> von ID gehabt."

Im Inventar wird auch an vier Stellen vermerkt, wann die Königin das Kleidungsstück trug, bei der Hochzeit (Bei 2557/23) und bei der Aufbahrung (Bei 2558/26, 2560/58 und 2563/101). Unter den *enge röck* steht als erstes: "Erstlich ain weyß gulden stuck sambt seiner zugehörung, welches IM an der hochzeit getragen." Es gab also eine *zugehörung*, doch wird nicht erwähnt, welche weiteren Stücke zu diesem gehörten. Im Inventar der Kleidung des Königs finden wir im

<sup>50</sup> Moryson 4, 215. Moryson schenkte der Kleidung des Königs viel mehr Aufmerksamkeit.

<sup>51</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Uppsala, 6. März 1594, O. in FamKorr 44, 1-4.

<sup>52</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit handelte es sich um Bei 2561/68, einem Unterrock. Das erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei Morlupinos erstgenanntem Kleidungsstück um einen Unterrock handelte.

<sup>53</sup> Wohl Bei 2567/168. Ausschmückungen dieser Art sind im Inventar nicht angegeben, sie fehlen bei allen Stücken.

<sup>54</sup> Schwarze Samtjanker gibt es in großer Zahl, bei keinem ist im Inventar von Rosen die Rede. Bei 2558/30-65. Dazwischen geschnicht soll wohl dazwischengeschichtet, also dazwischengelegt bedeuten.

<sup>55</sup> Guarnizione, Besatz.

<sup>56</sup> *Kreust* bedeutet, daß die Königin eine Halskrause angelegt hatte. Schiftung ist wohl ein Zwischenstück zwischen Hals bzw. Kopf und Krause.

<sup>57</sup> Was händl hier bedeutet, kann ich nicht sagen. Es ist durchaus möglich, daß Ursula hier ID für ED schrieb, wie sie das oft machte, also die Ohrgehänge von Erzh. Maria stammten.

ersten Abschnitt (Bei 2576-2579) die Anzüge, so daß wir sehen können, welche Stücke zusammengehörten. Das fehlt im Inventar der Königin. Bei der Krönung in Uppsala trug die Königin folgende Kleidungsstücke: Unterrock (?), Wams, Janker; bei der Aufbahrung: enger Rock, spanischer Janker, *sametes mande*. Was genau ein *mande* ist, konnte ich nicht feststellen, denn es gibt drei verwandte Bezeichnungen: Genannt werden sechs einfache *mande* (Bei 2563/99-104) aus Tobin (1), Damast (2) und Samt (3); daneben gibt es noch die gefütterten *mande*, aus Damast (1) und Atlas (4), alle mit Pelzen gefüttert (Bei 2562/93-97). Es gibt aber auch die *spänischen mänta* (Bei 2565/137-142), die aber nur sehr ungenau beschrieben sind; nur bei dreien der sechs ist der Stoff angegeben (einmal Purat, zweimal Seide). Im Inventar des Königs (Bei 2580/42-105) gibt es zahlreiche *mantl*, darunter auch ein *rengmantel*, 11 Pelzmäntel (neun davon aus Samt), sechs spanische Kappen (*capa*); die Mäntel waren zum überwiegenden Teil aus Samt (sieben mit Brokatfutter, 18 mit anderem Futter, nur einer ungefütert), zwei waren aus Tuch und je einer aus Atlas und Kanevas. Die Terminologie ist noch schwieriger: Im Verzeichnis der Kleider, die Königin Anna nach Polen mitbrachte, gibt es auch die Überschrift *Mänten* (Bei 2573/276-281) mit sechs Eintragungen, vier finden wir 1597 unter der Überschrift *ainfache mande* (Bei 2563/101-104) wieder; die anderen beiden sind Pelzmäntel; die *ainfachen mande* waren ungefütert, die sechs gefütterten (Bei 2562/93-98) alle Pelzmäntel. Die *spänischen mänta* waren ungefütert. Polen hatte strenge Winter, also brauchte man viel warme Kleidung. Warum hatte der König um so viele Mäntel mehr als die Königin? Die große Menge kann man nicht allein damit erklären, daß der König auch in der kalten Jahreszeit ausreiten mußte. Es waren wohl in der Garderobe der Königin die auf die *mande* folgenden *übernembröckl* kurze Überzieher, denn neun waren mit Pelzen, vier mit Textilien gefüttert; von den 12 *ainfachen übernembröckl* waren acht gefüttert (Bei 2563/105-129).<sup>58</sup> Überzieher waren wohl auch die 28 langen Janker, die in drei Gruppen geteilt sind (Bei 2558/30-57), wobei zwei (Bei 2558/33; 2559/37 – *langer polnischer mantl*) als Mäntel bezeichnet werden.<sup>59</sup> Also waren wohl alle 28 eigentlich Mäntel, ebenso die 25 *übernembröckl*; nimmt man diese zu den *manden* und *mänta* hinzu, dann zeigt sich, daß die Königin mehr Überzieher hatte als der König.

<sup>58</sup> In dem alten Verzeichnis gab es eine entsprechende Überschrift, doch folgten dann mit zwei Ausnahmen nur andere Dinge. Bei 2573/284-293. Im Zuge der Hochzeit gab es einen Tanz und die Damen hatten Mäntel an: "Die mänte aber waren von gulden tok ..." Branner an Erzherzog Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 156-159. Der zweite Berichterstatter schrieb: "..., darüber hatten sie von silbernem tok spanische mäntel auf der form, wie die wittiben in Italia zu tragen pflegen, ..." Moyses an Erzherzog Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 398-400.

<sup>59</sup> In den Inventaren der Königin gibt es den Terminus Mantel nur in diesen beiden Fällen.

An sich ist es nicht nötig, daß ich die in den Inventaren angeführten Stücke zu Resultaten ordne, wie ich das bei den Kleidern des Königs machte, denn die Inventare der Kleidung der Königin sind viel ordentlicher; nur am Ende des älteren Inventars (Bei 2574) ist eine bunte Menge von Dingen unter einer irreführenden Überschrift zusammengefaßt. Ansonsten sind die Texte klar.

Es wäre noch auf einige Besonderheiten hinzuweisen. Es gibt eine Menge Ärmel (Bei 2567/175-191), die auch getragen wurden; wie man sie an die restliche Kleidung befestigte, wird in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht erwähnt. Es gab auch Ärmel, die offensichtlich nicht an ein Rumpfstück angenäht waren, aber zu einem gehörten (Bei 2557/24-27; wohl auch Bei 2559/40, 41, 44; vielleicht auch Bei 2571/243-264). Das Wort Schaubе hat viele Bedeutungen, doch verwendete man es im königlichen Frauentzimmer in Polen nur in einer Bedeutung: Nachtschaube. Das war wohl eine zusätzliche Decke, die man anziehen konnte, wenn man aufstand.<sup>60</sup> Im Inventar des Königs gibt es fünf spanische Kappen (capas), aber sonst keinen Hinweis auf nationale Kleidung, ganz anders bei der Königin, da finden wir nicht nur dieselben Mäntel unter der Bezeichnung *die spanischen mänta* (Bei 2565/137-142), sondern auch kurze spanische Janker (Bei 2560/58-67; 2571/255-264). Auch die als *wärtigäll* bezeichneten Kleidungsstücke waren, wenn es stimmt, daß dies eine Verballhornung von Portigall bzw. Portugal ist, ein Frauenkleid der spanischen Mode.<sup>61</sup> Italienische Kleider werden nicht erwähnt, doch Stoffe aus Mailand (Bei 2572/263, 268-270).<sup>62</sup> Sehr bunt ist der Vorrat an polnischen Kleidungsstücken (Bei 2559/37; 2569/205-212): ein Janker und ein Rock, die beiden kombiniert, ein *übernembröckel*, ein Wams, vier Mäntel, davon ein Regenmantel und ein Reisemantel. Die Königin besaß auch eine polnische Pelzkappe. Schon sehr bald nach ihrer Ankunft in Polen legte die Königin

<sup>60</sup> Zu den vielen Bedeutungen siehe Grimm 14, 2297-2300; Schmeller 2, 354; SteirW 534. Im Inventar Bei 2565/130-136; 2573/282-283. U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter 4, 523-534, hier 530. Zu der Anwendung der Schauben: Der König fuhr der Reisegesellschaft entgegen, doch da "ist dem kinig in den polnischen klaidern so kalt worden, das ich ime meiner genedigisten frauen scheidel umb die schenkel geben müssen". Das half nichts, man mußte ihn vor den Kamin setzen. Branner an Erz. Ferdinand, [K.], 5. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 136-141.

<sup>61</sup> Bei 2568/193-196. Zumindest die unter den Nummern 193 und 196 hatte Schiechel eingekauft. Da wird das Kleidungsstück bertigall bzw. bärtigall geschrieben. Bei allen dreien endet die Beschreibung mit den Worten "... sametten strichen und vischbain." Der jeweils erste Teil: 1) "Mer ain rott adlasen bertigall mit rott ..." 2) "Mer ain toppeldaffeten grienen bärtigall mit grien ..." 3) "Ain grien seiderupfenen halben bärtigall mit rott ..." Verzeichnus was der Georg Schiechel bei der frauen Khaimen zu Wien bestellen muß, s.l.&d. [1592], in HaFa 25, 502-503.

<sup>62</sup> Wenn Erz. Maria ihrer Tochter Stoffe nach Polen schickte, dann waren die wohl zum Teil italienischer Herkunft. Königin Anna an Erz. Maria, Danzig, 1. September 1594; K., 9. März und 1. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 110-115, 156-163, 194-197.



polnische Kleider an. Am 6. Juni 1592 machte man einen Rundgang: Die Königin mit ihrer Mutter "mit der herzogin [Anna] Radevillin verklaidet in polnischer tracht haben etlich kirchen haimbgesuecht".<sup>63</sup> Man muß wohl annehmen, daß es sich nicht um die im Inventar angeführten Kleider handelte, denn Anna war erst zwölf Tage davor in Krakau angekommen. Radziwiłłowa wird wohl den beiden neugierigen Damen bei der Verkleidung ausgeholfen haben.

In den zahlreichen Berichten, die aus Polen an Erzherzogin Maria gingen, ist erstaunlich selten von Kleidungsstücken die Rede, die Königin zeigte also kein gesteigertes Interesse an der Kleidermode. Doch wird berichtet, wenn die Königin Kleidungsstücke als Geschenk erhielt. So hat ihr der König "2 schene scheidel [= Schauben] geschenkt, das ander ist mit lüxen underfiedert". Zur gleichen Zeit ging es auch um einen Zobelpelz. Die Königin befahl Ursula: "Ich sol IM die gar alten zöbel, so IM zu Grätz ale feirtag dragen haben, wider under ain andern iberzug fiedern lassen und sol von forn herab neie zöbel nemen lassen. Hat es mein genedigster kinig auch nit dain welen und hat lauter neue zöbel nemen lassen, wiewol sy nit gar nach dem alerschenesten sein."<sup>64</sup> Erstaunlich ist die Sparsamkeit der Königin, die einen Zobelpelz, den sie als Kind trug, reparieren und sanieren wollte. Aber vielleicht war das nur Anhänglichkeit an ein lang vertrautes Stück. Im folgenden Jahr hat der König für die Königin "ain schene colenda ... ain schwarz sametes röckel machen lassen, die präam werden EFD wol gesehen hab[en], sein gestickte präam auf ain schwarz und gultes stück mit perl und golt, welches IKM meiner genedigsten kinigin lengst geschenkt hat. Das haben mir iez wider genumen und haben's IKM aufprämbt, hat 3 präam umb das rockel herum göben und haben's IKM mit schen zobeln fiettern lassen ... IM haben kain wort darum gewist, piß das rockel ganz förtig ist gewest. Haben's IKM meiner genedigsten kinigin geschenkt, das IKM am heiligen tag haben tragen kinden." Die Königin hat gelacht, "das mir das präam IKM genumen und widergeschenkt haben".<sup>65</sup> Das Schenken als Spiel, auch als Versteckenspiel, war wichtiger als das Geschenk selbst und dessen Wert. Auch zwischen den Höfen in Graz und Polen tauschte man Dinge aus, die zur Kleidung gehörten, jedoch nicht wirkliche Kleidungsstücke waren, denn die mußten Schneider nach Maß anfertigen. Doch auch mit anderen Dingen hatte man Schwierigkeiten. Man fertigte für Ferdinand, den Bruder der Königin, eine Pelzhaube an und nahm an König Sigismund Maß. Ferdinands Kopf war um

---

<sup>63</sup> Leitsch, Kleidung und Nation 9-10. Zur Verkleidung siehe: [Tagebuch der Verheiratung der Erzherz. Anna], 27. April bis 1. Juli 1592, O. in HaFa 25, 93-120, sub dato.

<sup>64</sup> [Schiechel] an Erzherz. Maria, Uppsala, 6. März 1594, Kop. in FamKorr 42, 85-90 (unter den Briefen Ernholfers).

<sup>65</sup> U. Meyerin an Erzherz. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 18-19. – Kardinal Caetani schenkte der Königin gestickte Tücher (oder Schleier: "alcuni veli ricamati richissimamente"). Mucante 30. September 1596.



einiges kleiner, die Haube rutschte bis zu den Augenbrauen herunter.<sup>66</sup> Dennoch machte man sich am Ende desselben Jahres 1595 daran, einen Samtmantel für denselben Erzherzog anzufertigen.<sup>67</sup> Zu Neujahr 1598 schenkte der König seiner Gemahlin eine Haube: "Ein haben mit schen zolberl [= Zahlperlen] mit roßhar knipft gleich wie die, [die] ich jez dem herr brueder geschickt."<sup>68</sup> Wie die polnischen Hauben in Graz, so waren die Grazer Handschuhe am polnischen Hof beliebt.<sup>69</sup>

Wie ich schon mehrfach feststellen mußte, sind die Quellen der Zeit der Königin Konstanze unvergleichlich weniger ergiebig als die der Zeit Annas. Für die Eheschließung ist zwar der Bilderstreifen vom Einzug erhalten, auch einige Quellen aus dem polnischen Bereich, doch nichts, das dem Tagebuch oder dem Text Morlupinos entspräche. In mancher Hinsicht sind die Berichte von Branner und Moyses an Erzherzog Ferdinand ein gar nicht so schlechter Ersatz, allerdings nicht für die Kleidung Konstanzes. Der Erzherzog schätzte es nämlich, daß ihm die Schwestern ihre neuen Toiletten vorführten.<sup>70</sup> Moyses, der die Kleidung des Königs so ausführlich und sachkundig beschrieb, berichtete über die der Königin nur kurz, doch zwei Charakteristika der Kleidung Konstanzes lieferte er dennoch.<sup>71</sup> Auch war er begeistert von der Schönheit Konstanzes.<sup>72</sup> Interessant ist dabei nur, daß er ein *Decolleté auf böhemische manier* feststellte;<sup>73</sup> ein anderer Berichterstatter schrieb: "La regina insieme con la sorella [Maria Christierna] erano vestite alla spagnuola con vesti quella di drappo d'oro con fondo turchino et questa di raso negro lavorato con oro." Viel mehr beeindruckte ihn die Fülle des Schmucks, mit dem die beiden beladen waren.<sup>74</sup> Ein polnischer Berichterstatter meinte, sie sei nach französischer Art gekleidet gewesen.<sup>75</sup>

Natürlich sieht man die Kleidung gut auf den Porträts. Nur diese Quelle steht uns zur Verfügung, um uns eine Vorstellung von der Kleidung der Kinder zu machen.<sup>76</sup> Nur einmal ist von einem polnischen Gewand die Rede, das die Großmutter

<sup>66</sup> Siehe S. 819. Man schickte noch mehr solcher Hauben nach Graz. Schiechel an Erz. Maria, [K.], 13. Januar 1595, O. in FamKorr 45, 7-9.

<sup>67</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208; U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. [Dezember] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>68</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 3. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 265-266.

<sup>69</sup> Siehe S. 2231; Königin Anna an Erz. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>70</sup> Bericht von Moyses vom 8. Dezember 1605, siehe Anm. 29 idA.

<sup>71</sup> Geschichten 87, 91.

<sup>72</sup> Moyses an Erz. Ferdinand, K., 17. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 408-415.

<sup>73</sup> Geschichten 87.

<sup>74</sup> Relazione dell'entrata solenne ... di Cracovia, 10. Dezember 1605, in TekNar 100, 415.

<sup>75</sup> "... w letniku białem złotogłowowym kształtem franczuskim." Bericht über die Hochzeit Konstanzes in BRacz 16, 312-329, hier 325v.

<sup>76</sup> Siehe Abschnitt 8.2.5.

Prinz Władysław schenkte,<sup>77</sup> doch auf den Porträts sehen wir den Prinzen nur in spanischen Kleidern. Als die Finanzierung des Grazer Hofes nach dem Tod Erzherzog Karls geregelt werden mußte, sah man auch Mittel für die Kleidung der Kinder vor: "Auf derselben klaiden und laingewand, allerlei kopf- und leibzierde darunter auf aines das ander übertragen solle", muß man mit fl 10.000, also mit fl 1000 je Kind im Jahr rechnen.<sup>78</sup> Anna als älteste Tochter war nicht davon betroffen, daß die jüngeren die Kleider der älteren Geschwister auftragen mußten. Konstanze, die vorletzte Tochter, hatte gewiß darunter zu leiden. Hat Erzherzogin Maria auch bei ihren vier Söhnen diese Sparmaßnahmen angewandt?

Die Quellen sind für die Zeit Konstanzes spärlich, doch die Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 enthalten Angaben, die wir in den Quellen der neunziger Jahre nicht finden.

### 7.3. SONSTIGE KLEIDUNG

Zunächst noch zu einigen Kleidungsstücken, zu denen eine Erklärung nötig ist, und zu anderen, die in den Inventaren nicht erwähnt werden. Da finden wir eine große Zahl von verschiedenen Pelzmänteln (Bei 2562, 2579), doch fehlt "ein luxfuetter im schaffpelz", den man für den Kaiser in Polen besorgen sollte.<sup>79</sup> Wenn man von einem Franzosen "zwe seidene camisoll" kaufte,<sup>80</sup> kann ich nicht sagen, ob das nun etwa Hemden oder Westen waren.<sup>81</sup> Eigenartig ist der Ausdruck Kepenik, der turksprachiger Herkunft ist, auch im Russischen gebräuchlich (kebenjak), so daß man annehmen sollte, daß dieses Wort aus dem Polnischen (kopieniak) in das deutschsprachige Inventar kam (Bei 2564/127: geppenig), doch schon in dem Inventar, das zuvor in Graz angefertigt worden war, finden wir den Ausdruck (Bei 2573/286, kepenick). Gemeint ist damit ein wasserdichter Überrock, also ein Regenmantel (Bei 2564/30). Doch auch der Ausdruck Regenmantel taucht in den Inventaren auf (Bei 2582/75, 76), im Inventar der Königin sogar unter den polnischen Kleidern (Bei 2569/209). Was ist nun der Unterschied zwischen einem Kepenik und einem Regenmantel? Zur Verwirrung trägt noch bei, daß man "ein weißen regenmantel vor den Johann distilator" anfertigen ließ und

<sup>77</sup> Leitsch, Kleidung und Nation 11-12.

<sup>78</sup> Memorial Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, in AMünKS 695, 480-496.

<sup>79</sup> Arnoldin an Anton Wolfradt, Bischof von Wien, W., 21. März 1635, O. in Polonica 57, 133-135.

<sup>80</sup> Fin-Königin 22. Februar 1629.

<sup>81</sup> Im Französischen (camisole) ein Nachthemd, im Deutschen (Kamisol) eine Unterjacke oder kurzer Wams, im Polnischen (kamizola) eine Weste und im Italienischen (camiciola) – und daher kommt das Wort – ein Leibchen. Das sind jedoch alles spätere Bedeutungen. Was bedeutete das Wort im Jahre 1629?

dafür fl 17 bezahlte.<sup>82</sup> Das war also wohl eher ein besonderer Arbeitskittel. Noch eine Art Überzieher wird erwähnt: Czamara, ein langer Schnürrock mit langen Ärmeln und niederem Stehkragen. Das hier beschriebene Stück war mit Hermelin gefüttert und kostete fl 58.<sup>83</sup> Einmal wird auch ein "laibfarbn moder", also ein Mieder, erwähnt, doch war das Teil der Kleidung für eine Ballettvorführung.<sup>84</sup>

Verschiedene Kopfbedeckungen werden in den Quellen erwähnt, doch in den Inventaren finden wir sie nicht bei der Kleidung, sondern wegen der Geschmücke beim Schmuck. Die Barette und Hüte sind da nur erwähnt, weil kostbare Schmuckstücke an ihnen befestigt waren.<sup>85</sup> Natürlich waren auch die Kopfbedeckungen der Mode unterworfen – oder es änderte sich die Bedeutung der Termini. Zu Beginn der hier behandelten Zeitspanne ist noch das Baret die am häufigsten erwähnte Kopfbedeckung. Sigismunds Mutter besaß noch eine große Zahl von Baretten und darunter eines mit einem so wertvollen Geschmücke, daß man es auf fl 3000 schätzte.<sup>86</sup> Der Hutmacher hieß biretarius (bieretarz).<sup>87</sup> Doch als man für den König 1596 neue Kopfbedeckungen anfertigte, waren es nur zwei Barette, jedoch drei Hüte (kapelusz).<sup>88</sup> Das Baret kam aus der Mode. Der König ist auf dem schönsten der Porträts mit einem solchen geschmückten Baret zu sehen bzw. sieht man den Schmuck gut, das Baret schlecht.<sup>89</sup> Von den Hauben (czepek) war schon die Rede, denn vor allem Pelzhauben aus Polen waren in Graz sehr beliebt. Sie waren nicht nur eine Zierde (so etwa mit Hermelin<sup>90</sup>), sondern in einem Land mit strengem Winter eine Notwendigkeit.<sup>91</sup> Schiechel klagte, er habe lange suchen müssen, bis er die *roßhärnheubl* fand.<sup>92</sup> Was das zu bedeuten hat, kann ich nicht sagen.<sup>93</sup> Erwähnt wird auch eine ungarische Mütze: mayerka (magierka); sie wur-

<sup>82</sup> Fin-Königin 12. Juli 1629.

<sup>83</sup> Fin-Königin 22. Mai 1627. Siehe Leitsch, Finanzen 11. – Wie der König zu Bett ging: "Gdy spać czas przyszedł, rozebrawszy się KJM w gmachu swym, co go Kurzą Noga zową, w chiazmarze z małą swieczką ..." ging der König in das Schlafgemach. Bojanowski an K. Radziwiłł, K., 22. Juni 1592 st.n., O. in ARadz V 1082, 212-217. Czamara ist in dem Fall ein Schlafrock, nicht ein Überzieher für Damen. Turnau, Dress 159.

<sup>84</sup> Johann Branner an Erz. Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 156-159.

<sup>85</sup> Bei 2593. Siehe S. 2338.

<sup>86</sup> Turska 29.

<sup>87</sup> Siehe S. 417.

<sup>88</sup> RachNadw 3, 913.

<sup>89</sup> Sztuka dworu Abb. 6; auf anderen Abbildungen (22, 26) sieht man die Kopfbedeckung besser.

<sup>90</sup> Fin-Königin 30. April 1627.

<sup>91</sup> Fin-Königin 19. Oktober 1628. Sigismunds Mutter besaß eine große Zahl verschiedener Hauben mit Stickerei, mit Perlen und mit Spangen, ferner auch Nachthauben. Turska 22, 25, 29. Anscheinend schätzte man sie zur Zeit Sigismunds III. nicht so sehr, denn sie werden seltener erwähnt und waren wohl auch nicht mehr so kunstvoll.

<sup>92</sup> Schiechel an Erz. Katharina Renea, K., 24. Februar 1595, O. in FamKorr 39 (214-215).

<sup>93</sup> Haarhaube erwähnt in SteirW 316. Ob hier ein Zusammenhang besteht mit volosnik, kann ich nicht sagen. Turnau, Dress 168. Slovač ruského jazyka XI-XVII vv., 3, Moskva 1976, 8.

de aus Filz oder Wollstoff hergestellt.<sup>94</sup> Im Inventar der Königin finden wir auch "ain tuzet schwarz sametten fiessier und stirndl" (Bei 2574/291). Visier war eine Damenhaube; das Wort Stirndl fand ich in keinem Wörterbuch, doch waren wohl Stirnbänder gemeint (Bei 2574/76, 77). Am häufigsten werden Hüte erwähnt. Auch der König trug bereits 1596 Hüte und wird auch 1605 (von einem Mann, der ihn sah) und nach 1624 (von einem Maler, der ihn nicht sah) mit Hut dargestellt, doch ließ er sich in den späteren Jahren zumeist ohne Kopfbedeckung malen.<sup>95</sup> Im Jahre 1596 fertigte man drei Hüte für den König an, einen mit Federn, einen gestickten und einen Trauerhut; bei zweien wird eigens erwähnt, daß es Filzhüte waren.<sup>96</sup> Vor allem wurden die Federn immer wichtiger,<sup>97</sup> eigene Handwerker beschäftigten sich mit dem Federschmuck.<sup>98</sup> Für Königin Anna fertigte man vor ihrer Abreise nach Polen in Wien zwei Hüte an: "Ain schwarzen glesenen gestickten huett; ain schwarzen huett über und über mit schwarzen seidenen schnierl gestickt."<sup>99</sup> Königin Konstanze kaufte – wohl für sich selbst – zwei Hüte,<sup>100</sup> "hütte und federn vor ID prinzen fl 10"<sup>101</sup> und der König zahlte fl 46 "dem Wilhelm hutstaffierer vor die welsche musicijungen hütte und girtel".<sup>102</sup> Auch für die Jungfrauen ließ man Hüte kaufen bzw. anfertigen.<sup>103</sup>

Wie die Köpfe vor der Kälte geschützt werden mußten, so auch die Hände. Damen, die ihre Hände im Winter im Freien nicht gebrauchen mußten, schützten sich vor der Kälte mit einem Muff. Königin Konstanze hat drei Schliefer (*schlefer*), wie man damals die Muffe nannte, anfertigen lassen: Einer war mit Luchsfellen gefüttert,<sup>104</sup> einer wird nur als schwarz bezeichnet,<sup>105</sup> und für "einen gestickten schlefer mit golde" zahlte die Königin fl 100.<sup>106</sup> In der Regel benötigte man wohl Handschuhe, um die Hände vor der Kälte zu schützen. Anscheinend betrachtete man sie als einen Gebrauchsartikel, denn ein einziges Mal konnte ich in einem Inventar eine Erwähnung finden: "Ain schmegkets par handschuech mit gehef-

<sup>94</sup> Für einen Zwerg und einen Studenten. Fin-Königin 6. Juni 1628, 26. Juli 1629; Linde 3, 22.

<sup>95</sup> Sztuka dworu II, 9, 11, 12.

<sup>96</sup> RachNadw 3, 913.

<sup>97</sup> Tazbir, Odkrycia 144.

<sup>98</sup> Hutstaffierer. Siehe S. 417.

<sup>99</sup> Verzeichnus, was der Georg Schiechel ... in Wien bestellen muß, siehe Anm. 61 idA.- Gläsern ist wohl: mit Glasperlen geschmückt.

<sup>100</sup> Fin-Königin 29. Juni 1627.

<sup>101</sup> Fin-Königin 30. Januar 1629.

<sup>102</sup> Fin-König 1. Mai 1629. Auch: "Den 15 musicijungen, iedem auf ein hutt und gürtel fl 2 [macht:] fl 30."

<sup>103</sup> Abrechnung von Georg Schwartz vom 31. Dezember 1612, Siehe Anm. 131 idA.

<sup>104</sup> Fin-Königin 30. April 1627.

<sup>105</sup> Kostete fl 40; Fin-Königin 11. Januar 1627.

<sup>106</sup> Fin-Königin 11. Februar 1627.

ten."<sup>107</sup> Das waren also mit Stickereien verzierte Handschuhe. Als die Stadt Elbing dem König einmal Handschuhe schenkte, war er empört, betrachtete es als Mißachtung, daß man ihm solches Zeug geben wollte.<sup>108</sup> Schöne Handschuhe konnte man sehr wohl schenken.<sup>109</sup> Die Preise für Handschuhe waren sehr unterschiedlich. Schon für 20 Groschen konnte man welche kaufen,<sup>110</sup> auch für fl 1/15<sup>111</sup>, 1/20<sup>112</sup> oder 2;<sup>113</sup> doch die für die Mitglieder der Königsfamilie bestimmten kosteten fl 3<sup>114</sup> oder 5.<sup>115</sup> War die Ausführung kunstvoll, konnten sie auch fl 10 kosten: "Umb ein par handschuch mit silber brent vor ID prinzen Casimir."<sup>116</sup> Die Handschuhe benötigte man nicht nur, um sich vor der Kälte zu schützen, sondern auch *zur maschkarad*.<sup>117</sup> Ob sie ein Teil der Standardausrüstung für Maskenfeste waren oder ob man so verhindern wollte, an den Händen erkannt zu werden, kann ich nicht sagen. Manchmal kaufte man auch von Kaufleuten Handschuhe gemeinsam mit anderen Waren, so etwa *gestickte handschuch* von einem Franzosen,<sup>118</sup> die vielleicht sogar wohlriechend waren.<sup>119</sup> Beliebte waren auch Handschuhe aus Spanien<sup>120</sup> und aus den Alpenländern. Herzogin Marie Leonore erhielt Handschuhe aus Innsbruck<sup>121</sup> und der polnische Hof von Erzherzogin Maria aus Graz. Ihre Tochter Anna bat sie dringend, sie möge ein Dutzend "hinden [hirschlederne] hantschuech bestellen und machen lassen fier mein gmahel. ED miessen's nuer ihn sonderheit bestellen, dan mein gmahel hatt zimlich groß hent, wie ED wol weiß. Bitt, ED wellen fier mich auch ein duzent schicken, schiz [soll wohl: schick] ED hiemit die muster."<sup>122</sup> Anscheinend erreichten die Muster Graz nicht, denn die Erzherzogin nahm Maß an den Händen des Herrn Schrattenbach und dieses Paar "ist mein gmahel gar rechts".<sup>123</sup> Im Frühling 1595 brachte Schiechel aus Graz *6 duzent handschuech* mit.<sup>124</sup> Im April 1597 bestätigte die Königin den Erhalt von drei

<sup>107</sup> Extranea 85 s.f.

<sup>108</sup> Groth 32.

<sup>109</sup> Voigt, Hofsitte 127.

<sup>110</sup> Fin-König 18. November 1627.

<sup>111</sup> 12 Paar für fl 18. Fin-Königin 2. März 1629.

<sup>112</sup> Fin-Königin 20. September 1628.

<sup>113</sup> Fin-König 29. Oktober 1627.

<sup>114</sup> "3 par handschuch vor IM". Fin-Königin 27. Juni 1629.

<sup>115</sup> Fin-König 30. März 1628.

<sup>116</sup> Fin-Königin 10. April 1627.

<sup>117</sup> Wie Anm. 111 idA und 13 Paar: Fin-König 16. März 1628.

<sup>118</sup> Fin-Königin 22. Februar 1629; siehe auh Fin-Königin 17. Dezember 1628.

<sup>119</sup> Voigt, Hofleben 108.

<sup>120</sup> Voigt, Hofsitte 132.

<sup>121</sup> Scheller, Frau 116.

<sup>122</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. April 1594, O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73.

<sup>123</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 103-107.

<sup>124</sup> Schiechel an Erzh. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43.

Dutzend Handschuhen und bat um Mitteilung, wieviel sie zu bezahlen habe.<sup>125</sup> Am Ende desselben Jahres dankte die Königin ihrer Schwester Margarete für die Besorgung von Handschuhen.<sup>126</sup> Der Bedarf an Handschuhen war erstaunlich groß, was mich in der Auffassung bestärkt, daß sie als Verbrauchsgut angesehen wurden wie etwa Strümpfe.

Als sich der König auf seine erste Hochzeit vorbereitete, schickte er seinen Leibschneider Claudio Aubert nach Mailand einkaufen. Neben vielen anderen Dingen kaufte er auch 62 Paar Seidenstrümpfe ("62 para di calzette di seta") für fl 538, es kostete also ein Paar ca. fl 8/22.<sup>127</sup> Einen so hohen Preis für Strümpfe fand ich in keiner anderen Quelle, doch Angaben über die Preise fand ich nur wenige. Vielleicht waren das ganz besonders schöne Strümpfe. Es gibt nur noch einen Hinweis, daß man Strümpfe aus dem Ausland besorgte – Schiechel brachte welche aus Graz mit.<sup>128</sup> Ansonsten bezog der Hof seine Strümpfe bei heimischen Kaufleuten. Seidenstrümpfe gehörten unabdingbar zur Kleidung nach spanischem oder italienischem Vorbild.<sup>129</sup> Im großen Inventar vom Oktober 1595 ist vermerkt: "Schwarze seidene stimpf, so man alle tag braucht par 4" und gleich danach "Mer von allerlai farben par 26" (Bei 2583/92, 93). Zu einem kompletten Anzug gehörten auch seidene Strümpfe, die man in der Zeit um 1600 oft *stimpf* nannte. Von 26 "Anzügen" wiesen 19 auch Strümpfe auf, doch nur einmal wird schwarz als Farbe erwähnt (Bei 2577/3), zweimal leibfarben (Bei 2577/5, 2578/11), und je einmal braun (Bei 2577/4), *nägelbraun* (violett oder eine hellrote Farbe, Bei 2577/7) und weiß (Bei 2576/1). Nur einmal fehlte die Bezeichnung *seiden* (Bei 2577/9), es dürfte sich also ausschließlich um Seidenstrümpfe gehandelt haben. Bei der zweiten Gruppe von 12 "Anzügen" (Bei 2582/80-91) ist einmal von langen *stimpfen* die Rede (Bei 2583/91), bei der ersten Gruppe einmal von *lang ganz seiden stimpfen* (Bei 2578/21). Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß nicht alle Strümpfe ausschließlich aus Seide gefertigt waren.

Es hat gewiß nicht nur der König Seidenstrümpfe getragen, doch in dem Inventar der Kleider der Königin Anna werden Strümpfe nicht erwähnt und auch nicht in den Korrespondenzen, allerdings mit einer Ausnahme. Königin Konstanze ließ einmal *12 par strümpfe* und ein zweites Mal *etzliche seidenstrümpfe* anschaffen, doch wird nicht erwähnt, wer sie tragen sollte;<sup>130</sup> wohl auch die Königin,

<sup>125</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 7. April 1597 und Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 227-228, 238-242.

<sup>126</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264. – Ich fand eine einzige Erwähnung in den offiziellen Finanzakten über den Ankauf von Handschuhen, und zwar vor der Hochzeit 1592. RachKról 375-377, 171.

<sup>127</sup> Abrechnung von Claudio Aubert, März 1592, O. in RachNadw 3, 965-966.

<sup>128</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43.

<sup>129</sup> Turnau, Silk 955; Fabiani, Dwór Wazów 80.

<sup>130</sup> Fin-Königin 28. November 1626, 3. März 1629.



denn für die Jungfrauen wurden im Jahr 1612 (14. April bis 31. Dezember) vier Paar *strimpf* zu einem Gulden und weitere vier Paar zu 20 Groschen gekauft. Für die Jungfrau Maria Leonore Stibich schaffte man sogar auf einmal sechs Paar zu zwei Gulden an. Über die Art dieser vierzehn Paar wird nichts ausgesagt. Man kaufte auch rote Strümpfe – zwei Paar zu einem Gulden, ein Paar zu fl 1/20, zweimal zwei Paar zu 25 Groschen und einmal zwei Paar zu 20 Groschen. Einmal kaufte man "für die junkfrau Stibichin ain pahr harfarbe topelte strimpf". Da man sie Anfang Juli kaufte, waren es wohl nicht warme Winterstrümpfe. Am interessantesten ist jedoch folgende Eintragung: "Für Ihr Gnaden ain pahr gelbseidene strimpf lasen auspeseren, darfir geben 6 groschen."<sup>131</sup> Ursula trug also gelbe Seidenstrümpfe, die sie reparieren ließ. Bemerkenswert ist auch, daß bei den 24 Paar Strümpfen kein einziges Mal erwähnt wird, daß sie seiden waren. Es ist daher möglich, daß manche oder auch alle nicht aus Seide waren. Das Material ist nicht angegeben. Gewiß haben die jungen Damen keine *ledern strümpfe* getragen, wie das der König gelegentlich tat.<sup>132</sup>

Eigenartigerweise wird viel häufiger über Handschuhe und Strümpfe berichtet als über Schuhe, die auch in den Inventaren nicht erwähnt werden. Sie waren wohl auch Verbrauchsartikel, wenn etwa Bürgerliche im Jahr zehn Paar Sommerschuhe und weitere zehn Paar Winterschuhe verbrauchten.<sup>133</sup> Andererseits gab es aber auch prächtige Schuhe, die eigentlich in den Inventaren aufscheinen müßten, wenn sie mit Perlen und Edelsteinen verziert waren.<sup>134</sup> Es ist auch erstaunlich, daß die Schuster in den Quellen viel seltener erwähnt werden als etwa die Schneider.<sup>135</sup> Ein einziges Mal werden in den Quellen, die ich auswerten konnte, Damenschuhe erwähnt: "Auf den schuster, so der jungfrau Guldensternin schue gemacht, zalt fl 10."<sup>136</sup> In zwei Quellen werden Schuhe des Königs erwähnt: Am 22. September 1596 war er beschuht "con stivaletti di camoscio negro".<sup>137</sup> Das waren wohl schwarze wildlederene Schnürstiefel; ansonsten fehlen bei Beschreibungen der Kleidung des Königs Hinweise auf die Art des Schuhwerks, so daß man auf die Idee kommt, daß es kein modisches Schuhwerk gab oder der König solches nicht trug. Die zweite Erwähnung: Aus den Zolleinnahmen der Jahre 1622/23 bezahlte

<sup>131</sup> Abrechnung des Heizers Georg Schwartz über seine Besorgungen vom 14. April bis 31. Dezember 1612, O. in Extranea 84 s.f.

<sup>132</sup> "Umb zwe par ledern strümpfe vor IM fl 3." Fin König 6. Juni 1627.

<sup>133</sup> Dirlmeier 161-162.

<sup>134</sup> Voigt, Hofsitzen 132.

<sup>135</sup> Siehe S. 426.

<sup>136</sup> Fin-Königin 16. November 1629. – Natürlich kann man nicht ausschließen, daß eine zweite Erwähnung vorliegt: "Der frau Dietrichin balbierin umb 12 par strümpfe und ein par schue laut einem zettel, weiß aber nicht, vor wehmb solche gekauft, zalt fl 19/18. Fin-Königin 28. November 1626.

<sup>137</sup> Mucante 22. September 1596.



man unter anderem fl 27/15 "Franciszkowi szewcowi za obuwie do pokoiu KJM".<sup>138</sup> Daß diese Schuhe ad cameram des Königs (für den König) simple Pantoffel waren, kann man bei dem Preis wohl ausschließen. Mit der Bezeichnung ist wohl gemeint, daß es Schuhe waren, die nicht als Straßenschuhe taugten, etwa weiche schöne Schuhe, die der König bei Audienzen anlegte. Doch ist das nur eine Vermutung. Es ist auffällig, daß die Königin für die jungen Herren, deren Studium sie wohl bezahlte, *schue* und *stiefel* anfertigen ließ,<sup>139</sup> gelegentlich aber auch nur Stiefel,<sup>140</sup> die wohl Straßenschuhe waren, während man die Schuhe anzog, wenn man nicht ausging. Aber auch das ist nur eine Vermutung. Bemerkenswert ist, daß die Anschaffung von Schuhen für die Königin und für die Jungfrauen nicht verrechnet wurde, sehr wohl jedoch für einen Zwerg und die Stipendiaten.

Während die Fußbekleidung wohl in der Regel schmucklos war, finden wir Gürtel auch in den Schmuckverzeichnissen.<sup>141</sup> Allein "ein beschlag zum gürtel und wehrgehenk von IKM" kostete fl 22.<sup>142</sup> Die Königin kaufte – wohl für sich selbst – einen Gürtel für fl 21 und eineinhalb Jahre später knapp hintereinander zwei *silbern gürtel* für fl 48 und 30.<sup>143</sup> Die männlichen Bediensteten, die für das Image des Hofes von Bedeutung waren, erhielten Gürtel, so etwa der Zwerg einen für fl 3. Für die Sängerknaben kaufte man Hüte und Gürtel, die zusammen pro Person nur fl 2 kosteten, wobei interessant ist, daß nicht nur die Hüte, sondern auch die Gürtel vom *huttstafierer* geliefert wurden.<sup>144</sup>

Textilien und Kleidungsstücke waren in der Zeit um 1600 schon vielgestaltig und kompliziert. Manche Termini wurden oft gebraucht, und doch bleibt es unklar, was sie bedeuteten. So gibt es unter der Überschrift *einschlieffröckl* fünf Kleidungsstücke, die als *röckl* bezeichnet sind (Bei 2568). Was unterschied ein ein-

<sup>138</sup> Zollabrechnung von Jakub Judka und Jakub Mendel, W., 28. März 1624, in RachKról 349, 111r.-113v. – Es waren dies wohl Schuhe wie die bei der Aufbahrung: sandali bianchi. Siehe Abschnitt 3.5.4., Anm.174.

<sup>139</sup> "Dem Glaznocky" für fl 8 (Fin-Königin 28. September 1628); "vor den jungen herrn Rosciowsky" für fl 12/10 (Fin-Königin 3. September 1628); "dem Krsyszek" für fl 4 (Fin-Königin 15. Juni 1629). Erheblich mehr zahlte man "dem schuster wegen des Pawelek zwerger schue und stifel", nämlich fl 16/15. Da er sich wohl viel in der Kammer aufhielt, wurde er besser ausgestattet. So erhielt er auch Schuhe für fl 10/15 (Fin-Königin 7. August 1628).

<sup>140</sup> Glaznocky erhielt zweimal nur Stiefel, für vier und für viereinhalb Gulden. Fin-Königin 22. Februar und 29. August 1629.

<sup>141</sup> Siehe S. 2336.

<sup>142</sup> Fin-König 15. Dezember 1627.

<sup>143</sup> Da man den ersten von einem Goldschmied kaufte, war wohl auch der aus Silber. Fin-Königin 14. November 1627, 15. und 17. März 1629.

<sup>144</sup> Fin-Königin 24. April 1628; Fin-König 10. April und 1. Mai 1629. Für 15 Sängerknaben kostete das fl 30. Doch werden fl 46 "vor die welsche musicijungen" bezahlt. Ihre Hüte und Gürtel waren wohl wertvoller, denn es hat doch wohl nicht 23 italienische Sängerknaben in der königlichen Kapelle gegeben.

schliefröckl von einem einfachen röckl? Ich weiß es nicht. Das Problem ist viel umfangreicher. Das sonderbare *röckl* kommt nur einmal vor, doch unter der Überschrift *enge röck* fünf Röcke, zu vier gehörten *schifermlen*<sup>145</sup> (Bei 2557/24-27). Von einem Stück wird berichtet, es sei der Königin "in sark angelegt worden, ist nichts dann ain par schifermel verbliben, so alhie sein" (Bei 2558/26). Es waren dies Ärmel, die nicht mit dem Rock fest verbunden waren. In zwei anderen Fällen gehörten zu den Röcken je zwei Paar Ärmel, also waren wohl beide Paare nicht fest mit den Röcken verbunden (Bei 2574/298, 299). Im Inventar werden auch zahlreiche Ärmel ohne Kleidungsstück erwähnt (Bei 2567/175-191). Auch lange Janker waren gelegentlich mit *schifermlen* ausgestattet, allerdings von 18 Jankern nur 3, wobei ein Paar als lang bezeichnet wird (Bei 2559/40, 41, 44). Auch in einem weiteren Verzeichnis werden diese Ärmel erwähnt, doch da ist von *abgestützten schliefermbl* zu engen Röcken die Rede (Bei 2571/244, 245); auch hier waren spanische kurze Janker *mit langen abgestützten*<sup>146</sup> (Bei 2572/263) bzw. *mit langen ofnen schliefermbln* ausgestattet (Bei 2572/264). In weiteren Erwähnungen werden sie auch *einschliefermel* genannt (Bei 2575/306-308). Manche dieser Ärmel waren reich verziert und mit teuren Stoffen gefüttert.

Konnte man ein Kleidungsstück mit oder ohne Ärmel tragen, dann paßte man es wohl der Jahreszeit, also der Außentemperatur an. In Europa war es um 1600 herum kälter als heute. Man mußte sich gegen Kälte schützen. Frauen taten das damals wie heute auch durch das umbinden von Kopftüchern. Wieso werden in den Quellen, die ich auswerten konnte, so viele verschiedene Textilien erwähnt, aber Kopftücher praktisch nie, denn die einzige Erwähnung, die ich finden konnte, ist sehr eigenartig. In einer Quelle aus den Jahren 1600/1601 wird vermerkt, daß der Hofschatzmeister für den Ankauf von "chustki tureczkie" fl 4 ausgab. Chustka ist Tuch ganz allgemein, es könnte sich auch um Halstücher gehandelt haben, da sie jedoch türkische Tücher waren, ist doch eher anzunehmen, daß es sich um Kopftücher handelte. Andererseits finden wir die Angabe inmitten von Auslagen für Handwerker und in einer großen Abrechnung von Lebensmitteleinkäufen.<sup>147</sup> Mehrfach werden Fürtücher erwähnt, also Schürzen,<sup>148</sup> doch gibt es unter der Überschrift *Die geknipften fürdüecher* nur *zway geknipfte fürdüecher von gold und silber* (Bei 2568). Geknüpft bedeutet ansonsten gestrickt,<sup>149</sup> doch

<sup>145</sup> Zum Terminus siehe Bei 2557/5. – Zu den gesonderten Ärmeln siehe auch Turska 21; Voigt, Hofsitzen 131-132; Fabiani, Dwór Wazów 74 (Abb. 38).

<sup>146</sup> *Abgestützt* müßte eigentlich gekürzt bedeuten, doch verträgt sich das nicht mit lang. – Zu schließen wäre noch zu sagen, daß es auch anziehen bedeuten konnte. Siehe dazu Schmeller 2/1, 510.

<sup>147</sup> RachKról 336, 14r.

<sup>148</sup> Siehe Bei 2568/40; Grimm 4, 920-923; Schmeller 1/1, 746; poln. fartuch. Linde 1, 645.

<sup>149</sup> Grimm 11, 1518-1519.

verträgt sich das schlecht mit Gold und Silber. Dann gibt es in einem Verzeichnis von verschiedenen Gegenständen zwischen einem Kepenik und einem schweren Tischtuch ein wollenes Fürtuch mit Samt und Seide verziert. Ganz eigenartig ist eine Eintragung unter den polnischen Kleidern der Königin: "Ain schamloten raismantl mit pej gefietert sambt ainem schwarz wullen fierduech mit 3 sameten prämben" (Bei 2569/211). Auch diese Schürze war schön. Wieso gehörte sie zu einem Reisemantel? Sollte sie die untere Hälfte des Körpers der Königin während der Reise warmhalten? Ein Kopftuch hätte besser dazu gepaßt, doch anscheinend bedeutete Fürtuch nur Schürze.

Alle bisher erwähnten Kleidungsstücke hatten ihre Funktion, waren doch irgendwie praktisch, wenn auch gelegentlich nach unserer heutigen Auffassung zu sehr verziert. Als extrem unpraktisch, wenn auch eindrucksvoll schön, erscheinen uns heute die Halskrausen, die vor allem in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts sehr beliebt waren. Für uns heutige Menschen, die zumeist Lümmelkleider bevorzugen, sieht die Krause wie ein fürchterlich unbequemes Accessoire aus – und das mit Recht! Sie verlangte dem Menschen wohl einen gehörigen Einsatz körperlicher Disziplin ab. Königin Anna schickte ihren Schwestern Kleinigkeiten aus dem Nachlaß Anna Jagiellonkas, unter anderem auch jeder "ein gefast heibel und ein kreßdrat". Die Mutter zwang zwei ihrer Töchter, die Krausen anzulegen. Das kommentierte die Königin: "Das aber die Madele und Stanzerl die kreß, die ich ED geschickt hab, haben aufsetzen miessen, ist's je ein schentlichs ding." Sie habe das nur geschickt, weil es so eigenartig ist.<sup>150</sup> Offensichtlich war es Kindesmißhandlung, daß die noch nicht zehnjährigen Mädchen die Krausen anlegen mußten. Als Anna nach Polen aufbrach, schaffte man für sie auch "etliche gestrickte schöne kreß" an.<sup>151</sup> Daraus könnte man schließen, daß man solche Halskrausen auf Vorrat zu Hause liegen hatte. Andere Quellen erwecken jedoch den Eindruck, daß man sie anfertigen mußte, bevor man sie anlegte. In den Inventaren kommen sie, soviel ich sehen kann, nirgends vor. Auch das wäre ein Hinweis, daß man sie nicht aufbewahren konnte. Doch schaffte man die nötigen Materialien an, vor allem den Draht. So schenkte etwa der König der Königin zu Nicoló 1597 "ein ganz gulden kreßtrat".<sup>152</sup> Das heißt jedoch nicht, daß Draht, wenn man ihn für das Frauenzimmer anschaffte,<sup>153</sup> ausschließlich für die Krausen verwendet wurde.<sup>154</sup> Für die Krause benötigte man auch Stärke, doch gewiß auch für andere

<sup>150</sup> Die beiden Schwestern waren Maria Magdalena und Konstanze. Königin Anna an Erz. Maria, W., 7. April und Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 227-228. 238-242.

<sup>151</sup> Verzeichnis der Waren, die Schiechel in Wien einkaufen sollte, siehe Anm. 61 idA. – Gestickt und gestrickt hat man in der Zeit um 1600 terminologisch nicht sauber auseinandergehalten.

<sup>152</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 255-259. –

<sup>153</sup> Abrechnung von Georg Schwartz aus 1612, siehe Anm. 131 idA. *Mesingen drat* für 14 Groschen; "Ihr gnaden der fräyle auf draet fl 2." Fin-Königin 16. Oktober 1627.

<sup>154</sup> "Goller mit tratgold gebrämt." Bei 2566/143.

Dinge,<sup>155</sup> und Holzkohle für die Brennscheren, doch auch da gibt es viele Arten der Verwendung (Glutpfannen, Destillieren, Bügeln). Holzkohle wurde auch ständig angeschafft, doch wurde nur selten erwähnt, wozu man sie benötigte. So bekam der Tafeldiener Kohlen geliefert "zu den speisen", wohl zum Wärmen bzw. Warmhalten der Speisen.<sup>156</sup> Es ist also eine Ausnahme, daß Schwartz in seinem Verzeichnis einmal vermerkte, er habe *krösenkollen* für fl 3/10 gekauft. Die waren für die Königin bestimmt.<sup>157</sup>

Dem Leser wird bereits aufgefallen sein, daß in der Zeit um 1600 diese phantastische Halsdekoration nicht Halskrause bzw. Krause, sondern Kreß, Kresse oder Kröse genannt wurde. Von dieser alten Form stammt wohl auch der polnische Ausdruck *kryza* bzw. *krezy*.<sup>158</sup> Auf dem Weg nach Schweden im Sommer 1593 erwarb man in Danzig eine besondere Vorrichtung zur Fertigung von großen Halskrausen. Darüber berichtete Ursula Erzherzogin Katharina, einer Schwester der Königin, die zu der Zeit etwas über 17 Jahre alt war. Alle Töchter der Erzherzogin Maria mußten sich auch mit praktischen Dingen befassen, Katharina war wohl für die Fertigung von Halskrausen verantwortlich, denn ihr schrieb Ursula aus Danzig: "Hiemit schiken IM ED ain kreßeisen zu ainem däizigischen kirchtag. Wil ED schon schreiben, wie es ED prauchen mießen. Hie tragen mans- und weibsparschonon so große kreß, das man's mit dem eisen mueß auskresen. Die 2 klain eisen, die darpey ligen, mueß man hizen und in das eisen hineinlügen; so darf man das reht eisen nit in das feir lögen. Aber ich wil ED noch plabe farb und störk schicken, dan man nimbt plabe farb unter die störk zu den schlairenkresen. Sy werden gar schen zart."<sup>159</sup> Daß Ursula die restlichen Informationen erst Monate später sandte, ist wohl ein Hinweis, daß man diese Vorrichtung, die man bis dahin nicht kannte, erst ausprobieren wollte. Wieder war es die Königin, die Ursula befahl zu schreiben "von wegen des großen eisen. Due ich ED undertenig zu wißen, das nit zum austreichen gehert, sonder nur das man die naßen kreß daran drickert. Man last das eisen haiß werden und stöckt's darnach in ain wand und zeucht die kreß dariber. Palt sy wol klopfst sein, so werden sy gar palt drucken und gar schen weiß. Schick auch ED hiemit ain störk und plabe farb; und wan die

<sup>155</sup> "Zwen erdene tegal [= Tiegel] zu der sterk." Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 131 idA.

<sup>156</sup> Fin-Königin 16. November 1626.

<sup>157</sup> Für das Geld bekam man 24 Körbe Holzkohle. Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 131 idA.

<sup>158</sup> Grimm 11, 2095-2096, 2406. Linde 2, 495. Italienisch *gorgiera*, daher nehme ich an, daß die im Inventar der Mutter Sigismunds III. erwähnten *gurgielle* bzw. *gurgille* nicht Hemden oder Blusen waren, sondern Halskrausen. Turska 22, 29. – Siehe auch Fabiani, *Dwór Wazów* 80.

<sup>159</sup> U. Meyerin an Erzh. Katharina Renea, Danzig, 30. August [1593], O. in *FamKorr* 39, ohne richtige Follierung, denn die Zahlen 216-217 stammen aus einem anderen Bestand. *Auskresen* konnte ich in keinem Wörterbuch finden, doch bedeutet es wohl, die wellenförmigen Lagen herstellen. Im Original ist die Anrede stets *ir dl*, also *ID*, doch soll es *ED* sein.

störk gesotten ist, so rieren ED die plab farb darain und störken darnach ED die schlairenkreß darmit. Sy wiert gar plab [= blau] die störk; ED dirfen nit firchten, das die kreß verdörben." Sollte Katharina mehr davon benötigen, kann man das in Danzig auf der Rückreise besorgen. Anscheinend vergaß man, die Stärke mitzuschicken, denn davon ist auf einem Zettel die Rede, den man einem Brief an Erzherzogin Maria beigelegt hat: "Die störk gehert ID erzherzogin Cattarina zu. Die mießen ID zu diser plaben farb prauchen und ID solen die störk sieden lasen, wie man's sonst praucht zu den kresen, und palt die störk recht gesotten ist, so duett man's in ain geschier und riert's fein gelatt ab, duett darnach die plab farb darein. Aber ID lasen kain leinwattes kreß darmit störken, dan es duett's nit, sy daugt nur zu den schlairen."<sup>160</sup> Die Schönheit war mühsam.

Ich bin mir der Mängel dieses Abschnitts über die Kleidung bewußt, doch bin ich kein Fachmann für Kostümkunde<sup>161</sup> und konnte daher nicht mehr machen, als die Quellen auswerten, die ich für das große Thema generell heranzog. Ich hoffe jedoch, daß die Kolleginnen und Kollegen, die sich mit der Geschichte der Kleidung beschäftigen, hier brauchbares Rohmaterial finden können.

#### 7.4. STOFFE FÜR DIE KLEIDUNG

Stoffe benötigte man nicht nur für die Kleidung der Familienangehörigen und eines Teiles des Personals,<sup>162</sup> sondern auch als Geschenke. So hat man vor der Hochzeit des Jahres 1592 Damast, Samt und Goldbrokat zum Verschenken angeschafft.<sup>163</sup> Man erwarb wohl in der Regel größere Mengen an Stoffen<sup>164</sup> und hatte auch Vorräte,<sup>165</sup> kaufte die Stoffe bei heimischen Händlern, vor allem bei der Kaufmannsfamilie Montelupi, die auch den Hof versorgte, wenn er sich nicht in Krakau aufhielt.<sup>166</sup> Königin Konstanze zog offensichtlich andere Kaufleute vor,<sup>167</sup>

<sup>160</sup> Der erste der beiden Texte ist einem Brief entnommen: U. Meyerin an Erzh. Katharina Renea, Stockholm, sine die Dezember [1593], O. in FamKorr 39. Der zweite Text ist einem Zettel entnommen, der diesem Brief beiliegt, jedoch von einem Brief an Erzh. Maria stammen muß. – Die Farbe war wohl, was man in meiner Kindheit als Waschblau bezeichnete und auch verwendete.

<sup>161</sup> Zur Geschichte der Kleidung in Polen siehe vor allem Gutkowska-Rychlewska, Historia 401-404, 418, 423-436, 481, 502-503, 506, 508, 527.

<sup>162</sup> Bei 2516, 2519-2525, 2573; Leitsch, Finanzen 52, 59, 73, 80.

<sup>163</sup> RachKról 380-382, 121r.

<sup>164</sup> Siehe z.B. Fin-Königin 27. April und 28. Juli 1628, 4. Februar 1629; RachKról 349, 177.

<sup>165</sup> Bei 2570.

<sup>166</sup> RachKról 295, 188. Als der König mit den Vorbereitungen für die zweite Hochzeit begann, ließ er überprüfen, wie gut das Angebot Montelupis an Stoffen war. Siehe S. 2066.

<sup>167</sup> Wie Anm. 164 idA.

doch Anna Wazówna bezog die guten Stoffe (Damast, Atlas) nach wie vor von Montelupi, obwohl sie am Ende ihres Lebens weit entfernt lebte.<sup>168</sup> Sie war allerdings mit der Qualität des gelieferten Silberbrokats gar nicht zufrieden.<sup>169</sup> Als man im Jahre 1592 die Hochzeit vorbereitete, plante man, Tuch aus Elbing und Rogoźno zu beziehen,<sup>170</sup> doch die wertvollen Dinge, Stoffe und Zubehör, kaufte der königliche Schneider in Mailand.<sup>171</sup> Versuche gab es auch, Stoffe in England<sup>172</sup> und in Persien zu kaufen.<sup>173</sup> Gelegentlich schickte der Königin ihre in Florenz lebende Schwester so schöne Brokate, daß sie "restai meravigliato si per la bellezza e quantita come de la ricchezza e politezza, con che erano fatti".<sup>174</sup>

Die Stoffe, die ich erwähnt fand in den Quellen, die ich auswertete, will ich in sechs Gruppen teilen. In den ersten vier sind die einzelnen Stoffe nach der verwendeten Faser geordnet: Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle. Weiters gibt es Bezeichnungen für Stoffe ohne Zuordnung zu einer der vier Fasern, und schließlich gibt es Webarten, die nicht an eine bestimmte Faser gebunden sind. Ob man auch Roßhaar in dem Zusammenhang als Faser bezeichnen kann oder ob es sich nur um einen Faden zum Verknüpfen handelte, kann ich nicht sagen. Zweimal wird von einem *roßhärnheubl* geschrieben.<sup>175</sup> An der zweiten Stelle lesen wir: "Auch ain hauben mit schen zolberl mit roßhar knipft, gleich wie die ich jez dem her brueder geschickt hab."<sup>176</sup> Ob das nun eine aus Roßhaar gestrickte Haube war oder ob man das Roßhaar nur zur Befestigung der Zahlperlen verwendete, läßt sich nicht feststellen. Noch ein Teil der Kleidung wäre hier kurz zu erwähnen: die Pelze. Sie waren in dem Land mit kalten Wintern ein ganz wichtiges Kleidungsstück; an manche Bedienstete wurden regelmäßig Pelze verteilt (siehe etwa Bei 2510, 2519-2525); das waren wohl Schafpelze, doch wird dies nicht eigens erwähnt. Nur einmal wird ein *luxfuetter im schaffpelz* erwähnt, den man für Kaiser Ferdinand II.

<sup>168</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 20. Oktober und 17. Dezember 1624, O. in Extranea 111/1 s.f.

<sup>169</sup> Sie sandte das Stück zurück, denn er verlangte für die Elle 12 Gulden, doch "man siehet kaum etwas silber darin". Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, s.l.&d., O. in Extranea 111/1 s.f. Hier wird auch erwähnt, daß Montelupi zu den Reichstagen nach Warschau kam.

<sup>170</sup> RachKról 380-382, 124r.

<sup>171</sup> Conto di quanto io Claudio Aubert sartore del s-mo re di Polonia ho pagato in Milano ... 27 di marzo 1592, O. in RachNadw 3, 965-966.

<sup>172</sup> Christopher Perkins an Burghley, W., 23. Dezember und Elbing, 25. Februar 1591, in: Elementa 4, 106-107, 117-120.

<sup>173</sup> Tomkiewicz, Warszawa 602.

<sup>174</sup> Ruggiero Salomoni an Großherzogin Maria Magdalena, W., 28. Dezember 1615, O. in Mediceo 6072 s.f.

<sup>175</sup> Schiechel an Erz. Katharina Renea, K., 24. Februar 1595, O. in FamKorr 39, s.f. (214-215).

<sup>176</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 3. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 265-266. – Siehe auch S. 2228.



anfertigen ließ.<sup>177</sup> Am häufigsten wird Zobel erwähnt (z.B. Bei 2563, 2583), oft auch Marder, also ein weniger distingierter Verwandter des Zobels (z.B. Bei 2562/94, 2563/111, 112), Luchs (Bei 2562/93, 2563/109), Fuchsbalg (marmurek)<sup>178</sup> und Hermelin;<sup>179</sup> genannt wird auch Feh (Eichhörnchen), doch nur als *feh Rücken* oder *feh wamms* (Bei 2557/16; 2562/95; 2563/97, 98). Zweimal wird auch *jenet* (also Jenotte, Katzenfell) erwähnt (Bei 2564/114, 117). Jean de la Blaque schwärmte von den Pelzen und nannte sie "l'unique chose, que nous avons en ces pays digne d'estre presentee". Zobel könne man allerdings im Jahr 1614 nicht erhalten.<sup>180</sup> Mit Pelzen gefüttert hat man vor allem die für die kalte Jahreszeit bestimmten Überkleider, also Mäntel (Bei 2562, 2583), lange Janker (Bei 2558), *übernehmeröckl* (Bei 2563) und lange Röcke (Bei 2579), aber auch Nachtschauben (Bei 2565), ja sogar Decken (Bei 2557) und Stutzen (Bei 2568).

Seide war für die hohen Herrschaften viel wichtiger als Wolle, die wiederum gewiß bei der Einkleidung der Bediensteten am wichtigsten war. Über die Einkäufe von Seidenstoffen sind wir nicht gut informiert. Allerdings wissen wir, daß der König seinen Schneider Aubert Anfang 1592 nach Mailand schickte, um das Nötige für die Hochzeit einzukaufen, und daß der Schneider von der Gesamtsumme von fl 24.847/11 allein für Goldbrokat fl 7.227/26 (also 29 %) ausgab.<sup>181</sup> Königin Konstanze zahlte im Laufe von 30 Monaten für *seidene wahren* 21.000 Gulden, also im Durchschnitt im Monat fl 700.<sup>182</sup> Im Jahr 1629 gab man fl 10.314/19/9 für Seidenwaren aus, also im Monat im Durchschnitt rund fl 860. Das sind erstaunliche Beträge. Unter den Seidenstoffen wird Samt am häufigsten erwähnt, doch am prächtigsten war Brokat und am teuersten Goldbrokat. Die Bezeichnung Brokat fand ich nicht in den Quellen, die ich auswerten konnte. In den deutschsprachigen Inventaren ist in der Regel von *gulden stuck* oder *goltstuck* die Rede, doch findet sich auch eine verkürzte Bezeichnung, etwa *guldens wammes*, also ein Wams aus Goldbrokat. In den polnischsprachigen Quellen findet man zumeist *zlotoglowie* bzw. *zlotogłow*<sup>183</sup>, im Lateinischen *pannus aureus*. Dazu gibt es auch

<sup>177</sup> Arnoldin an A. Wolfradt, Bischof von Wien, W., 21. März 1635, O. in Polonica 57, 133-135.

<sup>178</sup> Marmurek. Bobola an Młodeccki, K., 1. März 1604, O. in KsAs 4, 207.

<sup>179</sup> Bei 2563/110, 2565/132. Warum der Finanzschreiber gewöhnlich *hermell* oder *harmle* schrieb, doch einmal auch *gronostay*, also das polnische Wort für Hermelin gebrauchte, kann ich nicht sagen. Fin-Königin 30. April und 22. Mai 1627, 26. Juni 1628.

<sup>180</sup> Jean de la Blaque an Villeroy, Danzig, 10. Juli 1614, O. in BNParis 15967, 294-295.

<sup>181</sup> Siehe Anm. 171 idA.

<sup>182</sup> 9 Eintragungen von März 1627 bis Oktober 1629: Fin-Königin 19. und 29. März und 23. September 1627, 27. April und 28. Juli 1628, 4. Februar, 3. März, 30. Juni, 13. und 30. Oktober und 2. Dezember 1629; Fin-König 4. Mai 1627.

<sup>183</sup> Siehe z.B. Bericht über die Hochzeit im Dezember 1605, in BCzart 1623, 311-334, hier 328. In einer Quelle vom 10. März 1592: "Adamazki, axamity, zlotoglowy y insze towary." RachKról 380-382, 121r.



*pannus argenteus altembasz dictus* und gleich danach *pannus argenteus srebroglów dictus*.<sup>184</sup> Auf Grund dieser Stelle könnte man meinen, *altembas* hätte Silberstücke bedeutet, doch ist das Wort türkischen Ursprungs und bedeutet Goldstoff.<sup>185</sup> Im Italienischen gab es wohl nebeneinander zwei Bezeichnungen: *panno d'oro* und *brocato d'oro* bzw. *d'argento*.<sup>186</sup> Diese sehr kostspieligen Stoffe<sup>187</sup> verwendete man zur Dekoration bei feierlichen Zeremonien, so etwa bei der Beisetzung der ersten Ehefrau des Königs.<sup>188</sup> Die Bedeutung, die den Brokatstoffen bei der Kleidung der Königin zukam, können wir auch daran erkennen, daß von 25 Positionen im Verzeichnis der Stoffreserven 7 Goldstücke und 6 Silberstücke angeführt sind (Bei 2569). Für die Kleidung der Königin Anna verwendete man Brokat zur Anfertigung von engen (Bei 2557, 2574) und ausgeschnittenen Röcken (Bei 2558-2574). Alle 10 unterröcke (Bei 2561) waren aus Brokat, aber nur ein Kleid aus der Zeit vor der Abreise aus Graz, obwohl man offensichtlich unter Unterrock und Kleid dieselbe Art von Kleidungsstück verstand (Bei 2571/243). Von 32 Wämsern waren acht aus Goldbrokat (auch Bei 2572/268-270) und 5 aus Silberbrokat (Bei 2566); auch Ärmel (Bei 2567, 2571) und Teile des Bettzeugs (Bei 2556, 2569) waren aus Brokat. In der Kleidung des Königs spielte anscheinend Brokat eine geringe Rolle oder waren die teuren Kleidungsstücke in anderen Inventaren verzeichnet, die nicht erhalten sind. Unter den zahlreichen Anzügen waren nur 3 Koller mit Hose und sechs Wämser mit Stizl aus Brokat gefertigt (Bei 2576), ferner ein einziger Mantel (Bei 2583/105). Von den 38 Mänteln waren 13 mit Brokat gefüttert (Bei

<sup>184</sup> Srebroglów (Linde 5, 417) fand ich nur an einer Stelle (RachKról 297, 250v.), obwohl *silbern stuck* in den Quellen so oft erwähnt wird. "Aulaea ... auro intextis vulgo teleta dicta ..." Testament Sigismunds III., W., 5. Mai 1623, O. in BKór 292, 275-292, hier 287. Im Italienischen bedeutet *teletta* auch Brokat.

<sup>185</sup> Den Ausdruck *altembas* fand ich selten in den Quellen. Linde 1, 14. Es war dies wohl eine besondere Art Brokat, denn in einer Quelle aus 1562 stehen die Termini *altembas* und *złotogłowie* nacheinander. Turska 22. Das Wort *altembas* ist türkischer Herkunft. Es ist daher wahrscheinlich, daß die gelegentlich erwähnten türkischen goldenen Stücke auch *altembas* genannt wurden. Bei 100/76; im Inventarfragment in *Extranea* 85 s.f. Andererseits wäre es möglich, daß *altembas* doch Silberbrokat bedeutet, denn nicht nur in den angegebenen deutschsprachigen Quellen finden wir Goldstücke als türkische bezeichnet, sondern zumindest an einer Stelle auch in einem polnischen Text: Menschen waren gekleidet "w złotogłowowach z Tureczka". Bericht wie Anm. 183 idA, 331. In einem weiteren solchen Bericht (BCzart 966, 709-716, hier 712) *altembas* erwähnt.

<sup>186</sup> Siehe S. 2223.

<sup>187</sup> Für "4 guldine stuck" zahlte man fl 1.600. Fin-Königin 19. März 1627. Silberbrokat kostete fl 12 die Elle. Siehe Anm. 169 idA.

<sup>188</sup> Bei 2602. Die hier verwendeten Stoffe kosteten 15 (*altembasz* und Goldbrokat gleich viel) und 10 (*srebroglów*) Gulden die Elle, doch brauchte man von jenem Stoff 147 (134 und 13) und von diesem 54 Ellen, man gab also fl 2.205 und 540 aus. RachKról 297, 250v. Siehe Text zu Anm. 184 idA. Der Goldbrokat war 15 Ellen breit.

2580); einmal gibt es auch Wams und Stizl mit Goldbrokat gefüttert, wobei mir nicht klar ist, wozu ein prächtiges Futter des Stizls dienen konnte (Bei 2582/81). Bei der Damenkleidung wird Brokat oft als Futter verwendet, so bei Ärmeln (Bei 2571), Röcken für die Jungfrauen (Bei 2574), kurzen spanischen (Bei 2560, 2571) und einfachen Jankern (Bei 2559), auch einfachen Überhemmröckeln (Bei 2564). Ein einziges Mal ist das Futter gleichartig mit dem Stoff des Kleides: "Ain silbres stück ausgeschnitten ..., die ermbln mit silbren zeug ausgefüttert ..." (Bei 2571/243).

Während man – auch in Graz – viele Stoffe aus Mailand besorgte, bezog man Samt lieber aus Venedig. Der Hof importierte wohl nicht selbst, sondern nahm die Dienste von Kaufleuten aus Posen<sup>189</sup> und Krakau in Anspruch,<sup>190</sup> aber gelegentlich auch die Vermittlung einer Krakauer adeligen Dame.<sup>191</sup> Daß Samt in Krakau auch produziert wurde, geht aus den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht hervor, doch in Danzig gab es sehr wohl eine Erzeugung; der Kurfürst von Brandenburg bezog von dort weißen Samt.<sup>192</sup> Für Begräbnisse brauchte man stets große Mengen von schwarzem Samt, so kostete allein der Samt für Pferde, Kutscher und Karosse Ende 1599 fl 1984.<sup>193</sup>

Im Spätlateinischen gibt es den Ausdruck *vellutus*,<sup>194</sup> daher im Italienischen *velluto*. Aksamit (um 1600 herum stets nur *axamit* geschrieben), die polnische Bezeichnung, ist griechischen Ursprungs<sup>195</sup> wie auch das Wort *Samt*.<sup>196</sup> In den Inventaren wird bei Samt viel häufiger als bei anderen Stoffen auf Besonderheiten hingewiesen: am häufigsten wird Samt als *gemosiert* bezeichnet, also als bunt eingelegt (Erklärung in Bei 2558/8, 2579/17); auf den Seiten Bei 2580-2583 siebenmal. Nur zweimal ungeschoren und *wasserbluemen*, je einmal gewürfelt,

<sup>189</sup> Zur Vorbereitung der Hochzeit 1592 brachte man viele Stoffe aus Mailand nach Graz, doch Samt aus Venedig. Aufstellung in HaFa 25, 492. Dem Kaufmann "Rozkowi" aus Posen zahlte man 1614/1615 für venezianischen Samt fl 640/7/15. RachKról 349, 8r-10r. Seidenwaren kaufte man von Jann und Lukas Winkler aus Posen. Fin-König 4. Mai 1627.

<sup>190</sup> Montelupi wird in den Jahren 1626-1629 nicht genannt, aber Mariconi (Moriconi); wo Poznanczyk tätig war, weiß ich nicht. Fin-Königin 28. Juli 1628, 4. Februar, 3. März und 30. Juni 1629. Zu den Kaufleuten siehe auch Mazzei, Traffici 17, 38.

<sup>191</sup> "Der frauen chorazina krakowska [wohl die Ehefrau von Marcján Šcibor Chelmski] laut ihr gnaden [= Ursula Meyerin] zettel umb 28 ellen leibfarben und 24 ellen grünen und 18 ellen schwarzen sammit, jede à fl 15." Fin-Königin 2. Dezember 1629.

<sup>192</sup> Es gab ihn nicht lagernd; wenn er angefertigt werden muß, dauert das zwei Monate. Die Preise pro Elle: Weiß fl 3 /15, schwarz schwer 4 /15, schwarz leicht 3. Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, Danzig, 15./25. Dezember 1612, O. in ABrand 6, 27, 9, 2-3.

<sup>193</sup> RachKról 297, 250v.; Bei 2601.

<sup>194</sup> Auch: "... sericeis vulgo axamit ..." Testament vom 5. Mai 1623, siehe Anm. 184 idA. Sericeus wäre jedoch nur "seiden".

<sup>195</sup> Linde 1, 36.

<sup>196</sup> Grimm 14, 1745.

kleingewürfelt, geschiept, ungeschoren drucket, glatt (sonst oft!), aufgeschnitten und kleingemodelt. Erstaunlich ist, daß viele Mäntel aus Samt geschneidert wurden. Von den 29 Mänteln des Königs waren 26 aus Samt, von den 6 spanischen Kappen, ebenfalls Mäntel, waren fünf aus Samt, von den 12 Pelzmänteln 9 (Bei 2580) und alle 5 langen Pelze (Bei 2579). Bei den Anzügen gab es wohl anfangs auch eine Mehrheit aus Samt, denn von den nicht mehr kompletten waren alle 11 aus Samt (Bei 2582), von den kompletten 25 nur 5 (Bei 2576). Seltener wird Samt als Futterstoff erwähnt (Bei 2581). In der vielgestaltigen Garderobe der Königin Anna finden wir aus Samt eine einzige Nachtschaube (Bei 2565), nur einen von fünf *einschlieffröckl*, einen engen rock (Bei 2571) und ein relativ kleines Stück im Verzeichnis der Stoffreserven (Bei 2570). Wämser und Ärmel gab es nicht aus Samt (Bei 2566). Doch zwei von drei Stutzen (Bei 2568), drei der acht polnischen Kleider (Bei 2569), acht Unterröcke (Bei 2561, 2571) und alle 12 einfachen Kopfbedeckungen (Bei 2573) waren aus Samt. Am häufigsten wird auch bei der Garderobe der Königin Samt als Stoff für Überzieher erwähnt: Aus Samt waren drei der sechs *ainfachen mande*, acht der gefütterten (Bei 2563) und drei der zwölf einfachen *übernehmröckl*<sup>197</sup> (Bei 2564), 2 der sechs langen gefütterten (Bei 2558) und fünf der 18 langen einfachen Janker (Bei 2559), ferner sechs der zehn spanischen Janker (Bei 2560).

Taft spielte neben Samt auch bei der Trauerausstattung eine Rolle, wird im lateinischen Text *tavta* genannt,<sup>198</sup> im Polnischen *kitajka*.<sup>199</sup> Dieser Terminus schafft einige Verwirrung, denn so bezeichnete man auch einen Stoff, der sowohl eine Art Taft, als auch ein leichter Baumwollstoff<sup>200</sup> sein konnte; im Lateinischen wurde er *armesinum* genannt. Man gebrauchte ihn für die Anfertigung von Fahnen,<sup>201</sup> aber auch zum Bedecken von Speisen.<sup>202</sup> In einem deutschsprachigen Text nannte man diesen Stoff etwas später *ormesindafit*.<sup>203</sup> Die Bezeichnung kam wohl über das Italienische (*ermisino*) nach Polen.<sup>204</sup> Wenn man in einer Quelle findet,

<sup>197</sup> Siehe S. 2225 über die Funktionen dieser Kleidungsstücke.

<sup>198</sup> Bei 2601; RachKról 297, 231v., wohl auch 232v.-234r.

<sup>199</sup> Piprek 515.

<sup>200</sup> Nur diese Bedeutung bei Linde, 2, 360. Das Wort kommt aus dem Russischen. Vasmer (Maks Fasmer, *Ėtimologičeskij slovař russkogo jazyka*, Bd. 2, Moskva 1986, 241) bezeichnet *kitajka* als billigen Seidenstoff, Ušakov (D.N. Ušakov, *Tolkovyj slovař russkogo jazyka*, Bd. 1, Moskva 1935, 1361) als glatten Baumwollstoff.

<sup>201</sup> "Armesini duplae ... pro eodem vexillo [= A depicto vexillo pro equitatu aulico in adventum illustrissimi cardinalis Caetani]" und dazu brauchte man Seidenfaden. Eine zweite Erwähnung: "... vexillum funerale ex armesini simplicis". RachKról 295, 188r., 191v.

<sup>202</sup> "Armesini simplicis albi ad contegendum dapes." RachKról 295, 189r.

<sup>203</sup> Fin-Königin 27. August 1627.

<sup>204</sup> Zingarelli 461. Hier als Seidenwebe bezeichnet, die nach der Insel Hormuz im Persischen Golf benannt ist. In *SłowLac* (1, 756-757) wird es als Baumwollwebe bezeichnet, die armenischen Ursprungs sein könnte. In *SteirW* erwähnt (485: Ormasin), doch ohne nähere Bestimmung.

daß man *kitaika* verwendete, um darauf die Wappen zu malen, die das Zelt schmückten, in dem der König erstmals offiziell mit seiner zukünftigen Gemahlin zusammentraf,<sup>205</sup> dann bedeutete dieser Ausdruck in dem Fall wohl nicht Taft, sondern Ormesin. Doch dieser Stoff wurde nicht nur zur Anfertigung von Fahnen und gemalten Wappen verwendet, der König hatte bei der Aufbahrung einen "camiso di ormesino bianco" an.<sup>206</sup> Ansonsten wird Taft oft – nicht Ormesin – als Kleiderstoff erwähnt. Die Königin hatte aus Taft einen Unterrock (Bei 2562/91), eine von drei gefütterten Nachtschauben (Bei 2565/132), einen von 33 Wämsern (Bei 2567/172) und zwei von 17 Paar Ärmeln (Bei 2567/187, 190). Drei von zwölf Übernehmröckeln (Bei 2564/121, 124, 128) und ein polnischer Regenmantel (Bei 2569/210) waren mit Taft gefüttert, wie auch zwei Mäntel des Königs (Bei 2582/77, 79). Der König hatte auch zwei Hosenbänder aus Taft (Bei 2580/39, 40). Wie es einfachen und doppelten Ormesin gab, so auch einfachen und doppelten Taft, nur daß eben nicht eigens erwähnt wird, wenn er simplex ist. Der Doppeltaft wird ungefähr genauso oft erwähnt wie der einfache. Die Königin hatte aus Doppeltaft einen (von 4) Portugallen (Bei 2568/196), zwei (von 5) Einschliefröckel (Bei 2568/201, 204) und ein *nachtpuntltuch* (Bei 2574/290);<sup>207</sup> für das Personal gab es einen Janker (Bei 2575/304) und einen engen Rock (Bei 2575/307) aus Doppeltaft. Für den König hat man Doppeltaft nur als Futterstoff verwendet (Bei 2582/76, 78); für die Königin nur einmal (Bei 2564/127). Vom Doppeltaft gab es noch eine besondere Variante, die ungefähr genauso oft in den Inventaren erwähnt wird wie einfacher oder doppelter Taft: Tobin ist ein gewasserter Doppeltaft (*tabi, specie di taffeta ondato o marezzato*).<sup>208</sup> Die Königin hatte aus Tobin vier lange Janker (Bei 2559/34, 36, 39, 53), einen Unterrock (Bei 2562/85), einen einfachen Mantel (von 6; Bei 2563/99), ein Paar Stutzen (von 3, Bei 2568/199) und ein Einschliefröckel (von 5; Bei 2569/203); unter den Stoffreserven gab es 5 Stücke Tobin (Bei 2570), wobei auffallend ist, daß drei davon schwarz waren. Unter den polnischen Kleidern gab es einen Mantel, einen Rock und einen Janker aus Tobin (Bei 2559/37, 2569/208). Als Futterstoff gebrauchte man Tobin nur je einmal für die Königin (Bei 2571/243) und für den König (Bei 2581/60).

Atlas wurde immer wieder bei feierlichen Zeremonien (Bei 2602), aber auch reichlich für die Kleidung der hohen Herrschaften verwendet. Atlas war um eini-

<sup>205</sup> "Na herbi do namiotow kitaiki prosti błękitny y czerwony" die Elle kostete nur 10 Groschen. RachKról 375-377, 166v. – Im Zusammenhang mit derselben Hochzeit schaffte man auch an "za chorągiew dworską kitaykę" und der Maler bemalte den Taft. RachKról 375-377, 118v.

<sup>206</sup> Avvisi di Varsavia, 7. Mai 1632, in NunPol 43, 114.

<sup>207</sup> Als ich vor vielen Jahren die Beilagen aufbereitete, wußte ich mit dem Terminus *nachtpuntltuch* nichts anzufangen. Inzwischen stellte sich heraus, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein Tuch handelte, in das man über Nacht einwickelte, was man am Tag an Kleidern trug, denn Sessel oder eigene Gestelle zu dem Zweck gab es nicht oder nicht genug. Siehe Bei 124/75.

<sup>208</sup> Grimm 21, 531; Schmeller 1, 578; Zingarelli 1569; Bei 119/11.

ges billiger als Brokat und Samt; Ende 1629 erhielt man eine Elle für fl 6.<sup>209</sup> Grimm bezeichnete Atlas als "glattes rauschendes Seidenzeug".<sup>210</sup> Im Polnischen gab es anscheinend neben atlas keine weitere Bezeichnung; im Italienischen der Zeit um 1600 wurde dieser Stoff wohl stets als raso bezeichnet.<sup>211</sup> Unter den Kleidern der Königin waren aus Atlas ein ausgeschnittener Rock (Bei 2558/28), zwei spanische Janker (von 10; siehe auch Bei 2574/295, 301), vier gefütterte *mande* (Bei 2562/93-96) und zwei *mänten* (Bei 2573/280, 281), fünf Unterröcke (von 25, Bei 2562/86-90; siehe auch Bei 2571/253), ein Übernehmröckel (von 13; Bei 2564/113; siehe auch Bei 2573/285), drei einfache Übernehmröckel (von 12; Bei 2564/120, 121, 122), eine Nachtschaube (von 7; Bei 2565/136), 15 Wämser (von 33; Bei 2566), 11 Paar Ärmel (von 20; Bei 2567; siehe auch Bei 2574/298, 299), 3 Portigallen (von 4; Bei 2568/193-195); in der Stoffreserve gab es nur ein einziges Stück Atlas. Eher erstaunlich ist, wie oft man Atlas bei der Garderobe des Königs verwendete: Bei 26 kompletten Anzügen war 13mal Hose und Koller, 17mal Wams und Stizl aus Atlas (Bei 2576), ferner ein nicht kompletter Anzug (von 12; Bei 2582/80), ein Mantel, eine Kappe und ein Nachtpelz (von 38; Bei 2582/71, 72, 78). Als Futter wird Atlas siebenmal bei der Garderobe des Königs (Bei 2580) und einmal bei der Annas (Bei 2572/264) genannt.

Als Seidenrupfen bezeichnete man wohl einen groben Seidenstoff. Im Zuge der Vorbereitung der Hochzeit schaffte man 1592 in Graz 36 Ellen davon an.<sup>212</sup> Die Verfasser der Wörterbücher wissen eigentlich nicht, was sie zu dem Wort schreiben sollen.<sup>213</sup> Die Königin hatte einige Stücke aus diesem Stoff in ihrer Garderobe: Vier Janker (Bei 2558/32, 46, 66, 67) und zwei Übernehmröckel (Bei 2563/111, 123); für das gehobene Personal fertigte man aus Seidenrupfen zwei Janker (Bei 2574/302, 303), einen engen Rock (Bei 2575/306) und wohl drei Wämser (Bei 2575/311) an. – Der in den Quellen als rize bezeichnete Stoff Ritt war möglicherweise eine Art Brokat, der im Italienischen als riccio bezeichnet wird (*filo di seta con lama d'oro o argento*),<sup>214</sup> denn bei den drei Erwähnungen in der Garderobe der Königin ist stets auch von Gold oder Silber die Rede: ein enger (Bei 2558/25) und ein ausgeschnittener Rock (Bei 2558/29) wie auch ein ein Paar Ärmel (Bei 2567/188) wurden aus rize hergestellt. Der Stoff war wohl sehr wertvoll, denn er wird sogar in einem Testament des Königs erwähnt, und zwar sind

<sup>209</sup> Fin-Königin 30. Oktober 1629.

<sup>210</sup> Grimm I, 594.

<sup>211</sup> Siehe etwa S. 2216. Bei der Taufe des zwölften Kindes waren die 20 Jungfrauen in Damast und Atlas gekleidet. D. Gelsomini an [A. Cioli?], W., 7. September 1619, O. in Mediceo 4295a, 122.

<sup>212</sup> Liste von Textilien in HaFa 25, 492.

<sup>213</sup> SteirW 511; Schmeller 2, 132; Grimm 16, 184 und 14, 1532; Bei 2558.

<sup>214</sup> Zingarelli 1285; Bei 2558.

ein Baldachin, ein Himmelbett und ein Tischtuch aus diesem Stoff.<sup>215</sup> – Zweimal wird auch Dok erwähnt, der vielleicht kein richtiges Gewebe war, sondern ein "geflecht von schmalen streifen aus dünnem, mit seidenfäden durchzogenen gold-oder silberblatt".<sup>216</sup> In beiden Fällen handelte es sich um Kostüme für eine Tanzveranstaltung (die Männer hatten "leibharnisch von pappen, darüber schenen dok")<sup>217</sup> und ein Maskenfest (Damen hatten an "von weissen tok wamässer").<sup>218</sup>

Auch Wollstoffe hat man aus Italien importiert, so etwa die Grazer während der Vorbereitungen der Hochzeit im Jahre 1592.<sup>219</sup> Auch aus England und Holland importierte man Tuch, wie die gelegentlich verwendeten Bezeichnungen *lundysz* und *falendysz* zeigen (siehe Bei 2511), doch hat man zumeist die größeren Mengen von Tuch von heimischen Kaufleuten bezogen.<sup>220</sup> Die brauchte man zum Einkleiden der Hofbediensteten. So erhielten (etwa 1589) die 48 Trabanten für ein Jahr 12 Ellen *falendysz* zu fl 2/10, die Buben, also ihre Diener, erhielten nur 6 Ellen *lundysz* zu fl 1. Der Stoff für einen Trabanten kostete also fl 28 (Bei 2508). Anfang 1629 kleidete man die Trabanten ein, das kostete fl 1.231/23.<sup>221</sup> Im Jahre 1593 kleidete man Heiducken ein, erwarb 132 Ellen braunen *falendysz* zu fl 2/10, 17 Ballen roten, 17 Ballen weißen und 227 Ballen hellblauen Kirsei<sup>222</sup> zu fl 14 pro Ballen; das kostete insgesamt fl 3962.<sup>223</sup> Die Einkleidung der Heiducken war auch im folgenden kostspielig. Die Ausgaben für das Tuch scheinen in den Hofabrechnungen nicht auf, doch allein "auf die schneider und tuchscherer" gab man in der Zeit vom 26. Februar 1627 bis 9. Juni 1629 fl 2590/-/6 aus; die Zahl der Personen ist einmal mit 436, ein zweites Mal mit 642 angegeben. Nehmen wir die Stoffkosten der Trabanten aus 1589 als Maß, wären das pro Person fl 28, im Jahr also

<sup>215</sup> Der König vermachte der Königin "..., tum ex baldachino ex aureo panno vulgo riccio sopra riccio, papilionem pro lecto similem et tegumentum pro mensa eisdem materiae". Testament vom 5. Mai 1623, siehe Anm. 184 idA.

<sup>216</sup> Grimm 2, 1208.

<sup>217</sup> Johann Branner an Erzherzog Ferdinand, [K.], 13. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 146-153.

<sup>218</sup> J. Branner an Erzherzog Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 156-159.

<sup>219</sup> Tuch aus Mailand. Liste von Textilien wie Anm. 212 idA.

<sup>220</sup> "Za 48 postawuw szukna o jednym ziglu po fl 4 czini 192 fl." RachNadw 3, 1263 (Oktober 1599). "O iednym ziglu", vom selben Siegel, bedeutet von gleicher Qualität. Grimm 16, 900. Geliefert hat das Tuch der Kaufmann Lorenz Sax, der dem Hof auch Gewürze und Bilder verkaufte. Die Zahlungen für Tuch liefen in den Jahren 1626-1629 nur selten über die Hofabrechnung, doch die Transportkosten etwa aus Danzig (Fin-König 23. Dezember 1626) schienen da gelegentlich auf. Dafür tauchen die Zahlungen für Tuch in den Abrechnungen der Zollpächter auf, so etwa für die Zeit 1627/1628, in RachKról 349, 177.

<sup>221</sup> Fin-König 11. Januar und 13. Februar 1629. Es rechnete ab der Trabantenschreiber Johann von Holten. Möglicherweise waren das 1589 und 1629 zwei verschiedene Arten von Trabanten.

<sup>222</sup> Aus dem Englischen kersey, im Deutschen Kirsei, im Polnischen karazyja. Grimm 11, 850; Linde 2, 316. Ist ein grober Wollstoff. Siehe auch Bei 2524.

<sup>223</sup> Die Stoffmengen stimmen nicht mit der Zahl der Personen (147 und 195) überein.



bei 436 Personen fl 12.208, bei 642 Personen fl 17.976, dazu kämen noch die Kosten für das Schneiden und Tuschscheren von fl 1.243 im Jahr.<sup>224</sup> Das waren nur die Leibwächter zu Pferd und zu Fuß, doch Tuch (sukno) erhielten regelmäßig auch die *cubicularii* (komornicy), Musiker, Silberdiener, Türhüter, das Küchenpersonal, die Handwerker, Jäger, Kutscher, Stallknechte, Bedienstete des Fuhrparks und die Fußsoldaten des Marschalls (Bei 2516-2575), ferner auch die Pagen des Königs und die Kammerdiener und Pagen der Königin.<sup>225</sup> Kleidete man den Hofstaat zur Trauer ein, verwendete man auch einen leichten Wollstoff, der als *kir* ("ex panno kir i signi") bezeichnet wurde.<sup>226</sup> Wollstoffe gebrauchte man auch, um bei Festlichkeiten die Wände von Sälen und Kirchenbänke,<sup>227</sup> auch die Räume von Gästen<sup>228</sup> und die Reisequartiere der Herrschaft<sup>229</sup> zu bespannen. Man verwendete sie auch, um die Speisen beim Servieren zu bedecken<sup>230</sup> und Kutschen innen zu bespannen.<sup>231</sup> Man brauchte auch Tücher für die Jagd<sup>232</sup> und zur Ausstattung bei Maskenfesten.<sup>233</sup>

Die Königin hatte in ihrer Garderobe zahlreiche Stücke aus einer Vielzahl verschiedener Wollstoffe: zwei *wullen klagjanker* (Bei 2560/50, 57), ein *wullen fierduech* (eine Schürze, Bei 2569/211); für das niedere Personal ließ man braune *wullene underröck* anfertigen (Bei 2575/309), doch die Königin hatte drei Wämser aus *maylendischen tuech* (Bei 2572/268-270), ein *arabeyen röckl*, doch ist es nicht sicher, daß *Arbei* (Bei 2564/29) ein Wollstoff war, zumal alle anderen Röckel aus Seidenstoffen genäht wurden. Die Königin hatte ferner zwei *clagjanker von bey* (Bei 2560/49, 56), ein *peyes röckl* (Bei 2564/117), unter den polnischen Kleidern einen Regenmantel von *filz* (Bei 2569/210), *ain weyß silber gereichtes wammes*, also einen Wams aus Reichenzeug (Bei 2566/148) und ein Kleidungsstück aus Kamelott<sup>234</sup> (in den Quellen um 1600 stets *schamlat*, *schamlot*, *schamblot*

<sup>224</sup> Fin-König 26. Februar, 7. und 11. Juli 1627, 2. Februar, 27. Mai und 8. November 1628, 9. Juni 1629.

<sup>225</sup> RachKról 335, 87v.

<sup>226</sup> RachKról 297, 235v.; Linde 2, 358. In der Form *Kier* auch erwähnt in der folgenden Anm.– Ein leichter Wollstoff, Trauerflor.

<sup>227</sup> Dazu nahm man "*sukien failundyszow, lunskich, kierow czerwonych*" bei einer Hochzeit. Rach-Król 375-377, 118v., 336v.

<sup>228</sup> RachNadw 3, 1210r.

<sup>229</sup> Siehe Abschnitt 9.6.

<sup>230</sup> RachKról 375-377, 336r.

<sup>231</sup> RachKról 335, 90 r.

<sup>232</sup> Gerard Dönhoff an Kurfürst Johann Sigismund, W., 15. Dezember 1619, O. in ABrand 9-Polen 14, 1, 19 und 21.

<sup>233</sup> Fin-König 26. März 1628.

<sup>234</sup> Bei 2569. Die Elle kostete fl 2/10. Fin-Königin 8. November 1627. Eine komplette Trauerausstattung für Gabriel Prewanicjusz bestand aus 12 Ellen Tuch, 1 3/4 Ellen Kamelott und schwarzer Leinwand, O. in Extranea 84 s.f.



geschrieben), also einen Stoff, den man vorwiegend für Trauerkleidung verwendete, weshalb auch der *schamloten raismantl* der Königin (Bei 2569/211) und die Kleider der Bediensteten (Bei 2575/305, 308, 310) aus schwarzem Kamelott geschneidert waren. Eher selten verwendete man Wollstoffe als Futterstoffe, doch der soeben erwähnte Reisemantel aus Kamelott war *mit pej gefietert* (Bei 2569/211); auch die Ärmel zu einem engen Rock waren *mit weiß silbren tuech* und ein Samtjanker *mit maylendischen gulden tuech* gefüttert (Bei 2571/244, 263). Erstaunlich selten verwendete man Wollstoffe für die Garderobe des Königs. Ein Regenmantel war aus *braun tuech* (Bei 2582/76), auch gab es *ain aschenfarben tüeche mantl* (Bei 2582/77) und *ain schwarz wulles rögl* (Bei 2583/104). Zu erwähnen wäre abschließend noch eine dünne Wollwebe cindelinum, die jedoch anscheinend nur für Tischwäsche verwendet wurde, und Mohair, ein Stoff aus der Wolle der Angoraziege, vermischt mit Schaf- und Baumwolle. Zweimal wird berichtet, daß man Mohair anschaffte, doch wird nicht hinzugefügt zu welchem Zweck.<sup>235</sup>

Leinwand wird oft erwähnt in den Quellen und wohl auch viel gebraucht, doch nur einmal wird vom Ankauf einer größeren Partie berichtet: Den Fuhrleuten, die "zwe kasten mit leinwand von Thorenn" brachten, zahlte man Fuhrlohn fl 18,<sup>236</sup> doch hat man nur wenig Leinwand für Kleidung verwendet, dafür reichlich für Tischwäsche,<sup>237</sup> zum Bespannen bzw. Beziehen der Innenwände eines Reitwagens (ritwagen)<sup>238</sup> und dreier Kutschen<sup>239</sup> Anna Wazównas. Für diese benötigte man nicht nur Leinwand ("plotna pod kolebki ulnae 136" zu 6 Groschen die Elle), sondern auch 44 Ellen *paklaku* (Packlaken), einer groben, ungefärbten Leinwand.<sup>240</sup> Mit Leinwand kleidete man Truhen aus,<sup>241</sup> aus Leinwand machte man Beutel<sup>242</sup> und natürlich vor allem Leibwäsche, doch schweigen die Quellen dazu, weil diese eben dem Leib nahe war; dieser durfte nicht erwähnt werden. Wenn man Studenten versorgte und ihnen "klaidung, leingewand, schue, stiefel, wäsche, holz" gab,<sup>243</sup> dann fragt man sich natürlich, warum Leinwand und Wäsche erwähnt

<sup>235</sup> Unter den "necessaria ad vestitum lugubrem ad ginaeceum" unter anderem "muchairi peciae 6" fl 37/15, in RachKról 297/231v. (Februar 1599). "Einem Armenier umb 16 stuck muchäyr, iedes à fl 15." Fin-Königin 19. Februar 1629.

<sup>236</sup> Fin-Königin 20. August 1627.

<sup>237</sup> RachKról 375-377, 335-336. Siehe auch S. 2174.

<sup>238</sup> Man brauchte dazu Leinwand für fl 12 und Tuch für fl 44. Fin-Königin 30. November 1626. – Die Wörterbücher kennen nur Reitwagen. Grimm 14, 790. Die Polnische Form rydwan ist lt. Linde (5, 174) ein aus dem Türkischen entlehntes Wort, lt. Żurawska (Pojazdy 17) aus dem deutschen Reitwagen. So auch M. Fasmer (Ětimologičeskij slovař 3, 527, siehe Anm. 200 idA).

<sup>239</sup> Eine große Kalebka und zwei kleine, die große wurde mit falendysz bespannt, die kleinen mit Leinwand. RachKról 335, 90r.

<sup>240</sup> Paklak (Linde, 4, 21) vom deutschen Packlaken Grimm 13, 1404.

<sup>241</sup> Fin-Königin 28. und 29. August 1627.

<sup>242</sup> Fin-Königin 8. Juli 1627.

<sup>243</sup> Fin-Königin 8. Februar 1627.

werden. Möglicherweise war hier mit Leinwand Bett- und Tischwäsche gemeint. Wenn nur "kleidung und leingewand" genannt werden, dann ist wohl klar, daß Wäsche gemeint war.<sup>244</sup> Das bedeutet jedoch nicht, daß die hohen Herrschaften nicht zumindest einige wenige Kleidungsstücke aus Leinen getragen hätten. Die Königin hatte einen *kanewäzen jänker* (Bei 2560/43) und in der Stoffreserve 17½ Ellen *silberfarben kannewáz* (Bei 2570/234). Kanevas wird im allgemeinen als grobes Leinen und Segeltuch bezeichnet<sup>245</sup> und war ursprünglich ein grober Stoff, denn das war nicht reines Leinen, sondern gemischt mit Hanf (*canabis*). Es war in der Zeit um 1600 wohl nicht nur grobes Leinen, denn man hätte sonst nicht von den 26 kompletten Anzügen bei zweien Hose und Koller aus *kanawaiz*, die anderen Teile jeweils aus Silberbrokat und Atlas (Bei 2578/13, 20) gefertigt. Zur Garderobe des Königs gehörten noch *ain rott kaniwaizen nachtpelz mit hermelen-fuetter* (Bei 2580/36) und *ain schwarz kanawaizen mantl* (Bei 2581/63). Doch auch für die Jungfrauen machte man Röcke aus Leinwand.<sup>246</sup> Es gibt noch zwei fragliche Quellenstellen. Die Königin besaß aus "schwarz gebluemter jenebeser samet ain janker" (Bei 2560/52). Gemeint ist vielleicht Jenavaz, und das wäre ein Kleiderstoff. Das Wort klingt so ähnlich wie Kanevas, doch der kommt in diesem Inventar vor und ist da *kanneváz* geschrieben. Der zweite Fall: Im Februar 1599 kaufte man Stoffe für die Trauerkleidung, darunter auch *tellae nigrae* und *tellae albae*.<sup>247</sup> Im klassischen Latein bezeichnete man als *tela* ein Gewebe schlechthin. Im Italienischen konnte es Leinen oder Tuch bedeuten. Der Preis ist zwar mit fl ⅛ angegeben, doch wie groß die Stücke (*peciae*) waren, wird nicht gesagt. Trauertuch wäre wohl eher wahrscheinlich als Trauerleinen, zumal es um die Einkleidung des Frauenzimmers ging.

Ein einziges Mal wird Barchent erwähnt: Man erwarb um fl 36 drei "stuck parchet".<sup>248</sup> Das sollte eigentlich eindeutig ein Baumwollstoff sein,<sup>249</sup> doch die Angaben in den Wörterbüchern sind ein wenig verwirrend.<sup>250</sup> Obwohl nicht sicher ist, daß es nicht doch eine Mischung aus Flachs und Baumwolle war, führe ich

<sup>244</sup> Fin-Königin 17. November 1627.

<sup>245</sup> Im Deutschen heute Kanevas und lt. Duden ein Gittergewebe, lt. Grimm (unter Kannefas, 11,166) ungebleichte Hanfleinwand, doch seit dem 19. Jh. eine Mischung von Flachs und Baumwolle.

<sup>246</sup> Fin-Königin 16. Mai 1627.

<sup>247</sup> RachKról 297, 231v.

<sup>248</sup> Fin-Königin 20. August 1627.

<sup>249</sup> So Duden (Baumwollflanell); Zingarelli (unter *fustagno*: *Sorta di panno di bambagia*); Brockhaus Bildwörterbuch (einseitig aufgerauhtes Baumwollgewebe).

<sup>250</sup> Linde (unter *barchan*, 1, 57): *tkanka Iniano bawelniana*, also eine Leinenbaumwollwebe; Grimm (1, 1125) sagt nicht, was es ursprünglich war, aber schreibt: "später ein aus Leinen und Baumwolle dicht gewirktes ..." und führt eine Quelle aus dem 16. Jahrhundert an: "... ein leinen zettel hat und ein baumwollenen inwurf."

den Barchent doch hier an, denn sonst wäre die Baumwolle gar nicht vertreten. Noch zwei erwähnte Stoffe konnten auch aus Baumwolle sein: Armesinum und Zwillich.

Es gibt einige Stoffe, bei denen man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, aus welchen Fasern man sie jeweils herstellte. Außer dem Armesinum (Ormesin), das aus Baumwolle oder Seide sein konnte, habe ich auch die Problematik von *tela/tella* (Leinen oder Tuch) und *teletta* (Leinen oder Brokat) erwähnt. Rass (Rasch) wird einige Male erwähnt, doch bleibt es fraglich, ob es sich um einen Stoff aus Leinen und Wolle handelte (Bei 2564/25) oder um ein locker gewebtes wollenes Zeug, das den Namen von der Stadt Arras erhalten hatte.<sup>251</sup> Die Königin besaß drei Überhemdröckel aus Rass (*räsches röckl*; Bei 2564/114, 115, 126). Noch ein ähnlicher Stoff wird erwähnt: Hundskot, ein Zeug aus Seide, Wolle und Leinen, eine Art Rasch.<sup>252</sup> Die Königin besaß drei Janker aus Hundskot (Bei 2559/35, 38, 2560/51). Noch ein weiterer Stoff dieser Art – Gewebe aus Seide und Wolle – wird in den Inventaren und auch sonst erwähnt: Purat (Porat, Parat, Borat, Wurat, Woräd) kommt in meinen Inventaren noch viel häufiger vor als die anderen Mischgewebe und fehlt in den meisten Wörterbüchern (Bei 2558/10). Königin Konstanze kaufte einmal 74 Ellen *borat* zu 20 Groschen, ein zweites Mal 75 Ellen zu 18 Groschen.<sup>253</sup> Es war dies also ein billiger Stoff, doch verwendete ihn Königin Anna auch für teurere Kleidungsstücke. Aus Purat waren ein langer Mantel (Bei 2558/33), zwei Janker (Bei 2560/48, 55), zwei Überhemdröckel (Bei 2564/125, 129), einer der *spänischen mänta* (Bei 2565/140), drei Paar Ärmel (Bei 2568/189) und zwei der polnischen Kleider – ein Mantel und ein Wams, der mit Zobel gefüttert war (Bei 2569/209, 212). Zuletzt wäre hier noch Granat zu erwähnen. Ein Mantel des Königs war aus *braun granat* (Bei 2582/75). Also war Granat nicht ein Stoff, der wegen seiner Farbe so hieß.<sup>254</sup> Grimm gibt an, es sei dies eine ältere Bezeichnung eines wohl seidenartigen Stoffes, und meint auch, die Farbe spiele eine Rolle; an anderer Stelle schreibt er von Granatleinen,<sup>255</sup> aber nicht von Granatseide.

Es bleiben noch drei Stoffarten zu erwähnen, die in die Ordnung nach den Fasern nicht passen, wie etwa Zwillich, das eine Webart ist.<sup>256</sup> Dasselbe gilt auch für Grobgrün, einen groben Stoff geringer Qualität. So kaufte man einem schottischen Kaufmann 4 stück grobgrün à fl 12 ab,<sup>257</sup> und Jaski besorgte wohl für den

<sup>251</sup> Grimm (14, 125) fand auch Hinweise auf Seide und Baumwolle. In Macchi (zweiter Teil) ist Rasch als *tessuto di lana grossa* bezeichnet.

<sup>252</sup> Grimm 10, 1938; Bei 2559/12. Fand ich nicht in anderen Wörterbüchern.

<sup>253</sup> Fin-Königin 22. Januar und 29. Juni 1627.

<sup>254</sup> Linde 2, 117.

<sup>255</sup> Grimm 8, 1834, 1846. SteirW (302): Name eines Kleiderstoffes. Bei 2582/26.

<sup>256</sup> Fin-Königin 8. April 1629: Man kaufte *zwillig* für fl 24. Grimm 32, 1200-1202.

<sup>257</sup> Fin-Königin 29. Juni 1627.

Kurfürsten in Danzig Grobgrün.<sup>258</sup> Die Bezeichnung ist eine Verballhornung des französischen Ausdrucks *grosgrain*, das ist eine Methode der Stoffproduktion, es konnte sowohl Woll- als auch Seidenstoff gewesen sein.<sup>259</sup> Die Königin besaß *ain schwarz grobgriene mänta* (Bei 2565/141), aber auch Bettzeug aus diesem Stoff. Unter den Stoffen, die in diesem letzten Abschnitt zu erwähnen sind, kommt dem Damast (poln. *adamaszek*) gewiß die größte Bedeutung zu, und das vor allem bei Bettzeug (Bei 2556). Bei der Vorbereitung der Hochzeit Konstanzes schaffte man Damast für fl 291/30 an;<sup>260</sup> im März 1629 kaufte sie Samt und Damast für fl 656/15.<sup>261</sup> In keiner dieser Eintragungen wurde hinzugefügt, ob es sich um Seide handelte oder um Wolle bzw. Baumwolle,<sup>262</sup> doch in fast allen Fällen sind rundherum Seidenstoffe erwähnt, so daß wir annehmen können, daß es zumeist Seidendamast war. Königin Anna besaß auch viele Kleidungsstücke aus Damast: einen Unterrock (Bei 2562/92), zwei Mäntel (Bei 2563/103, 104), sechs Nachtschauben (Bei 2565/130, 131, 133, 134; 2573/282, 283) und ein *einschliefröckl* (Bei 2568/202). In der Stoffreserve gab es grünen Damast (Bei 2570/241) und die Damen des gehobenen Dienstes erhielten Janker und Röcke (Bei 2574/296, 299, 300) aus diesem Stoff.

Bei der Erwähnung von Stoffen wird in den Inventaren auch oft die Art des Stoffes angegeben. Am häufigsten finden wir Farben, die leicht verständlich sind; nur veilchenbraun (violenbraun, feigelbraun, weichselbraun) ist heute nicht mehr für violett gebräuchlich.<sup>263</sup> Von gemusterten Stoffen (um 1600 auch als gemodelt bezeichnet, Bei 2582/71) sind auch heute verständlich gestreift (häufig bei vielen Stoffarten, siehe besonders Bei 2570 und 2580), gewürfelt (nur Samt, eher selten), geblümt (häufig, vor allem Brokat), gedruckt (Samt, Atlas) und gewässert (vor allem Tobin, auch Brokat und Samt Bei 2570/233; 2581/58, 60). Bei manchen besonderen Anfertigungen kann ich nicht sagen, ob man solche Stoffe kaufte oder gekaufte auf diese Weise weiterverarbeitete: gemosiert wird sehr oft erwähnt, es sind dies Musivarbeiten, also mosaik- oder intarsioartige Muster, die nur bei Samt erwähnt werden (siehe vor allem Bei 2563, 2569, 2579). Mit Gold oder Silber eingetragen bedeutet wohl eingewebt (Bei 2566/35). Was die Bedeutung der folgenden Termini ist, kann ich nicht sagen: erhebt (etwa: *von gulden atles und mit gult erhebt*; Bei 2577/7), gestochen (etwa: *mit gestochnen daffet gefietert*; Bei 2565/128) und geschiept (bei Damast und Samt verwendet, siehe Bei 2573/283; 2581/59).

<sup>258</sup> Jaski an Riccardo Bayer, Danzig, 4. Dezember 1609, O. in ABrand 7, 154/1, 416 und 418.

<sup>259</sup> Grimm 9, 412.

<sup>260</sup> Extrakt der Kosten für Konstanzes Hochzeit bis zum 4. Februar 1606. in HaFa 26, 211-214.

<sup>261</sup> Fin-Königin 21. März 1629.

<sup>262</sup> Grimm 2, 70.

<sup>263</sup> Grimm 26, 363.

## 7.5. ARBEITEN AN STOFFEN UND KLEIDUNG

Wie ich eingestehen mußte, hatte ich sogar mit den Stoffen Schwierigkeiten, weil ich oft nicht oder nur unbefriedigend erklären konnte, was die um 1600 verwendeten Termini bedeuteten. Je mehr man sich von den wichtigen Dingen entfernt, desto schwerer wird es, Klarheit zu schaffen. Da ich eine größere Menge von Quellen auswerten konnte, habe ich viele Dinge vorerst festgehalten, die mir nicht klar waren. Ich hoffte, die weitere Beschäftigung mit diesen Dingen werde es mir später ermöglichen, Klarheit zu schaffen. Das gelang nicht immer. Ich berichte hier auch über Dinge, die mir nicht klar, ja gelegentlich geradezu rätselhaft sind, weil ich annehme, daß in der hier behandelten Thematik die Fachkundigen vielleicht doch den Rest aufklären und das hier vorgelegte Material sinnvoll nützen können. Dem Vorgehen liegt eine Überlegung zugrunde. Ein Kostümhistoriker kann wohl die Inventare auswerten, aber nicht die Korrespondenzen, da Aufwand und Resultat in einem allzu ungünstigen Verhältnis stünden. Ich werde daher vor allem vorlegen, was dem spezialisierten Forscher unter normalen Umständen nicht zugänglich ist.

Ich will mit dem Zubehör beginnen. Je alltäglicher ein Ding war, desto seltener finden wir es in den Quellen erwähnt. Die Schneider verrechneten die Materialkosten zumeist pauschal, auch sind die detaillierten Aufstellungen der Kosten nur ganz selten erhalten. Daher etwa das Musterbeispiel: Unentwegt benützten die Schneider Faden, auch die vielen Näherinnen und Sticker, die man im Frauenzimmer beschäftigte, brauchten für ihre Arbeit vor allem Faden; der wird jedoch in den Quellen nur ganz selten erwähnt: *faden zu den silbertüchern* war wohl Seidenfaden;<sup>264</sup> in einer der wenigen einschlägigen Aufstellungen sind *sericorum filorum pecia* und auch *fila canabi* erwähnt;<sup>265</sup> auch einen groben Faden schaffte man für die Kammer an.<sup>266</sup> Vor der ersten Hochzeit des Königs kaufte man *seta per cucire le tapezzarie*.<sup>267</sup> Das Wort Seide (*seta*) konnte also auch Seidenfaden bedeuten. Wenn man daher *knöpfe und seiden* besorgte<sup>268</sup> oder für "röckl zu machen umb leinwand, häftel, seiden fl 37/6" zahlte,<sup>269</sup> war wohl Seidenfaden gemeint. Nicht nur Faden hielt die einzelnen Teile von Kleidungsstücken zusammen,

<sup>264</sup> Fin-Königin 8. August 1628 (für nur 4 1/2 Groschen).

<sup>265</sup> Was *pecia* bei Faden bedeutet, kann ich nicht sagen. Der Hanffaden konnte natürlich auch Hanfschnur sein. RachKról 297, 231v.-232r.

<sup>266</sup> Abrechnung von Georg Schwartz, 31. Dezember 1612, in *Extranea* 84 s.f.

<sup>267</sup> Abrechnung von Claudio Aubert von März 1592, in *RachNadw* 3, 965-966. Siehe auch Turnau, *Silk* 954.

<sup>268</sup> Fin-Königin 22. Februar 1627.

<sup>269</sup> Fin-Königin 23. Mai 1627. Steht jedoch für *seiden* und *bettstete* fl 49/15 (Fin-Königin, 12. März 1627), dann muß man wohl allein wegen des hohen Betrages eher an Seidenstoff denken.

man benötigte dafür auch anderes – vor allem Knöpfe (poln. guzik). Die hatten natürlich ihren praktischen Wert, doch der fand in den Quellen kaum Niederschlag, denn auf den meisten Kleidungsstücken des Königs waren die Knöpfe so wertvoll, daß sie gemeinsam mit den Juwelen zu behandeln sind.<sup>270</sup> Wie großen Wert man auf schöne und wertvolle Knöpfe legte, kann man allein schon daran erkennen, daß man im Inventar eigens vermerkte, wenn ein Anzug nur mit schlechten Knöpfen versehen war (Bei 2578/15, 19, 20). Gewiß benötigte man auch simple Knöpfe, doch werden die nur selten erwähnt.<sup>271</sup> Auch die Hafteln<sup>272</sup> (mały haczyk) werden nur zweimal in den von mir ausgewerteten Quellen erwähnt, obwohl sie gewiß reichlich Verwendung fanden; einmal werden sie genannt, weil es *vergulte silberhaften* waren.<sup>273</sup> Als Verschuß dienten auch Schlingen. Die werden sogar recht oft erwähnt, und zwar auch dann, wenn sie nicht aus Gold oder Silber waren, wobei nicht ganz klar ist, welche Rolle da die Edelmetalle spielten; es waren wohl die Bänder, aus denen die Schlingen angefertigt wurden, mit Silber- und Goldfaden verziert. Schlingen finden wir in der Garderobe der Königin vor allem bei Nachtschauben (Bei 2565/130-136, 2573/282, 283) und Bettzeug,<sup>274</sup> aber auch bei einem *einschliefrochl* (Bei 2569/204) und einem Regenmantel (Bei 2569/210). Auch bei der Anfertigung von Kleidungsstücken des Königs verwendete man Schlingen, vor allem für die Nachtpelze (Bei 2580/36, 2582/78), doch auch für andere Pelze (Bei 2579/33, 34, 37), die vielleicht zum Teil eigentlich auch Nachtpelze waren. Interessant ist, daß Jaski in einem Brief an Schwarzenberg berichtete, er habe für den Kurfürsten *petlitzten von gold und silber* anfertigen lassen. Das polnische Wort *petlica* wurde in das Deutsche der Danziger aufgenommen, also war das wohl ein in Danzig geschätztes polnisches Produkt.<sup>275</sup>

Wer die Inventare in der Beilage durchsieht, wird verwundert sein, daß die Kleider mit so vielen Verzierungen versehen waren, die man als Posamente bezeichnen kann. Das Wort kommt aus dem französischen *pasement* und bedeutet lt. Brockhaus Bildwörterbuch "Sammelname für Besatzwaren: Borten, Tressen, Litzen, Schnüre, Fransen" aufgenähte Kanten und Bänder an Kleidern. Das Wort selbst wird nicht oft gebraucht, bei der Beschreibung der Kleider erwähnte man

<sup>270</sup> Siehe S. 2347.

<sup>271</sup> Fin-Königin 1. und 22. Februar 1627.

<sup>272</sup> Linde (2, 165) kennt das Wort *haftka* dafür, Piprek (deutsch-polnisch 1, 743) übersetzt *Haftel* mit *mały haczyk*, also kleiner Haken und übersetzt (polnisch-deutsch 1, 454) *haftka* mit Öse, austr. *Hefel*.

<sup>273</sup> Bei 2559/37. Gleichzeitig mit Leinwand kaufte man Häftel und Seidenfaden für *röcke zu machen*. Fin-Königin 16. Mai 1627.

<sup>274</sup> Angegeben ist das nur bei einem Reisebettzeug (Bei 116/292), doch findet sich bei dem normalen Bettzeug (Bei 2556/1-22) keine Erwähnung von Verschlüssen, es werden wohl auch Schlingen gewesen sein.

<sup>275</sup> Jaski an Adam Schwarzenberg, Danzig, 16. März 1624, O. in ABrand 6, 36, 1, 60-61.



häufiger die speziellen Formen der Posamente, doch bezeichnete man die Meister, die diese Dinge anfertigten, stets als Posamentierer (Posamenter). Im März 1592 gab Claudio Aubert für *diversi passamani* fl 3.542/6 aus.<sup>276</sup> Es waren dies sehr teure Waren, doch beschäftigte man am Hof stets Posamentierer<sup>277</sup> und mußte daher in normalen Zeiten nicht so viel Geld dafür ausgeben. In den Inventaren des polnischen Hofes nannte man diese Verzierung *passament* bzw. *pässement* (z.B. Bei 2560/43; 2562/85) oder nach der italienischen Form *pasiman* bzw. *passemän* (z.B. Bei 2558/26, 2559/41). Am häufigsten finden wir die Formulierungen *prämbt* (Bei 2562/80) bzw. *gebrämbt* (Bei 2561/65) oder *verbrämbt* (Bei 2560/54); nur diese um 1600 eher selten verwendete Form ist bis heute erhalten geblieben. Der Ausdruck war doppeldeutig. Mit einer Bräme oder Breme<sup>278</sup> faßte man den Rand eines Kleidungsstückes oder auch anderer Textilien in der Regel mit einem Band (einer Borte) ein, doch das Verbum – in den Formen, wie oben angegeben – bedeutete mit einem Besatz – in der Regel mit Borten – versehen.<sup>279</sup> Als man die Hochzeit des Jahres 1592 in Graz vorbereitete, kaufte man in Wien<sup>280</sup> "ain pörleß weiß [wohl perlweiß] prämb, ain schwarz glesernes gesticktes prämb [so auch Bei 2571/255], ain schwarz seidenes gesticktes prämb". (Siehe auch Bei 2564/121, 128.) Daraus kann man wohl schließen, daß die besseren Brämen in Graz nicht vorhanden waren. Am polnischen Hof konnte man zumindest einige Jahrzehnte danach die Brämen anfertigen, da erhielt der Perlhefter einige Unzen Gold, die er für *brehmen gebraucht* hat.<sup>281</sup> Am häufigsten waren Kleidungsstücke *mit gold gebrämt* (z.B. Bei 2561/67) bzw. *mit gulden gestückten prämen* versehen (Bei 2561/70). Wenn noch ein Zweifel daran bestehen sollte, daß die hier erwähnten Brämen eigentlich Borten waren, kann man sie wohl mit den folgenden Formulierungen zerstreuen: "mit gulden porten über und über nach lengs gebremt" (Bei 2580/46; auch 2582/75-77, 94) und "mit gulden schnierlen verbrembt" (Bei 2578/15). Neben den bereits erwähnten Arten werden auch wiederholt *pörlenpräm* (z.B. Bei 2561/68, 2572/257) und die *pörlengestickten präm* (z.B. Bei 2571/244) erwähnt. Auch folgende Formulierung kommt vor: "mit zwey brayten pasiman porten gebrämbt" (Bei 2558/26). Auch sonst werden oft Borten in den Kleiderinventaren genannt, so etwa *gulden porten* (Bei 2573/280), *gulden und silbren porten* (Bei 2573/281), *seidenporten* (Bei 2574/295) und *gulden klegletten* [= geklöppelten] *porten* (Bei 2574/299). Man kaufte auch Borten für größere<sup>282</sup> und geringere Beträge.<sup>283</sup> Am inter-

<sup>276</sup> RachNadw 3, 965-966.

<sup>277</sup> Siehe S. 419.

<sup>278</sup> Grimm 2, 293, 363.

<sup>279</sup> Grimm 25, 153-155.

<sup>280</sup> Verzeichnis von Waren, die Schiechel in Wien kaufen sollte, [1592], O. in HaFa 25, 502-503.

<sup>281</sup> Fin-Königin 3. November 1626.

<sup>282</sup> Fin-Königin 19. März 1627, 17. Dezember 1628.

<sup>283</sup> "umb fetoczy" fl 27/24. Italienisch fettuccia. Fin-Königin 9. November 1627.

essantesten ist der Ankauf von "8 stuck guldene galohnen, so gewogen 154 ½ unzen, zalt fl 772/15".<sup>284</sup> In den Inventaren wird neben der Form *porte* noch eine zweite – *pertl* – gebraucht; diese Bezeichnung tritt gehäuft auf (z.B. Bei 2567/176-184), doch auch neben *porte* (Bei 2568/200 und 201). Das l als Endung ließe die Interpretation zu, daß es sich um eine Diminutivform handelte, doch die Art der Verwendung rechtfertigt eigentlich nicht diese Erklärung. Eine Borte ist ein Band, daß man an ein Kleidungsstück genäht hat; erst dadurch wird ein Band zu einer Borte. Auch das Wort Band – man kaufte *bender*<sup>285</sup> – hat eine solche Nebenform: Man kaufte "pandel zue der maßgeradi"<sup>286</sup> und "9 ellen schwarze saidene pantel für die klein junkfrauen".<sup>287</sup> Diese Diminutivformen haben wohl keine entsprechende Bedeutung.

Verbrämen konnte man Kleidungsstücke auch mit Schnüren. In den Inventaren finden wir viel mehr Borten bzw. Bräme bei der Kleidung der Königin als bei der des Königs. Nur drei Erwähnungen von Schnüren gibt es im Inventar der Königin: Bei Bettzeug (Bei 2557/17) und einem nachtpuntltuch (Bei 2574/290), und nur bei einem einzigen Kleidungsstück: Ein Janker war mit zwei "golden schnuren verbrämbt" (Bei 2558/30). In der Garderobe des Königs finden wir Koller und andere Kleidungsstücke verbrämt mit silbernen (Bei 2578/13, 18, 20), goldenen (Bei 2578/19), aber auch aschfarbenen (Bei 2579/29), schwarzseidenen Schnüren (Bei 2579/31) und "schnirln von adles" (Bei 2581/67). Eine besondere Art von Schnüren waren die Kettenschnüre: "mit gulden Kettel" (Bei 2577/5) oder "mit gulden gestigkten ketteln" waren Koller des Königs verziert (zum Terminus siehe Bei 2577/8). Der Schneider fertigte Fransen (oder Troddeln, *fimbriae*) an, die vielleicht nicht für ein Kleidungsstück, sondern für eine Trauerfahne bestimmt waren.<sup>288</sup> Fransen gab es sogar an Paternostern (Bei 2590/104, 105). Die Königin hatte "ain schwarzen kepenick mit schwarz seiden gefräns" (Bei 2573/286). Man schmückte Kleidungsstücke auch mit schönem Futter, vor allem mit Pelzen und Stoffen (Tuch, Brokat, Zeug, Atlas, Tobin, Taft und Samt); Angaben dazu findet man im vorangehenden Abschnitt.<sup>289</sup> Zweimal fand ich Flitterwerk (*Pailletten*) erwähnt: Die Königin hatte einen Wams "mit silbern geflinterten pertlen gebrämet" (Bei 2566/157) und der Schneider Aubert kaufte in Mailand *baietta*.<sup>290</sup> Gewiß

<sup>284</sup> Fin-Königin 29. November 1627. Galone, von franz. galon, Borte. Grimm 4. 1202.

<sup>285</sup> Fin-Königin 1. Oktober 1628.

<sup>286</sup> Aufstellung diverser Ausgaben für die Hochzeit Dezember 1605, O. in HaFa 26, 251-256.

<sup>287</sup> Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 266 idA.

<sup>288</sup> RachKról 295, 191 v.

<sup>289</sup> Siehe besonders Bei 2579-2582. Aubert besorgte Anfang 1592 in Mailand "26 pezze di spaliera" für fl 100. Möglicherweise waren das Seitenteile bzw. Kopfteile, doch die Verwendung konnte ich nicht klären. Siehe Anm. 267 idA.

<sup>290</sup> Siehe Anm. 267 idA.

verwendete man auch reichlich Spitzen zur Verschönerung von Kleidungsstücken, doch waren sie wohl nicht so wertvoll, daß man in den Inventaren erwähnt hätte, wenn einzelne Kleidungsstücke damit verziert waren, denn am Bettzeug gab es gewiß Spitzen, doch werden sie nicht genannt (Bei 2556). Für das Jahr 1627 haben wir Angaben, daß man für Spitzen und Borten fl 1200, für Spitzen allein fl 628 und 883/9 ausgab.<sup>291</sup> Erwähnt werden Klöppelspitzen und zwar in Form von *kle-gletten porten* bei der Kleidung für die Jungfrauen (Bei 2574/299), nicht bei der Kleidung der Königin, also waren diese Spitzenborten nicht vom Feinsten. In den Zeiten der Königin Konstanze klöppelte man im Frauenzimmer, denn Schwartz hat "50 klekel lasen in die camer machen".<sup>292</sup> Unübersehbar waren im Outfit der hohen Herrschaften die prächtigen Spitzen an den Halskrausen, doch werden diese in den Inventaren nirgends erwähnt.

Auffallender als alles andere waren natürlich Federn als Schmuck, doch putzte man damit nur Kopfbedeckungen (Bei 2594). Natürlich gab es auch Zubehör, das nicht sichtbar war und daher in den Inventaren nur selten erwähnt wird. Vom Draht für die Halskrausen war schon die Rede; Fischbein wird zweimal erwähnt.<sup>293</sup>

Im Bereich des Hofes wurden Stoffe bearbeitet und auch spezielle Teile der Kleidung hergestellt. Anscheinend hat man Tuche gewalkt, denn man schaffte *eine walken* an.<sup>294</sup> Man hat Stoffe aufgeschnitten, damit die farbige Kleidung darunter sichtbar werde (Bei 2559/14). So hatte die Königin Janker aus aufgeschnittenem Tobin und Seidenrupfen (Bei 2559/39, 53, 66); auch in der Stoffreserve gab es aufgeschnittenen Tobin (Bei 2570/218, 236, 237), die Schnitte wurden also nicht nur bei der Herstellung eines Kleidungsstückes fabriziert. Für die Jungfrauen produzierte man Ärmel aus aufgeschnittenem Goldbrokat (Bei 2574/297). Auch Kleidungsstücke des Königs stellte man gelegentlich aus aufgeschnittenem Samt her (Bei 2578/14, 15; 2582/73, 91). Wenn ein Janker der Königin als zerstoehen bezeichnet wurde, war wohl eine dem Aufschneiden verwandte Methode gemeint (Bei 2560/46). Was man unter *abgestept* (Bei 12567/173, 185) und unter "mit schnierl eingezogen" (Bei 2574/290) verstand, ist wohl klar.

Das Sticken war von besonderer Bedeutung. Es gab wohl stets Sticker, oft Perlsticker genannt, am polnischen Hof, doch auch die Damen des Hofes und selbst die Königin fabrizierten Stickereien. Quadrantinus berichtete, er habe Königin Anna selbst nähen und "acupingens quidpiam emblematum" gesehen.<sup>295</sup> Auch

---

<sup>291</sup> Fin-Königin 19. und 23. März, 23. Mai 1627.

<sup>292</sup> Abrechnung von Schwartz, Anm. 266 idA.

<sup>293</sup> Verzeichnis Schiechels wie Anm. 280 idA.

<sup>294</sup> Fin-Königin 13. April 1629.

<sup>295</sup> A-Quadrantinus. Vita 28.

am Hof der Königin Konstanze stickten die Damen.<sup>296</sup> In den großen Adelshäusern hatte man Sticker bzw. Stickerinnen, so hatte etwa Lew Sapieha Moskauerinnen, die den Frauen seines Hauses das Sticken beibrachten.<sup>297</sup> Doch man kaufte wohl stets auch Stickereien zu, so zahlte etwa Aubert Anfang 1592 dafür fl 4.798/22 und 209/13,<sup>298</sup> Königin Konstanze einem französischen Kaufmann fl 2.193.<sup>299</sup> Bei der Beschreibung der Kleidung in den Inventaren fällt auf, daß Stickereien bei der Garderobe der Königin fast nur auf den Borten vorkommen,<sup>300</sup> ganz selten auf den Kleidern selbst (Bei 2566/144, 145), während die Situation bei der Garderobe des Königs umgekehrt ist: Die Stickereien finden wir auf den Kleidern (oft auf Bei 2576-2582). Stickereien gibt es auch auf Bettzeug (Bei 2557/17), auf prächtigen Kissen (Bei 2569/213) und Decken (Bei 2602), die der Dekoration dienten, so wie auch auf Stücken, die für religiöse Zwecke angefertigt worden waren (Bei 2599/26-30); bei diesen Dingen wird für sticken oft das Wort wirken<sup>301</sup> gebraucht (Bei 2556/2; 2569/214, 215), was bei der Beschreibung der Kleider nur ganz selten vorkommt (Bei 2577/10, 12). Eigenartig ist, daß man auch mit *schnierlen* stickte (Bei 2557/17, 30).

Stricken war gewiß am Hof bekannt. Daß in den Inventaren gestrickte Kleidungsstücke nicht erwähnt werden, mag daher kommen, daß sie in der Regel nicht wertvoll waren und daher nicht inventarisiert wurden. Bei zwei Eintragungen ist vom Knüpfen die Rede. Dieses Wort konnte auch stricken bedeuten.<sup>302</sup> Bei einer Erwähnung – "ermel mit gulden knipfwerch überzogen" (Bei 2567/175) – kann man sich schwer vorstellen, daß es sich um Gestricktes handelte, bei der zweiten dürfte es wohl zutreffen: "Zway geknifpte fürdüecher von gold und silber" (Bei 2568/192). Irena Turnau hat sich mit der Verbreitung des Strickens beschäftigt, aber den Königshof in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.<sup>303</sup> Königin Anna hat sich sehr bemüht, eine Hofbedienstete einzustellen, die stricken konnte. Sie nannte es lismen.<sup>304</sup> "Bitt ED zum undertenigisten, sie wellen herzog Wilhalm gmahel bitten, das sie's der Urschel schwester derweil das lisenberg [= Lismenwerk] ließ

<sup>296</sup> Schwartz (siehe Anm. 266 idA) führt an: "13 ramen zum strickwerg ainzespanen lasen machen à 6" also fl 2/18. Grimm kennt keinen Strickrahmen, aber sehr wohl einen Stickrahmen (18, 2751), es ist daher anzunehmen, daß Sticken gemeint war.

<sup>297</sup> Undatierter Zettel, der einem Brief L. Sapiehas an K. Radziwiłł (Brześć, 31. März 1619) beiliegt, in ARadz V, 13855/18, 29.

<sup>298</sup> Auberts Abrechnung, siehe Anm. 267 idA.

<sup>299</sup> Fin-Königin 9. Oktober 1629.

<sup>300</sup> Bei 2561/60, 70, 78; 2563/100, 106, 118; 2566/146; 2571/255-257, 259; 2573/285.

<sup>301</sup> Grimm 30, 554-555.

<sup>302</sup> Grimm 11, 1518-1519.

<sup>303</sup> Turnau, Użytkowanie 246-247; Turnau, Dziewiarstwo 55; Turnau, Influenza; Turnau, Knitting 34-41.

<sup>304</sup> Es ist der Ausdruck nicht ausschließlich alemannisch, wie Grimm (12, 1061; 19, 1580) angibt.

lernen. Ich hett wol so gern etwen [= irgend jemanden], der's kint. So here ich, sie kin sunst fein arbeiten. Wan's ED auch fier guett achten, der Fulfia wil ich darnach schon etwas zue lon schenken, wan sie's wol lert." Die Königin bat auch die Mutter, sie möge ihr lismenseiden schicken.<sup>305</sup> Es gab also am Münchner Hof eine Bedienstete namens Fulfia, vielleicht eine Italienerin, von der die Königin gehört hatte. Es sollte wohl Ursulas Schwester Anna im Stricken unterwiesen werden.<sup>306</sup> Die Erzherzogin schrieb sehr bald in der Sache an die Herzogin von Bayern, doch gab es Probleme wegen der nötigen Dauer der Ausbildungszeit.<sup>307</sup> Doch der Herzog war zuversichtlich, berichtete, daß Ursulas Schwester "so wol lern und ein so feins dirntl ist. Her's je von herzen gern", schrieb die Königin.<sup>308</sup> Sie war eifrig bestrebt, eine Strickerin zu bekommen, hat die Mutter noch um weitere Bemühungen gebeten, doch dann war sie bereit, auf Ursulas Schwester zu warten.<sup>309</sup> Aus der nur in Fragmenten erhaltenen Korrespondenz geht nicht hervor, ob Ursulas Schwester das Stricken erlernte und an den polnischen Hof kam oder ob die Königin eine andere oder keine Strickerin fand.

## 7.6. TEXTILIEN IM WOHNBEREICH

Manches habe ich bereits in anderen Zusammenhängen besprochen, so etwa die Tischwäsche im Abschnitt über die Tafel.<sup>310</sup> Hier werde ich vor allem über die Bettwäsche berichten, über die es erstaunlich viele Angaben gibt. Allerdings wissen wir nur wenig von der Beschaffenheit der Bettwäsche des Königs, doch gibt es eine Beschreibung des für die Hochzeit des Jahres 1592 gerichteten Bettes. Der Berichterstatter sah – wohl an einem Himmelbett – nur den Samtvorhang, mit Samt bezogene Stühle und einen *schlaffbelz*.<sup>311</sup> Dieses Kleidungsstück wird in den Inventaren als pelzgefütterte Nachtschaube bezeichnet (Bei 2565, 2573). In einem anderen Bericht wird der Raum so genau beschrieben, daß man annehmen muß, es handle sich nicht um das normale Schlafzimmer.<sup>312</sup> Eigenartig ist auch, daß in dem ersten der beiden Berichte eigens erwähnt wird, das Bett sei in der Mitte des

---

<sup>305</sup> Königin Anna an Erz. Maria, [Stockholm, 22. November 1593], O. in FamKorr 40, 21-29. – Lismenseide konnte man auch in Krakau kaufen. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86.

<sup>306</sup> Siehe S. 1867.

<sup>307</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 305 idA.

<sup>308</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 103-107.

<sup>309</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Danzig, 1. September 1594, O. in FamKorr 40, 110-115.

<sup>310</sup> Siehe S. 2174.

<sup>311</sup> Siehe S. 849.

<sup>312</sup> Siehe S. 1224.

Raumes gestanden. Gewöhnlich standen diese Himmelbetten jedoch mit der Schmalseite, wohl mit dem Kopfende, gegen eine Wand. Dies war das Bett, das der König für die Hochzeit vorbereitet hatte, leider ist über die sichtbaren Teile nur ausgesagt, daß sie aus Samt waren.

Im Testament des Jahres 1607 werden einige Betten des Königs beschrieben: "Eidem [= Władysław] baldahimum recamatum, alterum quoque baldahimum flavum et aureo panno ricio. Alios baldahinos s-ma regina coniunx nostra charissima cum s-mo principe Vladislao aequaliter inter se dividunt. Eidem culcitram [soll: culcitam = Matratze] seu lectum ex ebano argento elaboratum, pabilionem retamatum [soll: recamatum] ex panno aureo rubeo cum coperta recamata et aliis ad lectum hunc pertinentibus item quoque alterum pabilionem album ex panno aureo. Relictos lectos et pabiliones s-ma coniunx nostra et s-mus princeps Vladislaus aequis partibus inter se dividunt."<sup>313</sup> Natürlich könnte man fragen: Ist der Aufwand für einen Bereich gerechtfertigt, zu dem Außenstehende nur selten Zugang hatten? Doch empfing der König – und das nicht nur als Kranker – auch im Schlafzimmer Personen zu Gesprächen. Das Schlafzimmer war nicht ein für Außenstehende unzugänglicher Bereich und mußte daher auch durch königlichen Prunk beeindrucken.

Die Königin hatte Bettzeug aus Silberbrokat, schwarze Klagbetten aus Samt, Bettzeug aus Kettendamast, Doppeltaft, Grobgrün, Taft und sehr viel aus Damast (Bei 2556). Die großen Sets bestanden aus 11, 9 und 7 Teilen. Nur einige Teile des Himmelbettes werden auch genannt; erwähnt werden Decke, Flügel, Himmel, Kranz und Vorhänge<sup>314</sup> (Bei 2557/12). Himmel und Vorhänge sollten im Winter vor kühler Luft schützen, doch wohl auch vor Ungeziefer.<sup>315</sup> Außer der Decke ist hier keine Bettwäsche erwähnt. Zur Hochzeit des Jahres 1592 nahm Erzherzogin Anna zwei Betten mit: "Ain groß ligbett, zwo madratzn mit aschfarbn parchent überzogen, deßgleiches aschfarben toppeltdaffetene ziechen und zway küß." Das zweite: "Ain klains pöttgwant daran ein ligpett" mit ebensolchen zwei Matratzen, jedoch mit "ain polster und ain küß" und auch ein "fällais". Ziechen sind Bezüge,<sup>316</sup>

<sup>313</sup> Testament Sigismunds III., s.l., 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 192-193. Auch König Stefan hatte ein Himmelbett. RachKról 344, 3v. – Im Testament des Jahres 1623 werden Baldachine bei allen männlichen – nicht jedoch den weiblichen – Verwandten erwähnt. Es ist bei manchen eindeutig ein Himmelbett, bei anderen ist es wiederum fraglich. Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, Kop. in BKór 292, 275-292, hier 285-288.

<sup>314</sup> Kranz ist der obere Abschluß bzw. die Einfassung, Grimm 11, 2056. Die Flügel sind wohl die Textilverzierungen am oberen Rand. Der Himmel ist gleichsam der Plafond des Bettes. Grimm 10, 1341. Vorhänge sind die Seitenteile. Schon die Mutter des Königs hatte ein Himmelbett, das ohne Decke elf Teile aufwies. Turska 22.

<sup>315</sup> Grimm 26, 1164.

<sup>316</sup> Verzeichnus, was in die camer gehört, s.l.&d. [Anfang 1592], in HaFa 25, 487. Grimm 31, 893-895.



doch bleibt unklar, ob die zu den Kissen oder zu den Matratzen gehörten. Mit der Unterscheidung von Polster und Kissen hat man es schwer. Gab es einen Größenunterschied, dann war der Polster größer als das Kissen.<sup>317</sup> Zwei wichtige Teile des Bettzeugs werden auch hier nicht erwähnt, doch sehr wohl im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Comte de Ligne in Polen. Er erhielt drei "ziechel über die bölster" und zwölf Paar *leilachen*.<sup>318</sup> Also lag man zwischen zwei Leintüchern. Doch wozu gehörten zu einem Bett zwei Matratzen? Dazu fällt mir keine Erklärung ein. Zwar teilen wir unsere Matratzen für ein Bett zumeist in drei Teile, wenn sie eine Roßhaarfüllung haben, doch das Gewicht einer Matratze war, wenn die folgende Beschreibung den Normalzustand wiedergibt, so groß, daß man wohl nicht zwei für ein Bett verwenden konnte. Ursula befahl, 4 *mazeratten* (durch zwei teilbar!) anzufertigen. Dafür benötigte man je ein Stück Barchent zu fl 3/20, Seiden (Faden?) zu je 4 Groschen, Macherlohn zu je fl 1/20; am interessantesten ist die Füllung: "8 stain har darin zu füllen zu 3 fl", das machte je Matratze 2 Stein, also fl 6. Eine Matratze kostete die erstaunlich große Summe von fl 11/14. Noch erstaunlicher ist, daß die Füllung – wohl Roßhaar – dieser Matratze ca. 26 kg wog.<sup>319</sup>

Die Standardausrüstung war natürlich Decke und Polster. Im allgemeinen werden Decken nur selten erwähnt, doch haben wir im Kleiderinventar der Königin Anna ein Verzeichnis ihrer Decken als Teil von mehrteiligem Bettzeug, aber auch gesondert. Da gibt es Decken in verschiedenen Farben aus Samt, Taft, Doppeltaft, Atlas und Damast (Bei 2556); es gibt auch spanische (Bei 2557/18, 19) und wohlriechende Decken.<sup>320</sup> Königin Anna hatte auch zwei Decken mit Futter aus Marderfellen und Feh, doch werden kaum je Wolldecken und nur einmal Tuchenten (poln. *pierzyna*) erwähnt. Daß es keine Federbetten gab, fiel auch den Personen auf, die Erzherzogin Anna zur Hochzeit nach Krakau begleiteten. Sie meinten, die Schwierigkeiten mit den Betten kämen daher, "weil nun die Pollagen die federn auf iren hieten und auf den roßen fieren, so find man keine federn

<sup>317</sup> Grimm 11, 852-854; 13, 1986-1987.

<sup>318</sup> Verzeichnus was bey den spanischen gesanten ..., [W.], 16. Februar 1601, in RachKról 346, 36-37.

<sup>319</sup> Das Stück ist datiert mit 11. Oktober, doch fehlt das Jahr. Unter den Quittungen der Entlohnung des Personals in Extranea 84. Zur Füllung verwendete man wohl auch Wolle und vielleicht auch Werg, das man ganz allgemein auch zur Füllung von Polstermöbeln verwendete. Werg für 15 Groschen hat Schwartz für die Kammer angeschafft. Siehe Anm. 266 idA. – Im Nachlaß König Stefans gab es Matratzen. Es ist von einem Himmelbett die Rede und von dazugehörenden Matratzen. Also auch hier werden die Matratzen im Plural vermerkt. RachKról 344, 3v. "Loze z namiotem, materaczow do niego." Siehe auch RachKról 344, 5r. – Siehe auch das Testament des Königs, Anm. 313 idA.

<sup>320</sup> Mucante 30. September 1596: "coperta di taffetano con concia d'ambra".

in petten".<sup>321</sup> Wolldecken gab es, doch die waren nicht fein, wurden von den hohen Herrschaften nicht verwendet, aber etwa für Studenten gekauft.<sup>322</sup> Den Terminus Decke verwendete man für verschiedene andere Dinge, so bedeckten verschiedene Decken den Sarg der Königin Anna (Bei 2602). Zu dieser Kategorie gehörten wohl auch die "zwe türkische decken à fl 18", die Königin Konstanze kaufte.<sup>323</sup> Es gab auch Tischdecken dieser Art, die man gelegentlich auch als Teppiche (aulaeum) bezeichnete, die man wohl nur zur Zierde auflegte, nicht jedoch zu den Mahlzeiten.<sup>324</sup> Auch die im Inventar der Königin Anna erwähnten Decken waren wohl zum Teil Zierdecken für Tische (Bei 2557). Weniger zur Zierde diente eine Wagendecke aus dem Nachlaß der dritten Gemahlin Sigismund Augusts, von der behauptet wurde, daß sie "zu einem pett mag und soll gebraucht werden".<sup>325</sup> Also gab es auch vielfach verwendbare Decken.

Der Gebrauch der Wörter Polster und Kissen bereitet Schwierigkeiten. Sie bedeuten teils dasselbe, werden in verschiedenen Regionen verwendet, doch sind sie nicht immer austauschbar (es gibt keine Kissenmöbel und keinen Ruhepolster) und werden auch in ein und demselben Text nebeneinander verwendet, wie in der oben zitierten Aufstellung der Dinge, die Erzherzogin Anna nach Polen mitnehmen sollte.<sup>326</sup> Da war wohl der Polster groß und das Kissen klein, doch einige Jahre später schrieb Ursula von einem *bölsterl*.<sup>327</sup> Die Pölster werden gesondert inventarisiert, nicht gemeinsam mit dem Bettzeug. Ich nehme jedoch an, daß die Pölster, die man zum Schlafen verwendete,<sup>328</sup> zu simpel waren und daher nicht inventarisiert wurden, denn von den inventarisierten Pölstern (Bei 2569/213-217) war wohl nur einer (Bei 2569/217) so beschaffen, daß man den Kopf drauflegen möchte. Die anderen waren Zierpölster (siehe auch Bei 2598/23; 2602), wie man sie auch heute oft auf einem Sofa findet. Wenn Ursula schrieb, die Königin habe ihr "ligpött und die 2 kiß" beim Brand verloren,<sup>329</sup> dann waren wohl die normalen

<sup>321</sup> Die Mutter Sigismunds III. wurde noch mit drei Tuchenten ausgestattet. Turska 23. Siehe S. 2265. Zeitung aus Krakau vom 26. Mai 1592, in HaFa 25, 338-341.

<sup>322</sup> Für Studenten bestimmte Kotzen kosteten fl 2/20, es gab aber auch welche für fl 5. Fin-Königin 10. Mai 1628, 22. Februar 1629. – Siehe Grimm 11, 1901-1903.

<sup>323</sup> Fin-Königin 3. März 1629.

<sup>324</sup> Bei 2574/288; Turska 23 ("kobierzec zólty turecki na stól"); Abraham von Dohna an Kurfürst Johann Sigismund, W., 2. Oktober 1611 und an Richard Beyer, W., 24. Oktober 1611, O. in ABrand 6, 27, 7, 4-5, 14-15.

<sup>325</sup> Dieses Zitat verdanke ich meinem Kollegen Prof. Friedrich Edelmayer. Es ist einem Inventar vom 31. Dezember 1587 entnommen, das sich im Schloß Archiv Weitra 246 s.f. befindet.

<sup>326</sup> Siehe S. 2260.

<sup>327</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>328</sup> Im Inventar der Mutter des Königs gab es solche praktische Pölster (Turska 23), auch bei der Vorbereitung der Reise der Erzh. Anna nach Polen erwähnte man sie, nicht jedoch im großen Inventar.

<sup>329</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 7. April 1595, O. in FamKorr 40, 5-7.

Pölster zum Schlafen gemeint. Es gab jedoch auch Pölster, die nicht fürs Schlafen gedacht waren und nicht unbedingt eine Zierde sein mußten: die wohl sehr viel gebrauchten Bankpölster, die das Sitzen auf den harten Bänken entschärfen sollten.<sup>330</sup> Einen eigenartigen Polster schickte Königin Anna ihrer Mutter, der *pölz flöck* mußte der Erzherzogin seltsam vorkommen; es handelte sich um einen *reibischen köß*, den die Tochter nur *von wunders wögen* geschickt hat.<sup>331</sup>

Der Berichterstatter, der einen Blick auf das für die Hochzeit 1592 vorbereitete Bett werfen durfte, sah da auch einen *schlaffbelz*, der über einen Sessel hing.<sup>332</sup> Wohl ein schönes Stück, mit dem man renommieren konnte, doch offensichtlich verwendete man solche Nachtschauben<sup>333</sup> sehr wohl zum Zudecken im Bett: Ursula schrieb, als die hochschwängere Königin schon sehr krank war: So decke ich IKM "die nachtschauben iber den bauch" und sage: "Ich fircht nur deß bauch, das ehr nit erkalt."<sup>334</sup> Solche Schlafpelze<sup>335</sup> werden auch gelegentlich als Nachtpelze bezeichnet; der König besaß einen mit Doppeltaft gefütterten (Bei 2582/78) und einen zweiten mit Hermelin gefütterten (Bei 2580/36). Wie wir gesehen haben, hatte die Königin auch mit Pelz gefütterte Decken. Daß man in Kauf nahm, daß die Betten mit Pelzhaaren verunreinigt wurden, wundert mich.

An den deutschen Höfen<sup>336</sup> und auch am spanischen Hof<sup>337</sup> gab es eigene Bedienstete, die sich um die Bettwäsche kümmerten. Gelegentlich haben wir detaillierte Aufstellungen, in denen eine solche Bedienstete oder ein solcher Bediensteter aufscheinen mußte,<sup>338</sup> doch wird keine/keiner genannt. Die Dietrichin besorgte Bettgestelle und silberne bettknöpfe,<sup>339</sup> sie beschäftigte sich auch mit vielen anderen Dingen, doch nicht mit der Bettwäsche.

Im Inventar der Königin Anna gibt es auch ein nachtpuntltuch aus rotem Doppeltaft mit goldenen und silbernen Schnüren (Bei 2574/290). Es war dies wohl ein Sack bzw. ein Tuch, in dem man die Tageskleider über die Nacht verwahrte.

<sup>330</sup> Sehr oft erwähnt – polawnik – im Inventar des Nachlasses König Stefans. RachKról 344, 3v.-4v.

<sup>331</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>332</sup> Siehe Anm. 311 idA.

<sup>333</sup> Bei 2565; 2573/282, 283.

<sup>334</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; Hurter, Ferdinand 4, 530. – Um den König vor der Kälte zu schützen, legte ihm Branner die Schauben der Erzherzogin um die Schenkel. Johann Branner an Erz. Ferdinand, [K.], 5. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 136-141.

<sup>335</sup> "Mehr umb noturft zum schlafpelz fl 16/18." Fin-Königin 22. Februar 1627. Das Stück muß sehr wertvoll gewesen sein, wenn allein das Zubehör so viel kostete.

<sup>336</sup> Altfrau. Hofordnungen 1, XIII, 183, 274; Pirożyński, Zofia 43.

<sup>337</sup> Hofmann 274, 279.

<sup>338</sup> Für Graf von Emden (RachNadw 3, 1295r.) und für Comte de Ligne (RachKról 346, 36r.).

<sup>339</sup> Fin-Königin 24. Februar und 12. März 1627, 3. April 1628.

Wenn sich die Jungfrauen und Bediensteten des Frauenzimmers Tag und Nacht im selben Raum aufhielten,<sup>340</sup> mußten sie wohl am Tag auf den Betten sitzen. Daher brauchten sie auch einen Sack bzw. ein Tuch, um das Bettzeug während des Tages zu verwahren. Auf jeden Fall benötigte die Königin auf Reisen für die Nacht einen Sack bzw. ein Tuch für die Tageskleider, auf Reisen auch über Tag einen Aufbewahrungsort für das Bettzeug. Dazu dienten Truhen<sup>341</sup> und petfällaiser<sup>342</sup> (poln. tłumok).<sup>343</sup> Königin Anna war auch ausgestattet mit einem schönen *raißpöt* aus Damast (Bei 2574/292). Daß der König das Bettgestell mit auf Reisen nahm, wird in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur einmal erwähnt, und zwar als er mit dem Schiff von Warschau nach Danzig reiste (August 1593).<sup>344</sup> Es ist eher wahrscheinlich, daß er stets mit Bettgestell (poln. łoże) reiste, denn vor allem in den nördlichen und östlichen Teilen des Landes gab es Betten wohl nur in den Residenzen reicher Adelige. <sup>345</sup> Wer es sich leisten konnte, reiste mit eigenem Bett.<sup>346</sup> Konnte ein Reisender einmal in einem guten Bett schlafen, war das ein berichtenswertes Faktum.<sup>347</sup> Doch ganz sicher reisten der König und seine Familienangehörigen stets mit eigenem Bettzeug. Zwölf Pferde und zwei Wagen brauchte man, um das Bettzeug (poln. pościel, lat. lectisternia) des Frauenzimmers im Jahre 1599 zu transportieren.<sup>348</sup> Im August 1592 brauchte man allein für das Bettzeug der Königin einen Wagen mit sechs Pferden; vermutlich gab es eine gleichartige Fuhre für das Bettzeug des Königs.<sup>349</sup> Da die Reisenden in Polen ihr Bettzeug gewöhnlich mit sich führten, konnte es vorkommen, daß man nicht darauf vorbereitet war, daß Gäste aus anderen Ländern ohne Bettzeug anreisten. So mußte man im Oktober 1599 für die Erzherzogin und ihre Begleiter schnell 100 Ellen Leinwand für Bettzeug besorgen<sup>350</sup> und auch anderes Bettzeug zur Verfügung stellen. Die Gäste waren zufrieden: "Und was später sein zween grosse geladene wägen mit lauter schönen samet, atlaß und damaskenen madrazen, seydenen deken und leyngewand hieher ankomben und unter unserm hofgesind notturftiglich ausgetailt worden, welliches dan nit ain geringe cortesia. Und

<sup>340</sup> Siehe S. 594.

<sup>341</sup> Verzeichnus wie Anm. 316 idA.

<sup>342</sup> Schiechel an Erzherz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>343</sup> Turska 24. Linde 5, 679. RachKról 335, 90r.

<sup>344</sup> RachKról 335, 89r.

<sup>345</sup> Geremek 451; A-Zeiller, Polen 2, 45.

<sup>346</sup> Kuchowicz, Szlachta 49.

<sup>347</sup> Mucante, Varsavia 19.

<sup>348</sup> RachKról 297, 161v.-164r.; RachNadw 3, 1239-1241. – Im Jahre 1606 brauchte man 30 Pferde "ad cubitras [wohl Bettwäsche] ginecei". KsPob 175, 241r.

<sup>349</sup> RachKról 293a, 39r.

<sup>350</sup> RachNadw 3, 1187v.

kommt je etlichen selzam für, das sy von den polnischen schlechten pettern sovill hören sagen, und doch auf sameten madrazen und guetten federpetten zu ligen haben."<sup>351</sup> Es ist dies das einzige Mal, daß in den Quellen, die ich auswerten konnte, von Federbetten (Tuchent, pierzyna) die Rede ist.

Die Wohnräume hat man mit Textilien verschönert und gegen die Kälte abgedichtet, doch die Terminologie ist da nicht klar. Im allgemeinen sind die lateinischen Termini präziser, doch in diesem Bereich sind die gebrauchten Bezeichnungen wie *aulaea*, *velum* und *peristroma* mehrdeutig, können schwere Tischdecken, Teppiche und Vorhänge bedeuten. Doch werden diese Dinge eher selten erwähnt; in den Testamenten etwa nur dann, wenn sie besonders wertvoll waren.<sup>352</sup> Relativ gut informiert sind wir über Tapeten im weitesten Sinn, am besten über die Gobelinsammlung, doch die ist in einem anderen Abschnitt zu behandeln.<sup>353</sup> Die hohen Herrschaften lebten in Räumen, deren Wände entweder mit Gobelins oder doch zumindest mit Stoffbahnen bespannt bzw. bedeckt waren. Das war schon vor der Zeit Sigismunds III. üblich.<sup>354</sup> Gelegentlich kaufte man Wollstoffe, um für Gäste die Wände der Räume zu bespannen.<sup>355</sup> Nicht nur auf die Wände auch auf den Fußboden spannte man gelegentlich Stoffbahnen,<sup>356</sup> ebenso auf Bänke.<sup>357</sup> Zumeist verwendete man schwarze Stoffe, auch Samt, vor allem die beiden Königinnen kleideten sich schwarz und verwendeten schwarze Stoffe zur Ausschmückung der Räume,<sup>358</sup> doch gab es auch "von der weißen tapezerey".<sup>359</sup> Zumeist fuhren zu dem Zweck die Türhüter nach Krakau, Łobzów,<sup>360</sup> Warschau<sup>361</sup>

<sup>351</sup> Casal an Erz. Ferdinand, Niepołomice, 19. Oktober 1599. O. in *FamKorr* 7, 272-274.

<sup>352</sup> Testament vom 26. April 1607, 194, siehe Anm. 313 idA; *RachKról* 297, 161v.-164r. – Sie waren wohl auch auswechselbar, so bat Anna Jagiellonka, man möge ihr Tapeten oder Teppiche schicken. Anna an Sigismund III., Nowe Miasto, 26. September 1591, in: Niemcewicz, *Pamiętniki* 4, 348-349. – Die *tapetia* waren eindeutig Stoffbahnen zum Bespannen der Wände in einer Quellenstelle vom 26. November 1591. Siehe Anm. 367 idA.

<sup>353</sup> Abschnitt 8.3.

<sup>354</sup> *RachKról* 344, 3v.

<sup>355</sup> "Sukna dla obiania pokoiow." *RachNadw* 3, 1187v., 1210r.-1211v. – Von Ledertapeten ist nicht die Rede, doch kannten die Königinnen wohl solche aus Graz. Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 9. März 1576, in *GHMün* 605/5, 101-102. – Ein brandenburgischer Gesandter erwähnte einmal "die lederen tappetzereien". Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, Ciechanów, 9. November 1620, O. in *ABrand* 336, 3, 20-21.

<sup>356</sup> *RachKról* 298, 195r.

<sup>357</sup> "pannos consuendos in scamna tempore comiciorum". *RachKról* 298, 194r. (1600 oder 1601).

<sup>358</sup> Siehe S. 1463. – "Panni nigri in parietes". *RachKról* 295, 189r. (1596). Lileyko, Zamek 71.

<sup>359</sup> Fin-Königin 8. Juli 1629.

<sup>360</sup> Nägel wurden gekauft lt. Abrechnung vom 9. Mai 1602, weil "w Krakowie i w Lobzowie bedzie trzeba obyacz". *KsAs* 4, 110.

<sup>361</sup> *RachKról* 297, 159v.-160r.

und Ujazdów voraus:<sup>362</sup> "Ostiaris SRM in claviculos ad ormandos parietes in Jazdow pro mansione ibidem SMR 6 maii [1600 oder 1601]." Wie in diesem Fall so wurden die Eintragungen zumeist vorgenommen, weil man zum Bespannen Nägel benötigte. Die Stoffbahnen hatte man anscheinend vorrätig. Interessant sind an dem zitierten Text auch die Worte *pro mansione*, denn daraus läßt sich schließen, daß man die Wandbespannungen wieder abnahm, wenn der König in eine andere Residenz übersiedelte oder auf Reisen ging. Diese Wandbespannungen montierte man auch bei außerordentlichen Anlässen, etwa bei einer Hochzeit,<sup>363</sup> und für Gäste, so für den Comte de Ligne.<sup>364</sup> Ging der Hof auf Reisen, nahm man größere Mengen *tapetia* bzw. *tapetia et aulea* mit,<sup>365</sup> doch waren hier mit *tapetia* wohl eher die Goblines gemeint. Daß es sich jedoch ausschließlich um die Wandbespannungen handelte, wenn ein Wagen mit sechs Pferden *do obiczia* gemietet wurde, ist fraglich, denn es war in dem Verzeichnis kein Wagen für die Gobelins und Teppiche vorgesehen.<sup>366</sup> Es gab auch immer wieder das Bespannen von Wänden und Fußböden in den Räumen, in denen der König während einer Reise übernachtete. Man zahlte für Nägel "ad affigen[dos] tapetes in itinere MR".<sup>367</sup> Man schickte eigens Leute – auch in dem Fall in der Regel Türhüter – voraus, um die Räume für den König entsprechend auszustatten ("Do obiczia wprzód iezdnicz Rusin").<sup>368</sup> Allerdings hat man vermutlich auf Reisen in der Regel nicht schwarze Stoffbahnen verwendet, denn man hätte sonst wohl kaum eigens erwähnt, wenn man Trauerbespannung anbrachte.<sup>369</sup> Zumindest zeitweise war Mikołaj Opacki für die Leitung dieser Arbeiten verantwortlich, eben für *tapecia et aulea*,<sup>370</sup> was immer man im konkreten Fall darunter verstand.

In den königlichen Residenzen gab es gewiß zahlreiche Teppiche, doch hat man mit der Terminologie seine Not. Wenn der König einen nach Persien reisenden Kaufmann beauftragte, Teppiche zu kaufen, dann waren das mit großer Wahr-

<sup>362</sup> RachKról 298, 198r. – Gut auch die Formulierung: "Pankratbowicz ostiario pro claviculis ad parietes ormandos in palacio SMR die 18 septembris [1596]." RachKról 295, 187v. Mit dem palatium ist die Warschauer Residenz gemeint.

<sup>363</sup> "Ostiaris SRM ad nuptias domini Pempowski in Jazdow pro ormandis parietibus in claviculos fl 0/15." RachKról 298, 202r.

<sup>364</sup> RachKról 298, 194v.

<sup>365</sup> KsPob 175, 241r., 243r.

<sup>366</sup> RachNadw 3, 1239-1241 (Dezember 1599).

<sup>367</sup> Nach dem Gebrauch im klassischen Latein richtig *affigenda tapetia*. RachKról 292, 50. Auch der Kaiser reiste mit Küchen- und Tapezierersachen. Miller, Hofreisen 1, 37.

<sup>368</sup> RachKról 293a, 39v.

<sup>369</sup> "Obuchowski ostiario pro claviculis ad affigendos pannos lugubres parietibus in itinere Cracoviam et iterum inde Warszawiam bina vice." RachKról 295, 190. Die Reisen fanden am Ende des Jahres 1596 statt; man trauerte nach Anna Jagiellonka.

<sup>370</sup> RachKról 295, 180v., 191v.-192r. Siehe Abschnitt 5.6.5.



scheinlichkeit Dinge, die wir auch heute als Teppiche bezeichnen würden.<sup>371</sup> Die in der Korrespondenz Jaskis erwähnten zwei "seidenen teppicht" aus "gutter per-sianischer seide gewirket" waren wohl auch Teppiche nach unserer Terminologie.<sup>372</sup> In der Aussteuer der Mutter Sigismunds III. sind 32 Teppiche (kobierce) angeführt: 30 gelbe türkische mit Blattmustern, ein gelber türkischer auf den Tisch und ein großer litauischer auf den Zimmerboden.<sup>373</sup> Hängte man die 30 an die Wand? Hatte König Stefan in den Räumen, in denen er sich aufzuhalten pflegte, Gobelins oder Teppiche (kobierzow)?<sup>374</sup> Hatte man eine Fuhre "do kobierczow",<sup>375</sup> waren das dann die tapetia der lateinischen Verzeichnisse? Was verstand man da unter tapetia? Welcher Art waren die Gegenstände, die als obicia<sup>376</sup> oder kobierczyki<sup>377</sup> bezeichnet wurden und die man für den König in Italien besorgen sollte? Im Testament des Jahres 1607 werden die Gobelins als aulaea bezeichnet;<sup>378</sup> was bedeutet es jedoch, wenn da steht: "aulaea sive tapetia auro intertexta", geschenkt von Tęczyński,<sup>379</sup> oder wenn aulaea und Tischdecken nebeneinander stehen?<sup>380</sup> "Aulaea de damasio rubeo et de teleta aurea" ist wohl ein Wandteppich, ebenso wohl auch die vier neapolitanischen aulaea.<sup>381</sup> Das Testament des Jahres 1598 ist für unser Problem nicht ergiebig.<sup>382</sup> In dem Testament des Jahres 1623 werden Gobelins (Adam, Scipio und Troia) stets als aulaea bezeichnet, auch als auro bzw. serico intexta, doch gibt es auch einfach auro intexta ohne historia, doch nur in einem Fall sind Zweifel angebracht, daß es sich um Gobelins handelte: "Aulaea item ex columnis partim auro intextis vulgo teleta dicta flavi coloris, partim sericeis vulgo axamit dicta."<sup>383</sup> Auch die Historiker haben in der Terminologie nicht

<sup>371</sup> Mańkowski, *Tkaniny* 117; Tomkiewicz, *Mecenat* 27; Warszawa 150; Lileyko, *Zbiory* 15; Dziubiński 171.

<sup>372</sup> Sie befanden sich in Lissabon und waren für den Kurfürsten bestimmt. Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, Danzig, 2. Januar 1615, 17. August und 28. September 1614, O. in *ABrand* 7, 154/1, 37-38, 52-53, 104 und 109.

<sup>373</sup> Turska 23.

<sup>374</sup> *RachKról* 344, 4.

<sup>375</sup> *RachKról* 293a, 41r.

<sup>376</sup> Tomkiewicz, *Mecenat* 23.

<sup>377</sup> B. Gołyński an St. Reszka, K., 27. Juni 1588, in: *Starożytności polskie* 2, 424-426.

<sup>378</sup> "Aulaea auro intertexta Adami historiam habentia", "aulaea auro intertexta planetarum." Testament Sigismunds III., [K.], 26. April 1607, in *TekNar* 103, 177-199, hier 192, 194.

<sup>379</sup> Testament 1607 190, wie Anm. 378 idA.

<sup>380</sup> Testament 1607, 192, wie Anm. 378 idA. Den Text siehe S. 2175.

<sup>381</sup> Testament 1607, 194, wie Anm. 378 idA. – Später kaufte man wieder Teppiche – obicia, kobierce – in Neapel. Tomkiewicz, *Mecenat* 23; Wiśniewski 57.

<sup>382</sup> Es wird auf ein wohl nicht erhaltenes Verzeichnis verwiesen, in dem die einzelnen Objekte beschrieben waren. Sokołowski, Testament CXXII.

<sup>383</sup> Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, Kop. in *BKór* 292, 275-292, hier 284-288.

Ordnung gemacht, bezeichneten gelegentlich einen Gobelin als kobierce<sup>384</sup> im Polnischen und Teppich im Deutschen.<sup>385</sup>

Während das Anbringen von Stoffbahnen auf Wänden und Fußböden vorwiegend eine hygienische Maßnahme war, sah man in den Teppichen eine Zierde und vielleicht auch einen Schutz vor der Kälte. Anscheinend war dieser Schutz mangelhaft. Als man feststellte, daß der Aufenthaltsraum der Königin Anna kalt und zugig war und daher "auch ain guette ursach an IKM catär", ergriff man Maßnahmen: "Man hat die fenster ale mit werch verstopft und die ganz camer mit 4fachen filz und grienem tuech peschlagen".<sup>386</sup> Für die Nacht gab es noch ein weiteres Mittel: "Gluettpfantl zum pött wörmen."<sup>387</sup> Aber auch eine Königin konnte die allgemein gebrauchten Maßnahmen ergreifen, um der Kälte zu entgehen: Sie saß im Januar 1598 hinter dem Ofen.<sup>388</sup> Gewiß waren die Vorhänge an den Türen, die recht lästig sein können, auch ein Schutz gegen die Kälte,<sup>389</sup> aber nicht nur, sie waren gelegentlich auch eine akustische Dichtung, und das etwa bei einer Audienz Roncallis in der Hitze des Hochsommers: "Quando volli legger le lettere, mi fece abbassar la portiera della camera vicina."<sup>390</sup> Fenstervorhänge sollten wohl weniger vor der Kälte oder Hitze und mehr vor den Blicken Neugieriger schützen, doch waren sie wohl auch zur Zierde gedacht. Das kam jedoch nicht zur Geltung, wenn man den Raum mit Tapisserien ganz abdunkelte.<sup>391</sup> Gewiß gab es zahlreiche Vorhänge (*fürhang*), doch in den Quellen, die ich auswerten konnte, werden sie kaum je erwähnt.<sup>392</sup> Im Inventar der Kleidung der Königin Anna wird ein einziger richtiger Vorhang erwähnt: "Ain rot tamaschken fierhang übers creüz" (Bei 2574/293). Auch die zwei Vorhänge über die Kapelle der Königin dienten nur dazu, schamhaft vor der Kapelle zu verbergen, was im Schlafzimmer vor sich ging (Bei 2557/13, 14). Sie gehörten mehr zum religiösen Leben als zum Haushalt.<sup>393</sup>

<sup>384</sup> Tomkowicz, Na dworze 33.

<sup>385</sup> Böttiger.

<sup>386</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember [im O. irrtümlich November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13. Siehe auch S. 1273, 1335.

<sup>387</sup> Wie in der vorangehenden Anm. Diese Glutpfanne war ein Geschenk des Königs und aus Silber. Die Königin kam mit einem solchen Gerät angereist; "ain gluettpfannen" steht im Verzeichnis wie Anm. 316 idA.

<sup>388</sup> Siehe S. 1336.

<sup>389</sup> "... levato velo et aperta porta ..." in der Warschauer Residenz. Tagebuch Arnoldins, 11. –31. März 1632, O. in Polonica 55, 25-114, hier 110.

<sup>390</sup> Roncalli an Lancellotti, [W.], 26. August 1629, O. und Decif. in NunPol 40, 462 und 465.

<sup>391</sup> Siehe S. 2399.

<sup>392</sup> In dem sehr umfangreichen Verzeichnis der Aussteuer der Mutter Sigismunds III. werden Vorhänge nur als Teile von Himmelbetten erwähnt. Turska 22-23.

<sup>393</sup> Damit kam die Königin schon angereist: "Ain creütz mit aim rott damaschken fürhang; maister Bärel wird den fürhang machen." Verzeichnis wie Anm. 316 idA. – Vielleicht war "vellum de

Textilien fanden noch in verschiedenen Formen im Haushalt Verwendung, so etwa bei gepolsterten Sitzgelegenheiten. Im Schlafzimmer des Königs gab es 1592 mit Samt bezogene Sessel.<sup>394</sup> Ende 1627 kaufte man "in Thorn an sammit zu IKM seßel".<sup>395</sup> Auch die Sessel im Audienzraum der Königin Konstanze waren mit schwarzem Samt bespannt.<sup>396</sup> Ob das richtige weiche Polstermöbel waren oder ob der Samt nur über das Holz gespannt wurde, geht aus den Quellen nicht hervor. Dasselbe gilt auch für die Bespannung der Innenräume von Karossen<sup>397</sup> und Schlitten.<sup>398</sup> Immer wieder muß ich darauf hinweisen, daß wir bei der Beschreibung des alltäglichen Lebens Schwierigkeiten haben, weil die Menschen in der Regel über das Alltägliche nicht schrieben, wertvolles, nutzloses Zeug ordentlich inventarisierten, wichtige Dinge nicht beschrieben, weil sie nicht wertvoll waren. Es ist eher Zufall, wenn man in den Quellen türkische Tücher ("chustki tureczkie" für fl 4)<sup>399</sup> oder gar *abischdiecher* bzw. *abaschdiecher*<sup>400</sup> erwähnt findet. Auch Handtücher werden nur erwähnt, wenn man große Mengen für Bankette kaufte<sup>401</sup> oder Gäste zu versorgen hatte.<sup>402</sup> Gewiß hatte man Taschentücher, doch nur weil es von außergewöhnlicher Beschaffenheit war, steht in einem Brief: Königin Anna schickt ihrer Mutter "das fazenet vom IKM [= Königin Anna] har, das IKM meinem genedigisten kinig haben göben. Iez haben mir's IKM [= König Sigismund] wider genumen, dan mir [=wir] wol wissen, das EFD hart darauf warten werden."<sup>403</sup> Die Königin hat dem König sein *facenet abgeschwazt*, weil Erzherzogin Maria "gern etwas von mein har ihn ihr capellen hett".<sup>404</sup>

Erwähnt werden noch Hosenband (Bei 1580/39, 40), Bürstensäck<sup>405</sup> und Masken (*larfen*) für ein Maskenfest.<sup>406</sup> Vielleicht sollte man einige Fahnen auch hier erwähnen, so etwa eine Hoffahne (*chorągiew dworska*), die man für die Hochzeit

---

panno argenteo" ein Vorhang; velum war allerdings ein vieldeutiges Wort. Testament 1607, 194, siehe Anm. 378 idA.

<sup>394</sup> Siehe S. 2259.

<sup>395</sup> Fin-König 10. November 1627.

<sup>396</sup> Siehe S. 1463. Siehe auch Turska 23.

<sup>397</sup> RachKról 335, 90r.

<sup>398</sup> RachKról 297, 146r.

<sup>399</sup> RachKról 336, 14r.-16v.

<sup>400</sup> RachKról 346, 36r., 37r.

<sup>401</sup> RachKról 380-382, 120v. *Tuwalnie*, und gleich danach *ręczniki do kuchniey*. Siehe auch Turska 24-25.

<sup>402</sup> RachKról 346, 36r.

<sup>403</sup> Ursulas Bericht vom 12. Dezember 1595, siehe Anm. 386 idA.

<sup>404</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>405</sup> Bei 2574/289; Ursulas Brief vom 7. April 1595, siehe Anm. 329 idA.

<sup>406</sup> Aufstellung diverser Ausgaben im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605, in HaFa 26, 251-256.

1592 anfertigte,<sup>407</sup> und eine neue Fahne für die Trabanten aus Anlaß des Einzugs des Kardinals Caetani.<sup>408</sup> Schließlich entdeckte ich noch "zway fueßtebich für's pett zu legen".<sup>409</sup>

## 7.7. MÖBEL UND BEDARFSGÜTER IM WOHNBEREICH

Die Ausstattung des Wohnbereiches mit Möbeln war zur Zeit Sigismunds III. noch nicht vielgestaltig. Im Grunde kam man mit Truhen, Betten, Tischen, Sesseln und Bänken aus,<sup>410</sup> wobei in den Quellen nur die beiden erstgenannten häufiger erwähnt werden. Tische und Bänke waren zumeist primitive, praktische Stücke. Bei den Truhen kam die häufige Nennung wohl auch daher, daß es so viele Arten gab, bei den Bettgestellen vielleicht eher daher, daß sie noch etwas Besonderes waren. Wir werden sehen, daß es noch weitere Möbelarten gab, die jedoch im täglichen Leben auch am Königshof eine geringe Rolle spielten. Für die Zeit nach Sigismund III. sind vor allem auch die mit prächtigem Schnitzwerk versehenen Danziger Schränke charakteristisch,<sup>411</sup> doch für die Zeit vor 1632 konnte ich keine Erwähnung finden, daß es am Königshof einen solchen Schrank gegeben hätte, wie denn dieser auch nicht aufscheint in den Inventaren reich ausgestatteter Danziger Häuser aus den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts.<sup>412</sup>

In den Truhen verwahrte man ganz allgemein alles, was erhaltenswert war. Königin Anna besaß viele Portraits ihrer Verwandten, doch hingen sie nicht an der Wand eines Raumes, in dem sich die Königin oft aufhielt, sie wurden in einer Truhe verwahrt.<sup>413</sup> Als man Erzherzogin Anna ausstattete, für die Reise nach Polen vorbereitete, fertigte man für sie neun Truhen<sup>414</sup> an: "Drey klaitertruchen, ain clainattruchen, ain leinbatttruchen,<sup>415</sup> zwo camertruchen,<sup>416</sup> ain silbertruchen [und] ain appodeckertruchen." Diese Truhen waren nicht das Reisegepäck der Königin, sondern Teil des Übersiedlungsgutes. Für die Reise hatte man eine eigene "raiß-

<sup>407</sup> RachKról 375-377, 118v., 173r., 175.

<sup>408</sup> RachKról 295, 188r.

<sup>409</sup> Verzeichnis wie Anm. 316 idA.

<sup>410</sup> Gostwicka 29-58; Historia Kultury materialnej 3, 264-267. Siehe auch den Abschnitt über die Tischler S. 429.

<sup>411</sup> Wyczański, Polska 2, 250.

<sup>412</sup> Bogucka, Speyman 589-591.

<sup>413</sup> Leitsch, Brand 248.

<sup>414</sup> Verzeichnus, was in die camer gehört, s.l.&d. [Anfang 1592], in HaFa 25, 487.

<sup>415</sup> Leinwandtruhe.

<sup>416</sup> Hier verwahrte man wohl, was zu Hygiene und Schönheit gehörte, wohl auch Religiöses, Schreibzeug und Ähnliches.

truchen".<sup>417</sup> Die Königin hatte auch ein "nahtpeitldrichel", also eine Truhe, in der man die Tageskleider oder vielleicht auch das Nähzeug verwahrte.<sup>418</sup> Die genannten Truhen waren Sonderanfertigungen, die meisten dienten jedoch zur Verwahrung des Geldes: "Arculatori craccoviensi pro scrinio ad servandam pecuniam SMR et rationes thesaurarii dati fl 5/15."<sup>419</sup> Dieser Art waren wohl die meisten Truhen, die von den Heyducken von einem Ort zum anderen getragen wurden.<sup>420</sup> Auch hier gibt es Schwierigkeiten mit der Terminologie: Bis zu welcher Größe nennt man einen solchen Behälter Schatulle und ab welcher Größe Truhe? Die Italiener haben es mit ihren diversen Endungen leichter, haben cassone und cassetta, dazwischen cassa. Zygmunt Myszkowski besorgte für Königin Konstanze eine *cassetta medicinale*.<sup>421</sup> War das eine Schatulle oder doch eine Truhe? Auch die slavischen Sprachen haben diese schönen Endungen, die auf die Größe hinweisen. König Stefan hinterließ zahlreiche Behälter dieser Art: skrzinia wielka, skrzinia wozowa, skrzinka und eine skrzynieczka mit Siegeln, aber auch drei Schatullen (skatulka) mit Briefen, eine hohe und eine kleinere (wysoka, mniejsza).<sup>422</sup> Die Zeitgenossen hatten wohl keine Vorstellung davon, wie groß jeweils so ein Behälter war, denn ein einziges Mal haben wir Maßangaben: "Ein trühel von lauter christal" war zwei Spannen lang und je eine Spanne breit und hoch – das war eindeutig eine Schatulle und nicht eine kleine Truhe.<sup>423</sup> Władysław bekam vom Kurfürsten von Brandenburg für seinen Zug gegen den Moskauer Staat ein praktisches Geschenk, es wird als *apoterkertruchen*, *apoterkerkasten*, *mirotherium* (richtig: myrothecium) und *apoteckenkastlein* bezeichnet.<sup>424</sup> Das ist etwas verwirrend. Natürlich waren die meisten Truhen aus Holz; man konnte Truhen aus einem bestimmten Holz bestellen,<sup>425</sup> man hatte Truhen aus Nuß- und Fichten-

<sup>417</sup> Roth 258, 293.

<sup>418</sup> Die war übrigens "iber und iber mit silber ziert". Es war dies ein Geschenk des Königs. U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember [im O. November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>419</sup> RachKröl 298, 187r. (vermutlich 1601). – Sonst finden wir relativ selten Notizen über den Kauf von Truhen, obwohl der Verbrauch wohl erheblich war. Truhe für die Prinzen wohl aus Bayern. Herzog Wilhelm an U. Meyerin, München, 23. Januar 1625, O. in Extranea 111/12 s.f.

<sup>420</sup> Fin-König 17. Juli 1627, 18. April 1628, 24. Februar und 10. Juni 1629; Fin-Königin 20. Mai 1629.

<sup>421</sup> Zygmunt Myszkowski an Ferdinando I., K., 7. April 1607, O. in Mediceo 4292, 243.

<sup>422</sup> RachKröl 344, 3. Vier skrzynia und eine szkatulka auf 5r.

<sup>423</sup> Siehe S. 2351. – Auch eine versilberte und vergoldete kleine Truhe, die Königin Konstanze als Geschenk erhielt, war wohl nach unserem heutigen Sprachgebrauch eine Schatulle. Aufstellung von Ausgaben für die Hochzeit 1605/1606, in HaFa 26, 251-256.

<sup>424</sup> Diaria Bergmanns, 28. Februar – 3. März und 28. März – 6. April 1617, O. in ABrand 6, 31, 67-73, 95-102.

<sup>425</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Bruck, 18. Januar und Graz, 10. Februar 1577, O. in GHMün 606/5, 116-117, 120-121. Hier *druhel* oder *kästl* genannt; vom Holz schickte Maria eine Probe, es ist nicht bezeichnet.

(sapin)<sup>426</sup> oder sogar Ebenholz.<sup>427</sup> Die Kristalltruhe war, wie wir gesehen haben, nach der heutigen Terminologie keine Truhe.

Ein einziges Mal wird ein Truher<sup>428</sup> erwähnt, er wird als *arcuator* anstatt richtig *arcularius* bezeichnet.<sup>429</sup> Andere Handwerker, die Truhen verbesserten und verschönten, werden jedoch oft erwähnt. Man zahlte 18 Groschen für "zwen kasten lasen ausbeseren".<sup>430</sup> Der Tischler machte eine Truhe für das Silbergeschirr und weitere drei Truhen; alle vier hat man "beym schloßer beschlagen" lassen.<sup>431</sup> Der Schlosser versah auch Truhen mit Verschlüssen ("pro seris 4 et obice ad scriinia testitudinis SMR").<sup>432</sup> Ein Zinngießer hat die Truhen, die Erzherzogin Anna nach Polen mitnahm, "zuegericht und mit zinen notturften" versehen.<sup>433</sup> Ein Sattler bekam "vor eine trune zu überziehen" fl 13.<sup>434</sup> Außen überzog man die Truhen gelegentlich mit Leder, doch innen hat man Matten (*daken*) eingelegt<sup>435</sup> und "leinwand eingesetzt"<sup>436</sup> oder auch *truenpapier*.<sup>437</sup>

Im Polnischen ist bereits in der Zeit um 1600 die Unterscheidung zwischen dem stabilen Rahmen – *łoże* oder *łóżko* – und dem Bettzeug – *pościel* – mit den noch heute gebrauchten Ausdrücken ganz eindeutig. In den deutschsprachigen Quellen, die ich auswerten konnte, wird das Wort Bett oft für beides verwendet, für Bettzeug, also für die Textilien, und für die hölzerne Unterlage, die auch als Bettstelle, Liegbett oder Bettstätte bezeichnet wird. Immer wieder wird berichtet, daß man solche *petstatel* kaufte, so etwa im Jahre 1612 für zwei Jungfrauen, eines kostete fl 5/15, das andere fl 13.<sup>438</sup> Im Jahre 1627 ließ die Königin zwei Bettstellen kaufen, 1628 eine weitere.<sup>439</sup> Zumindest die Jungfrauen hatten eigene Bettstätten.

<sup>426</sup> Szmydki, *Uzupełnienie* 90-91.

<sup>427</sup> Ursulas Bericht vom 12. Dezember 1595, siehe Anm. 418 idA.

<sup>428</sup> Siehe Anm. 419 idA. Grimm 22, 1332.

<sup>429</sup> *SłowŁac* 1, 718.

<sup>430</sup> Abrechnung von Georg Schwartz, 31. Dezember 1612, O. in *Extranea* 84 s.f.

<sup>431</sup> Fin-König 21. Juni 1627; Fin-Königin 28. August 1627. Die Silbertruhe kostete fl 18/15, die drei anderen fl 34/24.

<sup>432</sup> *RachKról* 297, 145v. – Da die Diebe, die während des Brandes im Schloß die Truhen aufbrechen mußten, um den Inhalt zu stehlen, waren sie wohl mit Schlössern versehen. Leitsch, *Brand* 247.

<sup>433</sup> Roth 254. Verzeichnis der Ausgaben im Zusammenhang mit der Hochzeit 1592, *HaFa* 25, 391-402.

<sup>434</sup> Fin-König 9. Juni 1629. Siehe auch Szmydki, *Uzupełnienie* 92-93.

<sup>435</sup> Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 430 idA.

<sup>436</sup> Fin-Königin 29. August 1627.

<sup>437</sup> Der Goldschmied Kulesza brachte das Papier aus Neiß; es kostete fl 10, war also eher teuer. Fin-Königin 11. April 1627.

<sup>438</sup> Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 430 idA.

<sup>439</sup> Da in einer Rechnung mehr Dinge zusammengefaßt wurden, läßt sich der Preis nicht feststellen. Fin-Königin 1. Februar und 12. März 1627, 3. April 1628.



Das ist deshalb erwähnenswert, weil Reisende immer wieder berichteten, es gebe in Polen bzw. in den östlichen Teilen des Landes keine Betten bzw. Bettstätten. Auch die Herren, die Erzherzogin Anna 1592 zur Hochzeit begleiteten, klagten über den Mangel an Betten, doch muß man bedenken, daß auf einmal über 800 Personen als Gäste an den polnischen Hof kamen.<sup>440</sup> Natürlich schliefen die reichen Adeligen und Bürger<sup>441</sup> in Betten, dennoch ist es grotesk, daß Erzherzogin Maria, die von allem haben mußte, sich aus Ujazdów ein *böttstättl* schicken ließ.<sup>442</sup> Daß man noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Bettstellen als etwas Ausländisches ansah, kann man etwa daran erkennen, daß man Prinzessin Katharina, die Mutter Sigismunds III., bei ihrer Heirat mit einem schwedischen Prinzen mit vier Bettgestellen versorgte: zwei großen deutschen und zwei kleinen französischen.<sup>443</sup> In der Verlassenschaft König Stefans ist von einem Himmelbett die Rede,<sup>444</sup> doch nicht von ausländischer Herkunft und so war es auch in der Regierungszeit Sigismunds III. Nur einmal sah ein Italiener in Ujazdów "un bellissimo letto alla italiana".<sup>445</sup> Nur ein spezielles Bett wird erwähnt: Im Zuge des Brandes im Wawel im Jahre 1595 ging nicht nur ein *ligbött* der Königin gemeinsam mit einem *petfölleiser* verloren, sondern auch das *kindlpet pät*.<sup>446</sup> Sehr wohl werden jedoch besonders schöne Bettgestelle erwähnt. Mit Testament aus 1607 vererbte der König Prinz Władysław "culcitram seu lectum ex ebano argento elaboratum" mit einem reich gestickten Himmel aus Goldbrokat.<sup>447</sup> Im Testament des Jahres 1623 sprach der König seinem Sohn Karl *lectum cum ornamentis* zu.<sup>448</sup> Das Bettgestell der Königin hatte Füße, denn im Jahre 1622 ließ man "zu IKM's böttstat 4 neye fueß" machen.<sup>449</sup> Die Bettgestelle konnte man – wie die Truhen – vom Schlosser beschlagen lassen.<sup>450</sup> Nahm der König wie manche polnische Adelige ein Bettgestell mit auf die Reise? Ich fand eine einzige Eintragung, die man als Beweis

<sup>440</sup> Moryson 3, 471-472; Geremek 451; A-Zeiller, Polen 2, 45. Siehe auch Kuchowicz, Szlachta 49. Siehe S. 1207.

<sup>441</sup> Bogucka, Speyman 590-591.

<sup>442</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>443</sup> Turska 22.

<sup>444</sup> RachKról 344, 3 v.

<sup>445</sup> Mucante, Varsavia 19.

<sup>446</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 7. April 1595, O. in FamKorr 44, 5-7; Schiechel an Erzh. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31. – Kinderbetten oder Krankenbetten fand ich nicht erwähnt.

<sup>447</sup> Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 193. Richtig *culcitam* ist eigentlich eine Matratze oder ein Polster; das war wohl ein Versuch *łóżko* von *pościel* zu unterscheiden.

<sup>448</sup> Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, Kop. in BKór 292, 275-292, hier 287.

<sup>449</sup> Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 430 idA (nur fl 1/10).

<sup>450</sup> Fin-Königin 2. Dezember 1628. Der Lohn war erstaunlich hoch: fl 32.

anführen könnte, daß er eines mitführte, nämlich auf die Reise von Warschau nach Danzig bzw. Stockholm im Jahre 1593.<sup>451</sup> Die Reise auf dem Flußschiff war wohl wesentlich weniger kompliziert, als eine Reise über Land. Wir können daher annehmen, daß der König auf allen Reisen ein Bettgestell mitführte.

Im gesellschaftlichen Leben spielten Truhen und Betten nur eine begrenzte Rolle. Wollte man Beziehungen zu den Mitmenschen pflegen, setzte man sich mit ihnen zusammen und oft auch an einen Tisch. Da denke ich nicht nur an Personen, die von außen kamen, sondern auch an die im Rahmen des Hofes tätigen. Dabei sollte man sich die Frage stellen, wie viel Platz die Menschen innerhalb des Hofes hatten, um Kontakte zu pflegen, und wie der zur Verfügung stehende Platz ausgestattet war. Man hatte wohl wenig Platz, die Jungfrauen waren bedrängt<sup>452</sup> und das Ziehkind, eine nahe Verwandte, um die sich Königin Konstanze sehr bemüht hatte, mußte schließlich ohne private Sphäre auskommen.<sup>453</sup> War eine große Zahl von Gästen zu erwarten, mußten zusätzlich Tische, Bänke und Stühle angeschafft werden, wie etwa zur Hochzeit 1592.<sup>454</sup> Als sich Erzherzogin Maria auf dem Weg nach Krakau zur Bestattung ihrer Tochter Anna längere Zeit in Auschwitz aufhalten mußte, gab es im dortigen Schloß nicht nur zu wenige Bettgestelle, sondern auch nicht genügend Tische und Sessel; die mußten aus der Stadt ins Schloß gebracht werden.<sup>455</sup>

Unter den Einrichtungsgegenständen, die Erzherzogin Anna aus Graz nach Krakau mitbrachte, gab es Truhen, Sessel und Bettgestelle, aber keinen Tisch.<sup>456</sup> Für den Grafen von Emden fertigte man einen Tisch an, der kostete nur 12 Groschen.<sup>457</sup> Kleine Tische (*stoliczek*), auf die man vermutlich dekorative Figuren (*stuki*) stellte, kosteten gar nur drei Groschen das Stück.<sup>458</sup> Anscheinend gab es in der Regel nur ganz simple Tische, auf die man Tischdecken breitete, die ein dekoratives Element waren. Doch gab es auch Ziertische, die waren etwa aus Marmor. Sie wurden nicht nur aus dem Ausland gebracht,<sup>459</sup> sondern auch im Land selbst hergestellt.<sup>460</sup>

<sup>451</sup> RachKról 335, 89r. Siehe auch Anm. 344-349 idA.

<sup>452</sup> Siehe S. 594.

<sup>453</sup> Siehe S. 1817.

<sup>454</sup> RachKról 380-382, 121r. Auch für die Küche (121v.)

<sup>455</sup> RachNadw 3, 1187v. (Oktober 1599).

<sup>456</sup> Verzeichnis wie Anm. 414 idA.

<sup>457</sup> RachNadw 3, 1283r.

<sup>458</sup> RachKról 375-377, 201r. Man fertigte für die Hochzeit 1592 davon 120 an: "stoliczky pod stuki".

<sup>459</sup> Montelupi an Großherzog Ferdinando I., K., 22. Oktober 1593, in: Korespondencja Montelupich 61-62.

<sup>460</sup> "Ioanni Benziola marmorario chenczinensi pro mensa ex marmore facta ex mandato SMR in Chencziny diebus ianuarii [1601] fl 34." RachKról 298, 193r. – Siehe auch Bogucka, Speyman 589-590.

Nun zu den Sitzgelegenheiten, die viel häufiger in den Quellen erwähnt werden. Wenn man für eine 12 Groschen zahlte, dann konnte es sich um Sessel oder auch Bänke für den Sitzungssaal des Reichstages gehandelt haben.<sup>461</sup> Im Schlafzimmer des Königs standen mit Samt bezogene Stühle.<sup>462</sup> Königin Anna hatte in ihrem persönlichen Aufenthaltsraum "ein rott sameten sessel" und "ain rott same-tes stiel", die sie aus Graz mitgebracht hatte.<sup>463</sup> Sessel wurden auch sonst mit Samt bespannt<sup>464</sup> und die Holzteile – wohl farbig – angestrichen.<sup>465</sup> Für Räume, in denen sich mehr Personen aufhielten, schaffte man Bänke an, und das nicht nur für Sitzungssäle, sondern auch für den Aufenthaltsraum des Königs.<sup>466</sup> Die Bänke standen wohl an den Wänden.<sup>467</sup> Auch die Räume, in denen sich König Stefan in der Regel aufhielt, waren mit Bänken ausgestattet, die aber vermutlich nicht wertvoll genug waren, um sie in das Verzeichnis der Verlassenschaft aufzunehmen. Verzeichnet hat man jedoch die Bankkissen (polawnik).<sup>468</sup> Es ist anzunehmen, daß auch unter Sigismund III. die Bänke mit entsprechenden Kissen versehen waren. Soviel ich sehen kann, werden nur bei der Erfassung des Nachlasses von König Stefan niedere Hocker, ein normaler und einer mit drei Füßen, erwähnt.<sup>469</sup>

Neben der Standardausstattung gab es noch Möbel zur besonderen Verwendung. König und Königin hatten Thronessel, die für die Krönung Annas erneuert wurden.<sup>470</sup> Anna kam angereist mit "ain rott sameten leibstuell",<sup>471</sup> und im Jahre 1629 ließ man "zwe nachtsthühle" anfertigen; allein dem Schlosser zahlte man fl 69.<sup>472</sup> Obwohl von den Möbeln eher weit entfernt, doch dem Nachtstuhl ver-

<sup>461</sup> "Stanislaw mensifici warszawiensi pro 8 sedilibus ad hipocaustum comitiale factis, dati sunt pro labore et ligno fl 3/6." RachKról 298, 194r.

<sup>462</sup> Siehe S. 849.

<sup>463</sup> Verzeichnis wie Anm. 414 idA.

<sup>464</sup> Fin-König 10. November 1627.

<sup>465</sup> Fin-König 3. September 1628: "Dem mahler von den stangen zu IM seßel zu mahlen fl 1 / 2."

<sup>466</sup> "Mensifici warszawiensi pro scamnis ad palacia et cameras SMR no. 8 per dominum Bolek diebus februarii [1600 oder 1601] fl 2/24." Eine Bank kostete also fl -/10/9. RachKról 297, 147r.

<sup>467</sup> Bogucka, Speyman 590.

<sup>468</sup> RachKról 344, 4; Linde 4, 297. – Zur Hochzeit 1592 kaufte man "kierow czerwonych na obiiania salie, w koszciele na lawki", man hat also die Kirchenbänke mit dünnem Tuch bespannt. RachKról 375-377, 118v.

<sup>469</sup> RachKról 344, 3v.

<sup>470</sup> "Odnowienie stolkow dwu maiestatowych za axamit y passaman stolarzowi od obiiania i zlotnikowi od chędozenia." Das kostete fl 310/22/9. Für das Vergolden der Köpfe der Tapezierernägel zahlte man nochmals fl 9/10. RachKról 375-377, 118v., 169r., auch diverse Ausgaben dafür 168r., 174v.; siehe auch Geschichten 88-89.

<sup>471</sup> Verzeichnis wie Anm. 414 idA.

<sup>472</sup> Fin-Königin 28. Januar 1629. Siehe auch Kossok 162-163.

wandt, sollen hier ein *uhringlas* (18 Groschen)<sup>473</sup> bzw. die *haremglöser* (12 Groschen)<sup>474</sup> erwähnt werden. Das waren wohl ganz simple Gläser für die junge Herrschaft. Eine Königin hatte Besseres: Anna reiste an mit "zway harbmgläser mit aim rott lidren fueutral".<sup>475</sup> Der König erhielt als Geschenk "ein schreibtschl, so mit weissem pain und das leiden Cristi eingelegt gewest".<sup>476</sup> In der Hinterlassenschaft nach König Stefan fand sich auch eine *szufflada*<sup>477</sup>, also eine Art Kommode, ein Schubkasten mit Laden. Gewiß gab es Kindermöbel, doch wird nur von einem Sessel der Prinzessin Anna Maria berichtet;<sup>478</sup> vielleicht gab es auch eine Gehschule des Prinzen Władysław.<sup>479</sup> Saßen mehr Leute an einem Tisch und gab es dann auch zahlreiche Bedienstete, die servierten, dann müßte es eigentlich ein Möbelstück gegeben haben, das einer Anrichte (Kredenz) entspricht. Auf den genauen Plänen von großen Essen gibt es solche Tische, sie werden als *shenktisch* bzw. *kiniglicher mundtrank* bezeichnet.<sup>480</sup> Wenn die Bezeichnung zutrifft, dann gab es da weder Geschirr noch Besteck, sondern nur Getränke. Für die Speisen war ein weiterer Tisch vorgesehen: "Credenztisch zu den speisen."<sup>481</sup> In beiden Fällen ist das Wort Tisch gebraucht, man hat daher eher den Eindruck, daß dies normale Tische mit außergewöhnlichen Funktionen waren.

Die Räume der Hauptresidenzen waren mit Öfen versehen, doch die Sommerresidenzen waren im Winter nicht bewohnbar. Die Kachelöfen errichtete man, wie einige Planskizzen zeigen, in den Ecken der Räume.<sup>482</sup> Der Hafner mußte nicht nur neue Öfen bauen,<sup>483</sup> sondern auch laufend die vorhandenen reparieren.<sup>484</sup> Manche Räume hatten auch Kamine, im Wawel sind auch welche erhalten, die in der Regierungszeit Sigismunds III. eingebaut wurden. Nicht nur waren die Kamine sehr kunstvoll, auch die dazugehörenden Geräte waren mit kunstvollen Griffen versehen, die man aus Italien besorgte.<sup>485</sup> Wozu man Eier für den Kamin benötig-

<sup>473</sup> Fin-Königin 23. Februar 1629.

<sup>474</sup> Abrechnung von Schwartz, siehe Anm. 430 idA.

<sup>475</sup> Verzeichnis wie Anm. 414 idA.

<sup>476</sup> Der Spender war Jan Tarnowski. Schiechel an Erzh. Maria, s.l. [W.], 22. Februar 1598, O. in FamKorr 45, 74-75.

<sup>477</sup> RachKról 344, 3v. Linde 5, 619; Grimm 15, 1819-1820; 11, 1683.

<sup>478</sup> Siehe S. 1616.

<sup>479</sup> Siehe S. 1636.

<sup>480</sup> Leitsch, Zamek 282, 283, 285, 286.

<sup>481</sup> Leitsch, Zamek 285-286.

<sup>482</sup> Leitsch, Zamek 280, 283, 285; Leitsch, Residenzen 36.

<sup>483</sup> Fin-König 3. Januar 1627.

<sup>484</sup> RachNadw 3, 1282v.; Fin-König 28. Februar und 7. November 1627, 4. November 1629.

<sup>485</sup> "Sed figuras pro instrumentis camini volumus parari nigras et siquidem inaurari non possunt tam facile, saltem naturalem colorem aurichalci [= aus Messing], ex quo sunt fabrefactae retineri et fulvo colore eas splendere faciat." Sigismund III. an R. Salomoni, W., 2. [oder 5. in dorso]

te, kann ich nicht sagen.<sup>486</sup> Ein Bildhauer, Hans Kluge, gestaltete Kacheln für das Warschauer Schloß.<sup>487</sup> Über die Schlösser, mit denen man Tore und Türen versperrte, fand ich eine einzige Angabe: "Vor ein schloß zu deß tischlers haus fl 1/16."<sup>488</sup> Ansonsten war der Verbrauch an Schlössern recht groß: Schwartz besorgte *in die camer*, also für die Königin, einmal zwei, ein anderes Mal vierzehn *markschleser* und auch *zwa nab*, also zwei U-Haken zum Anbringen der Schlösser. Nur einmal schrieb er, daß er zu einer *trujen ain markschloß* gekauft habe; es kostete zehn Groschen, andere kosteten sechs und auch weniger als fünf Groschen. Sehr kompliziert waren diese Malschlösser (Hängeschlösser) also nicht,<sup>489</sup> doch allein für Truhen benötigte man wohl nicht vierzehn Stück. Sigismunds Mutter besaß eine silberne Glocke,<sup>490</sup> wohl um Bedienstete zu alarmieren. In der Zeit Sigismunds III. wird keine solche Glocke erwähnt; Königin Anna zog es wohl vor, einfach zu rufen.<sup>491</sup> Mit Spiegeln war man wohl gut ausgestattet. Königin Konstanze kaufte einmal vier Spiegel à fl 3/15.<sup>492</sup> Sigismunds Mutter besaß einen silbernen Spiegel,<sup>493</sup> Stanisław Radziejowski schenkte Großherzogin Maria Magdalena einen *spechio di ambra*,<sup>494</sup> und der König bestellte aus Italien ein *speculum ... grande cocavum*.<sup>495</sup> Nur einmal werden Brillen (*augenglöser*)<sup>496</sup> erwähnt, ebenso nur einmal ein Spazierstock.<sup>497</sup> Über die Körperpflege des Königs (Bad, Wanne, Waschen, Seife, Waschen der Füße und des Haars, Balsam) habe ich schon berichtet.<sup>498</sup> Wannen bzw. Badewannen werden gelegentlich erwähnt, so hatte König Stefan eine kupferne Wanne (*wanienka miedziana*),<sup>499</sup> Ursula hat im Jahre

---

August 1626, O. in BOss 6245/II, 87-90. – Zinngießer putzten den Feuerbock bzw. Feuerhund. Fin-König 26. September 1627. Siehe S. 2162.

<sup>486</sup> "Umb eyer zu dem komin fl 3/31"; "Vor eyer zum komin fl 1/21". Das waren wohl sehr viele Eier. Fin-König 11. Oktober 1628, 25. November 1629. – Siehe auch Bogucka, Speyman 589.

<sup>487</sup> Lileyko, Zamek 67.

<sup>488</sup> Fin-Königin 24. September 1627.

<sup>489</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA. Grimm 12, 1510.

<sup>490</sup> Turska 25.

<sup>491</sup> Siehe S. 1273.

<sup>492</sup> Fin-Königin 20. September 1628.

<sup>493</sup> Turska 25.

<sup>494</sup> St. Radziejowski an Großherzogin Maria Magdalena, W., 12. Juni 1615, O. in Mediceo 6072, sub dato.

<sup>495</sup> Sigismund III. an R. Salomoni, W., 20. Januar 1614, O. in BOss 6245/II, 43-46; siehe auch S. 919.

<sup>496</sup> Es gibt keine Reihenfolge der Buchstaben A und S, sie sind ineinander verwoben. Bei 2592/132.

<sup>497</sup> "Dem Dzian barbir, so zu Danntzig IKM stab hat laßen einfaßen fl 17." Fin-König 28. November 1627. Siehe Grimm 17, 335.

<sup>498</sup> S. 861-865.

<sup>499</sup> RachKról 344, 3v.

1612 für fl 5/15 "ain padwana lasen machen"<sup>500</sup>, und Königin Konstanze suchte Kühlung in einer Wanne voll kaltem Wassers.<sup>501</sup> Auf einer Reise ließ sich Königin Anna in ihrer Kammer das Haar waschen (*zwagen*) und trocknete es im Garten.<sup>502</sup> König Stefan besaß zum Haarwaschen und -trocknen eigene Gefäße.<sup>503</sup> Käämme und Kopfbürsten werden erwähnt.<sup>504</sup> Man konnte in Polen gute Seife kaufen, doch gelegentlich wird erwähnt, daß man sie aus Venedig oder aus der Türkei importierte.<sup>505</sup> Ob nun heimisch oder nicht, jedenfalls legten die Menschen, die sich das leisten konnten, Wert auf gute Seife. Diese schätzte auch Erzherzogin Maria. Man schickte ihr aber nicht so viel, wie sie haben wollte, doch gab es Transportprobleme: Man müsse auf eine gute Gelegenheit warten, es sei denn, "man schigkte bei jeder post ein wenig".<sup>506</sup> Sie wollte wie so oft sehr viel. Was man unter *olii pretiosi* verstand,<sup>507</sup> kann ich nicht sagen. Wenn für einen König bestimmt, mußten "zanstirer, ohrlöffel und zanschaberl" aus reinem Gold sein (Bei 2593/149).

Zwar hat sich der König nur in besonders wichtigen Angelegenheiten dazu bequemt, einen Brief eigenhändig zu schreiben, doch seine beiden Gemahlinnen und manche Bedienstete des Frauenzimmers schrieben viel. Ob auch die Vielschreiber – und nicht nur der König,<sup>508</sup> der selten oder ungern schrieb – eigene Schreibtische hatten, ist nicht überliefert. Der brandenburgische Agent Weinbeer erregte den Unwillen der Landboten, weil er den Sitzungen beiwohnte und seine Beobachtungen "in die schreibtaffel notirete".<sup>509</sup> Auch am Hof benützte man sie, denn man besorgte für Ursula im Jahre 1612 *ain schraibtaffele*.<sup>510</sup> Ob sie es selbst verwendete oder ob es für einen Untergebenen bestimmt war, bleibt offen. Ursula verrechnete auch den umfangreichsten Einkauf von Papier in den Zeiten Sigismunds III. Sie kaufte "7 unterschiedliche papier" für fl 300.<sup>511</sup> Wozu man so viel Papier auf einmal benötigte, ist rätselhaft, denn in einer anderen Eintragung lesen

<sup>500</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA.

<sup>501</sup> Vorbek-Lettow 69.

<sup>502</sup> Geschichten 58.

<sup>503</sup> "Lusszoff [?] miedziany do mijania glowy" und "patella do suszenia glowy". RachKról 344, 3.

<sup>504</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43; Abrechnung von Schwartz wie Anm. 430 idA.

<sup>505</sup> Siehe S. 861 Anm. 274 und 275.

<sup>506</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 13. Januar und 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 7-9, 41-43. Das Originalzitat stammt aus dem zweiten Brief.

<sup>507</sup> Bericht Montelupis vom 22. Oktober 1593, siehe Anm. 459 idA.

<sup>508</sup> Siehe S. 2276.

<sup>509</sup> Heinrich Weinbeer an Kurfürst Georg Wilhelm, Schwetz [Świecie], 3. Mai 1632, O. in ABrand 9-Polen 8 E, A 1, 10-13.

<sup>510</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA. – Władysław war zu alt für eine Schreibtischplatte, Jan Kazimierz zu jung, also für die Prinzen war sie nicht bestimmt.

<sup>511</sup> Fin-König 20. Oktober 1626, die Eintragung findet sich am Ende von November 1627.



wir: "Waß von 4. Novembris 1624 biß dato an weißem groben und subtilen, auf ganz grobem papier zum schreiben, geld einmachen und waß in die cammer hinauf gegeben, aufgangen, sambt spagat, betrifft fl 38 g 8."<sup>512</sup> Das war der Papierverbrauch beider Höfe im privaten Bereich im Laufe von drei Jahren. Das ergibt einen durchschnittlichen Jahresaufwand von fl 12/21. Nach der Rechnung hätte ein Papiereinkauf für fl 300 den Bedarf beider Höfe im privaten Bereich für mehr als 23 Jahre gedeckt. Im Jahre 1612 kaufte Schwartz für das Frauenzimmer dreimal ein Ries Papier zu fl 1/10; einmal schrieb er, es sei für die Kammer bestimmt gewesen, ein anderes Mal, es habe sich um grobes Papier gehandelt.<sup>513</sup> Er gab fl 4 für Papier aus; nach der obigen Rechnung verbrauchte das Frauenzimmer im Jahr ca. die Hälfte von fl 12/21. Man verbrauchte wohl viel Papier, bezog es aus diversen Quellen, bezahlte auf verschiedene Weise und verwendete es auch verschiedenartig. In dem Text, der oben im Originalwortlaut wiedergegeben ist, wird Papier und Spagat gemeinsam verrechnet, man verwendete also Papier als Emballage, gewiß auch für Briefpakete. Man schrieb Briefe<sup>514</sup> und führte Buch im Rechnungswesen,<sup>515</sup> die Musiker brauchten Papier für die Noten ("vor ein riß papier, so der schreiber in der capellen zu den partes braucht fl 6/20"),<sup>516</sup> man legte Truhen<sup>517</sup> und Brotbehälter<sup>518</sup> mit Papier aus, bedeckte damit Speisen<sup>519</sup> und wickelte die Geldvorräte in Papier (zum "geld einmachen").<sup>520</sup> In den oben zitierten Quellen finden wir nicht sieben Arten Papier erwähnt, doch ist von *grobem papier* (*papieru prostego*) die Rede, von *regalpapier* (große Bogen) und *truenpapier*, aber zumeist nur schlicht und einfach von Papier. Königin Konstanze zahlte für "eine haut pergament" fl 2/9, für "eine haut grün pergamen" nur fl 2.<sup>521</sup> Was machte die Königin mit Pergament? Ich erwähne das eher aus Verlegenheit hier, im Zusammenhang mit Schreiben und Papier. Die Verwendung von Pappe hat mit dem Schreiben nichts zu tun – man gebrauchte sie zu verschiedenen Zwecken, für

<sup>512</sup> Fin-König 31. Oktober 1627.

<sup>513</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA.

<sup>514</sup> "Papieru prostego reza y do pisania." RachKról 300, 20r. Man kaufte Papier für Graf von Emden, die Eintragung *popier* steht zwischen Neunauge und Karpfen. RachNadw 3, 1285v.; auch für Erz. Maria 1 Ries für fl 2. RachKról 375-377, 143v.

<sup>515</sup> Papier für Ursula und Piotrowski. Fin-Königin 19. November 1627, 22. April 1629.

<sup>516</sup> Fin-König 13. März 1629. "Dem Michell Goraisky umb regalpapier vor die musicanten fl 9/-." Fin-König 17. April 1627.

<sup>517</sup> Siehe Anm. 437 idA).

<sup>518</sup> RachKról 298, 195r.

<sup>519</sup> Wie in der vorangehenden Anm. – Am Hof Erz. Ernsts verbrauchte die Küche pro Woche ca. 1590 "2 riß schwarz und weiß papier fl 1/40". IHofka 2, 17-24.

<sup>520</sup> Fin-König 31. Oktober 1627.

<sup>521</sup> Fin-Königin 16. November 1628, 6. März 1629.

Pappschachteln,<sup>522</sup> aber auch für Ballettvorfürungen fertigte man manches, so etwa "leibharnisch von pappen" an.<sup>523</sup>

Zurück zum Schreiben: Der König besaß zumindest zwei Schreibzeuge: Ein silbernes, "auf dem lügkl das polnisch wapen und vergult",<sup>524</sup> und ein zweites aus Ebenholz "iber und iber mit silber ziert".<sup>525</sup> Von Tinte, die wir auf den erhaltenen Briefen sehen, ist nirgends die Rede, aber sehr wohl von Kreide<sup>526</sup> und von einem Tintenfaß: "Iudeo chenczinensi pro attramentario ex marmore facto iussu SMR in Chencziny dati fl 3."<sup>527</sup> Es ist hier nicht der Ort zu berichten, welche Bücher es in der königlichen Residenz gab bzw. welche Bücher von den Hofleuten gelesen wurden.<sup>528</sup>

In bezug auf viele Tätigkeiten waren die Menschen vor dem 19. Jahrhundert wegen Lichtmangels eingeschränkt. In den Wintermonaten während der kurzen Tage mußte man wohl auf manches verzichten und viele, die nicht verzichten wollten, haben ihr Augenlicht frühzeitig ruiniert. Die beste Lichtquelle für die Nachtstunden waren Wachskerzen, doch die waren teuer, man mußte sparsam mit ihnen umgehen. Nur zu großen Feierlichkeiten, einigen christlichen Feiertagen, Hochzeiten und Begräbnissen mußte ein Königshof auch mit künstlichem Licht die entsprechende Pracht entfalten. Für die Beleuchtung an normalen Tagen sorgten eigene Bedienstete. Über diese Lichtkammer und die diversen Kerzen, die in den Quellen, die ich auswerten konnte, erwähnt werden, berichte ich an anderer Stelle. Es gab Unterscheidungen nach der Verwendung (Nachtkerze, Tafelkerze, Windlicht), nach der Qualität des Wachses (weiß, gelb) und nach der Größe. Daneben gab es noch Lichter minderer Qualität.<sup>529</sup> Interessant ist, daß man auch Wachs kaufte<sup>530</sup> und geschenkt erhielt.<sup>531</sup> Vielleicht hat man am Hof Kerzen hergestellt. Da hatte man auch entsprechend schöne silberne Leuchter<sup>532</sup> und präch-

<sup>522</sup> Siehe S. 2175.

<sup>523</sup> Johann Branner an Erz h. Ferdinand, K., 13. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 146-153.

<sup>524</sup> In einem unvollendeten Inventar [aus den 90er Jahren?], in Extranea 85.

<sup>525</sup> U. Meyerin an Erz h. Maria, K., 12. Dezember [im O.: November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13. Dieses Schreibzeug könnte auch der Königin gehört haben.

<sup>526</sup> Fin-Königin 13. August 1628.

<sup>527</sup> RachKról 298, 193r. Siehe auch Turska 25.

<sup>528</sup> Über das Wenige, das ich finden konnte, berichte ich im Abschnitt 3.4.1. und auf S. 1288-1290. Einmal wird ein Kalender gekauft. Fin-König 18. November 1629. Es ist bemerkenswert, daß man in den Hofkorrespondenzen über Landkarten, die es doch gewiß am Hof gab, nicht schreibt. Einmal erwähnt in Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 20. Mai 1629, O. in ARadz V 8080, 348-351. Über Globen wird berichtet in Capua an Piotr Wolski-Dunin, W., 30. Mai 1587, O. in NunPol 28, 297.

<sup>529</sup> Siehe S. 383-385.

<sup>530</sup> RachKról 375-377, 337.

<sup>531</sup> Dankesbrief Königin Konstanzes an Lew Sapieha, W., 18. August 1616, in TekNar 109, 797.

<sup>532</sup> Siehe S. 385.

tige Luster.<sup>533</sup> Gelegentlich werden Laternen<sup>534</sup> und einmal "ain silberes nachtliechtscherbl"<sup>535</sup> erwähnt. Die kleinen Werkzeuge, die man brauchte, um das Kerzenlicht störungsfrei genießen zu können, werden in den Quellen genannt<sup>536</sup> wie auch die zum Kamin gehörenden. Doch ansonsten werden Werkzeuge nur selten erwähnt, denn die jeweils tätigen Handwerker brachten wohl ihre eigenen Werkzeuge mit. Es ist daher eine Ausnahme, wenn die Königin etwa Hammer und Zange benötigte<sup>537</sup> und wenn man im Laufe von drei Jahren nur je einmal dem Bediensteten, der das Holz aufbereitete, eine Säge<sup>538</sup> kaufte und dem Heizer zwei Äxte.<sup>539</sup> In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 finden wir oft geringe Beträge für die Anschaffung von Besen,<sup>540</sup> und zwar stets in der Mehrzahl, auch wenn die Summe etwa nur vier Groschen ausmachte.<sup>541</sup> Doch einmal kaufte man einen "kehrbesen" für einen Gulden, doch wird nicht erwähnt, welche besondere Eigenschaften er hatte.<sup>542</sup> Es gab auch kiehnbesen für das Bad<sup>543</sup> und Kleiderbesen (*kladerpösen, gewandbösen*), von denen Schwartz in einem Jahr fünf zu 12 Groschen anschaffte.<sup>544</sup> Erwähnt werden auch Fingerhut,<sup>545</sup> Fliegenklappe<sup>546</sup> und Fliegenwedel.<sup>547</sup>

Die Prinzen und Prinzessinnen haben gewiß viel Spielzeug gehabt, denn ihre Mütter, die Kinder der Erzherzogin Maria, wuchsen mit viel schönem Spielzeug auf. Ihr Onkel, Herzog Wilhelm von Bayern, wußte sehr schönes herzustellen. Er hat es wohl nicht selbst produziert, aber er hat die Ideen gehabt und versorgte damit die Familie.<sup>548</sup> Wie Erzherzogin Anna, später Königin von Polen, davon

<sup>533</sup> Leitsch, Zamek 284. Siehe auch Bogucka, Speyman 589.

<sup>534</sup> Der Klempner fertigte einmal 6 Laternen zu fl 1/10 an, und man kaufte für Simon, den Leibkutscher, eine um fl 3. Fin-Königin 3. September 1628, 24. Oktober 1629.

<sup>535</sup> Verzeichnis wie Anm. 414 idA.

<sup>536</sup> Siehe S. 385.

<sup>537</sup> Fin-Königin 14. November 1627. – Im Nachlaß König Stefans gab es "lopaty, wydelki". Rach-Król 344, 3 v.

<sup>538</sup> Fin-König 31. Oktober 1627.

<sup>539</sup> Fin-Königin 19. Oktober 1627.

<sup>540</sup> Fin-König 21. März 1627, 14. November 1629; Fin-Königin 10. Oktober und 22. November 1629.

<sup>541</sup> Fin-König 7. Juni 1627.

<sup>542</sup> Fin-Königin 8. Juni 1629.

<sup>543</sup> Fin-König 21. und 22. Dezember 1626.

<sup>544</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA.

<sup>545</sup> "Ain ganz guldener fingerhuet." Bei 2593/150.

<sup>546</sup> "Um 8 fliegenkläple in die cammer geben fl 2/-." Fin-Königin 10. Oktober 1627.

<sup>547</sup> Abrechnung wie Anm. 430 idA.

<sup>548</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 13. Januar 1583, O. in GHMün 606/5, 193-195; Maria Anna an Herzog Wilhelm, Graz, 7. März 1609, in: Briefe, Wittelsbacher 8, 19-21.

profitierte, darüber wissen wir einiges.<sup>549</sup> Gewiß wuchs auch Konstanze mit diesen Spielsachen auf, doch gibt es leider keine Hinweise, daß der Herzog auch die Kinder Sigismunds III. mit seinen schönen Figuren erfreute. Im Jahre 1627 gab es ein *ostergrab*, also eine biblische Szene mit Figuren,<sup>550</sup> wie sie der Herzog zu verschenken pflegte. Im allgemeinen sind die Hinweise auf Spielzeug in den Quellen spärlich.<sup>551</sup> Prinz Władysław erhielt, als er noch nicht drei Jahre alt war, als Geschenk "ein silbernes und verguldetes roß",<sup>552</sup> im Alter von acht Jahren auch *un camelo d'argento*.<sup>553</sup> Solche Geschenke geistlicher Herren waren vielleicht wertvoll, doch als Spielzeug nicht geeignet. Es ist daher beruhigend zu wissen, daß der Prinz "auf seinem hulzen roß reiten" durfte.<sup>554</sup> Zum Nicolò im Jahre 1597 erhielten die Kinder – vermutlich von der Großmutter – einen gar nicht so kleinen Wagen: Die Königin schrieb: " Mit den wagen ist wol ein grosse freid bei den kindern, allein haben sie hie kein rechts ort, ist überall zue eing. Biß, wil's Gott, ihm summer ihm garten, da wird es besser werden."<sup>555</sup> Der Prinz bekam ein Roß und die Prinzessin "ein solche dagken", also eine Puppe aus Silber und verguldet.<sup>556</sup> Auch der Prinz spielte mit Puppen,<sup>557</sup> doch muß man bedenken, daß diese oft Männer mit Bart darstellten, also auch nach damaliger Auffassung durchaus als Spielzeug für Buben taugten. Von Puppen ist in den Quellen zur Zeit der Königin Anna sehr oft die Rede, denn die Königin sammelte Puppen und besaß wohl viele.<sup>558</sup> Aus der Zeit der Königin Konstanze gibt es eine einzige Erwähnung in den Quellen, die ich auswerten konnte: Ein Lakai erhielt "vor tockenwerk" fl 2/12.<sup>559</sup> Das kann bedeuten, daß man Puppen herstelle, dafür Material benötigte, es kann das Wort aber auch ganz allgemein Spielzeug bedeuten.<sup>560</sup>

Der König widmete sich in den jüngeren Jahren auch physikalischen und chemischen Experimenten und schätzte auch später einschlägige Geräte. Darüber berichte ich im Abschnitt über Bildung und Wissen des Königs (Abschnitt 3.4.1.).

<sup>549</sup> Siehe S. 1154.

<sup>550</sup> Fin-Königin 11. April 1627.

<sup>551</sup> So auch Fabiani, *Dwór Wazów* 43, 45.

<sup>552</sup> Schiechel an Erz. Maria, [W.], 22. Februar 1598, O. in *FamKorr* 45, 74-75.

<sup>553</sup> Susa an C. Aldobrandini, K., [23. September 1603], in *TekNar* 99, 793-798.

<sup>554</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 3. April 1598, O. in *FamKorr* 44, 34-40.

<sup>555</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 23. Januar 1598, O. in *FamKorr* 40, 270-272.

<sup>556</sup> Wie Anm. 553 idA. – Auch sonst vergaß man die Prinzessin nicht, doch kann ich nicht sagen, worum es sich bei den zwei "fahrenheit" handelte, die sie von der Großmutter erhielt. Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in *FamKorr* 40, 199-208.

<sup>557</sup> Siehe S. 1618.

<sup>558</sup> Siehe S. 1292.

<sup>559</sup> Fin-Königin 15. Juni 1629.

<sup>560</sup> Grimm 2, 1214.

Der König besaß Musikinstrumente, doch darüber berichte ich im Abschnitt, der Sigismunds Interesse für die Musik gewidmet ist (Abschnitt 3.4.2.). Auch besaß er eine komplett eingerichtete Goldschmiedewerkstatt, auch darüber berichte ich im Zusammenhang mit den künstlerischen Interessen des Königs (Abschnitt 3.4.3.). Zwar sagte man ihm auch nach, er habe Uhren gebaut, doch läßt sich das nicht nachweisen und ist auch eher unwahrscheinlich. Er konnte natürlich Anteil genommen haben an den Arbeiten der am Hof beschäftigten Uhrmacher, die auch immer wieder neue Uhren für den König bauten, doch wird das in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht erwähnt. Vermutlich gab es während der gesamten Regierungszeit Sigismunds III. am Hof Uhrmacher<sup>561</sup> und Uhren. Im Nachlaß König Stefans gab es zwei große Uhren (zegar wielki, drugi) und eine kleine (zegarek).<sup>562</sup> Sigismund III. soll Uhren gesammelt haben, was durchaus wahrscheinlich ist, doch wird das in den zeitgenössischen Quellen nicht expressis verbis erwähnt.<sup>563</sup> Anscheinend haben oppositionelle Adelige dem König im Jahre 1606 neben vielem anderen auch vorgeworfen, er sammle Uhren.<sup>564</sup> Tatsächlich gab es in der Residenz wohl viele, denn ein von Königin Anna 1597 herbeigerufener Uhrmacher hat – wie die Königin selbst schrieb – "alle unsere uren flicken miessen".<sup>565</sup> Bessere Uhren konnte man in der Zeit um 1600 durchaus zu den Wertsachen zählen.<sup>566</sup> Die Wertgegenstände im Besitz des Königs wurden in den Inventaren und Testamenten angeführt, doch eigenartigerweise finden wir nur in einem Testament eine Uhr erwähnt: Der König hat seiner Schwester zugedacht "horologium ex adamante parvum".<sup>567</sup> Es ist anzunehmen, daß diese Uhr nur wegen des Diamanten ins Testament kam und daß Uhren am Hof nicht als Wertgegenstände angesehen wurden. Das änderte nichts daran, daß der König sie schätzte. Er hatte eine besonders schöne Uhr aus dem Reichsschatz in seiner Kammer stehen.<sup>568</sup> In seinen Augen war also eine Uhr eine würdige Zierde. Sie

---

<sup>561</sup> Siehe S. 431-433; Siedlecka 85-86. Wenn Kurosz schrieb "Zegarmistrza nie masz s KJM ...," dann meinte er wohl, daß kein Uhrmacher den König auf der Reise nach Tykocin begleitete. St. Kurosz an K. Radziwiłł, Tykocin, 13. Januar 1631, O. in ARadz V 8080, 600-603.

<sup>562</sup> RachKról 344, 3v., 5r.

<sup>563</sup> Diese Eigenschaft habe sein Sohn Jan Kazimierz geerbt. Siedlecka 68, 85; Szmydki, Zbiory 17; Vente 68. Anscheinend hat der König noch kurz vor seinem Tod eine Uhr aus Wien kommen lassen. Dorsalvermerk Nussers auf: Ferdinand II. an die schlesische Kammer, Wien, 14. Februar 1632, Konz. in Polonica 55, 1-2.

<sup>564</sup> Proposition von Lublin 1606, ÜbinD in AKS I 516, 55-72, hier 58-59.

<sup>565</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 23. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 270-272. Siehe auch S. 1299.

<sup>566</sup> Siehe etwa Życiński 178.

<sup>567</sup> Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 194.

<sup>568</sup> Kopera, Skarbiec 155.

war auch ein nobles Geschenk, wie etwa die sehr kunstvolle Uhr, die der König Kardinal Caetani schenkte und von der man behauptete, sie sei mehr als tausend Scudi (ein Scudo entsprach eineinhalb Gulden) wert gewesen.<sup>569</sup> War also eine besonders wertvolle Uhr doch ein Wertgegenstand? Es ist nicht anzunehmen, daß der König dem Kardinal etwas geschenkt hätte, das nicht als wertvoll angesehen wurde. Dieselben Argumente gelten für die Uhr, die Königin Anna ihrem Gemahl zum Nicolò des Jahres 1597 schenkte. Da war auch der Aufwand erstaunlich – die Königin mußte wissen, daß all die Mühe und die Auslagen lohnten, weil der König mit einer schönen Uhr Freude haben werde.<sup>570</sup> Auch sonst wird oft erwähnt, daß eine Uhr geschenkt wurde: Marina erhielt zur Hochzeit eine Uhr, die man als Vorläufer einer Spieluhr bezeichnen kann;<sup>571</sup> Königin Konstanze zur Hochzeit eine *z krystalu*;<sup>572</sup> Erzherzog Maximilian Ernst schenkte Anna Wazówna ein "zeigents uhrlein in einem gulden geheuß" im Wert von fl 100.<sup>573</sup> Ich möchte nun die in den von mir ausgewerteten Quellen erwähnten Uhrentypen, soweit sie in diesem Abschnitt noch nicht erwähnt wurden, aufzählen: Schlaguhr, Schloßturmuhr, Gewichtuhr, Elephantenuhr (?)<sup>574</sup> und Reisuhr.<sup>575</sup> Abschließend möchte ich noch über einen eigenartigen Uhrmacher berichten. Da es in Tykocin keinen Uhrmacher gab und auch keiner mit dem König mitgereist war, sollte Krzysztof Radziwiłł einen Popen zu sich rufen, der sich auf das Reparieren von Uhren besser als ein Uhrmacher verstehe, doch könne man ihm nicht die Uhr zuschicken, denn zu Hause sei er stets betrunken.<sup>576</sup>

## 7.8. BEDARFGÜTER AUSSERHALB DES WOHNBEREICHES

Hohe Herrschaften gingen, wenn sie den Hof verließen, gelegentlich spazieren, aber oft auf die Jagd. Zum Spazieren brauchte man keine Geräte, aber sehr wohl für die Jagd. Über diese habe ich im Zusammenhang mit der Lebensgestaltung des Königs<sup>577</sup> und des Prinzen Władysław<sup>578</sup> berichtet.

<sup>569</sup> Sehr genau beschrieben von Mucante (25. März 1597); Mucante, Varsavia 131; Siedlecka 86.

<sup>570</sup> Wie Anm. 565 idA.

<sup>571</sup> Hirschberg 17.

<sup>572</sup> Geschenksverzeichnis in TekNar 100, 401-402.

<sup>573</sup> Verzeichnis der verteilten Geschenke 1605/1606, in HaFa 26, 234-247 (ganz am Ende).

<sup>574</sup> Die vier Uhren erwähnt in Abschnitt 2.1.6.5., siehe Anm. 561 idA.

<sup>575</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [Danzig], 2. September 1594, O. in FamKorr 42, 98-103. Reisuhr ist eine Sanduhr. Grimm 14, 752.

<sup>576</sup> Bericht von Kurosz vom 13. Januar 1631, siehe Anm. 561 idA.

<sup>577</sup> Siehe S. 1002, 1009.

<sup>578</sup> Siehe S. 1691.



Im Zusammenhang mit den Reisen werden immer wieder auch die dafür nötigen Dinge erwähnt. Zwar plane ich einen Abschnitt über die Hofreisen, doch will ich mich in diesem der Planung, der praktischen Durchführung und den Routen widmen. Die Dinge, die man dazu benötigte, will ich hier behandeln. Wenn man für eine Hofreise die Wagen zuteilte, dann hat man auch immer die Zahl der Pferde angegeben, also Vierspänner, Sechsspänner und stets nur einen Achtspänner, der für den König vorgesehen war; im Polnischen: *czug* (heute *cug*) das Gespann und nach der Zahl der Pferde (8,6,4) *ośmaczek* (*ośsmaczky*), *cug poszostny* und *poczwórny*.<sup>579</sup> Im August 1592 reiste der König in einer *kareta*, die Königin in einer *kolebka*, die Jungfrauen in "karet panienskich skorzanych 2".<sup>580</sup> *Kareta* ist die Karosse,<sup>581</sup> ein größerer Wagen, in dem mehrere Personen Platz fanden, aber anscheinend auch der ansehnlichere, wenn der König in ihm reiste. Aber auch eine Jungfrau benützte eine *karete*,<sup>582</sup> und die Königin erhielt als Geschenk zwei Wagen, die als *kareta* bezeichnet werden.<sup>583</sup> Es war also doch nicht die Karosse ausschließlich für den König und die *Kolebka* für die Königin bzw. für die Dame vorgesehen.<sup>584</sup> *Kolebka* entspricht dem Kobelwagen und mußte nicht unbedingt klein sein, Anna Wazówna etwa hatte eine *kolebka wielka*.<sup>585</sup> Als man Erzherzogin Anna für die Reise nach Krakau zur Hochzeit ausrüstete, ließ man auch einen recht kostspieligen Brautwagen bauen<sup>586</sup> bzw. zwei *leibwägen*, die an anderer Stelle als *koblwägen* bezeichnet werden.<sup>587</sup> Den Wagen, in dem Anna anreiste, bezeichnete Bojanowski als nicht unelegant (*niezadnym*) im Vergleich zu dem prächtigen Achtspänner,<sup>588</sup> den der König der Braut schenkte und den ein anderer Berichterstatter als "schönen wagen mit rothen sammet überzogen und gulden stick gefüttert" beschrieb.<sup>589</sup> Es waren wohl beide Kobelwagen. Jerzy Mniszech, Wojewode von Sandomierz, schenkte der Königin am 30. September 1594 "fünf herrliche koblwegen all zu sechs rossen über die massen schön, man schezts alle auf

<sup>579</sup> Zur Reise im August 1592: RachKról 293a, 39v., 58r.

<sup>580</sup> RachKról 293a, 39. Daß hier von einer Lederkarosse die Rede ist, bezieht sich wohl auf die Federung.

<sup>581</sup> Żurawska, *Pojazdy* 53-57, 206-207.

<sup>582</sup> Fin-Königin 31. August 1629.

<sup>583</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 28. März 1630, O. in ARadz V 8080, 455-464.

<sup>584</sup> Siehe auch Żurawska, *Pojazdy*, 53, 206.

<sup>585</sup> RachKról 335, 90r.

<sup>586</sup> Aufstellung der Ausgaben für die Verheiratung der Erzherzogin Anna, in HaFa 25, 391-402.

<sup>587</sup> Roth 253, 256. Erzherzogin Maria an Rudolf II., Graz, 27. Oktober 1591, Kop. in AMünKS 6611, 238-244.

<sup>588</sup> [Jan Bojanowski an ?, K.], 28. Mai [1592], eigenhändiges O. in ARadz V 1082, 210-211. Linde 6, 740.

<sup>589</sup> Johann von Kostitz an Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen, [K.], 30. Mai 1592, Kop. oder O. in ADres-Ka 7297/4, 288-292; Kop. in AGdańsk 1625, 247r.-249v.

7000 gulden".<sup>590</sup> Prinzipiell brauchte man auf Hofreisen immer zwei Arten von Wagen, für das Transportieren von Menschen und von Gepäck. Als die Prinzen nach Tykocin reisen sollten, mußten sie einige Zeit auf die "carri e carozze" warten. Die carrozze sollten die Prinzen, die carri ihr Gepäck befördern.<sup>591</sup> In den deutschsprachigen Texten werden die carri zumeist *gieterwagen* genannt.<sup>592</sup> Die Habe von König und Königin wurde im August 1592 in solchen Güterwagen transportiert. Sie werden in der Quelle *rydwan* genannt.<sup>593</sup> Auch in einem deutschsprachigen Text wird ein solcher *ritwagen* genannt.<sup>594</sup> Andere Typen von Wagen werden nur selten erwähnt. Zumeist wird der sehr allgemeine Terminus Wagen verwendet, so etwa auch von Königin Anna<sup>595</sup> und von Schiechel für Gefährte, die acht Personen Platz boten. Schiechel schrieb auch von *podwodon*, die er auf der letzten Etappe von Krakau nach Warschau nützte;<sup>596</sup> es könnte sich dabei um Postwagen oder Mietwagen gehandelt haben. Noch zwei Arten von Wagen werden erwähnt. Nepfel sollte dem Kurfürsten ungarischen Wein aus Warschau übersenden und meinte "auf der banzenwagen ist solches möglich". Das war wohl ein Wagen, auf dem ein Faß montiert war, denn Panzen ist ein großes Faß.<sup>597</sup> Ein Bayer, der Geschenke des Herzogs nach Warschau gebracht hatte, schrieb in seiner Abrechnung, er habe "dem polnischen guzi", der ihn nach München zurückgebracht habe, fl 42 bezahlt, weil "ime die kholessa zugehert".<sup>598</sup> Das müßte eigentlich Kalesche sein, doch bin ich mir da nicht sicher. An dem Text ist noch ein Wort interessant: guzi. Zumeist gutschy geschrieben, wird es oft in den Quellen erwähnt, die der Umgebung der Königinnen Anna und Konstanze angehörten. Es bedeutete jedoch oft nicht Kutsche, wie manches Wörterbuch angibt,<sup>599</sup> sondern Kutscher (siehe auch Bei 2533).<sup>600</sup>

Im Winter hat man in Polen Schlitten verwendet. Darüber mußte man der neugierigen Erzherzogin Maria berichten, denn sie sah Polen im richtigen Winter

<sup>590</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109.

<sup>591</sup> Avvisi di Cracovia vom 21. November 1630, in NunPol 42 A 109-110.

<sup>592</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. unter den Briefen Sigismunds III. in FamKorr 41, 27-30; Reisebericht von H. H. Wager, Januar bis April 1616, in AMünFürst 543, 1-13, hier 7v.

<sup>593</sup> RachKról 293a, 39.

<sup>594</sup> Fin-Königin 30. November 1626. Zu rydwan siehe Żurawska, Pojazdy 17, 44.

<sup>595</sup> Brief der Königin Anna vom 16. Dezember 1595, siehe Anm. 592 idA.

<sup>596</sup> Abrechnung für die Reise Schiechels von Warschau nach Graz und zurück von August bis Oktober 1597, O. in Extranea 84 s.f.

<sup>597</sup> Nefel an Kurfürst Johann Sigismund, W., 16. Oktober 1611, O. in ABrand 6, 27, 4, 16-17. Schmeller 1/1, 397; SteirW 49.

<sup>598</sup> Wagers Abrechnung aus 1616, siehe Anm. 592 idA.

<sup>599</sup> Schmeller 1/2, 966.

<sup>600</sup> Kurz erwähnt in Grimm 11, 2885.

erst Ende 1605 und Anfang 1606. Gewiß hatte man ihr schon im ersten Winter 1592/93 darüber geschrieben, doch der erste erhaltene Bericht betrifft den Winter 1593/94, und der gibt die Situation in Schweden wieder. Da gab es in der Regel nur Schlitten für je eine Person. Für das Frauenzimmer hat man einen Wagen auf einen Schlitten montiert, und für die Königin stellte man einen Schlitten zur Verfügung, in dem vier Personen Platz hatten, der gedeckt war und mit *firhagl* – also Vorhängen – versehen war.<sup>601</sup>

Das Interesse der Erzherzogin für Schlitten war konstant. Ende 1595 mußte man ihr wieder berichten, welche Art Schlitten Königin Anna benutzte. Sie meinte: "Ist nix besonder, wie ED die Urschel schreiben wierd."<sup>602</sup> Diese berichtete: Der Schlitten "ist schier also gefurnirt wie unser rotten polnischen wegen, also hat er umb und umb firheng. Man pint in halt darnach auf ain schliten auf, wo man wil. Hat nur eben ain himel iber und sonst auf den fier seiten nur firheng, dan IKM migen in kainem verdöckten schlütten sizen, der iberall zugemacht ist."<sup>603</sup> Man hat auch hier die Kabine eines Kobelwagens auf einen Schlitten montiert. Es muß wohl ungemütlich gewesen sein, wenn man praktisch nicht gegen die Kälte geschützt war. Kardinal Radziwiłł gab für Kardinal Caetani ein Bankett mit anschließender Schlittenfahrt. Schließlich schenkte er dem Gast einen Schlitten, eine "bellissima carrozetta" nach Art des Landes für zwei Personen, innen und außen mit Textilien bespannt "con un aquila insorgente posta in cima nel mezzo del cielo".<sup>604</sup>

Reisen im Winter waren nicht ungefährlich für kleine Kinder und alte kranke Personen. Königin Anna war sehr besorgt wegen einer Winterreise mit Kindern und fragte ihre Mutter um Rat, ob sie eine Fahrt im Schlitten einem Transport in der Sänfte vorziehen sollte.<sup>605</sup> Als der König ungefähr drei Monate vor seinem Tod schon sehr schwach war, meinte man, er könne, sobald die Kälte nachlasse, in einem geschlossenen Schlitten (*na sanyach przykrzytych*) reisen.<sup>606</sup> Wie man in Trauerzeiten Wagen entsprechend versah, so hat man auch das *vehiculum hiemale* mit schwarzem Stoff bespannt.<sup>607</sup>

Während seiner Regierungszeit als König von Polen hat Sigismund III. fünf Seereisen unternommen (1587 zur Krönung; 1593/94 und 1598 nach Schweden

<sup>601</sup> Königin Anna an Erz. Maria, [Stockholm], 26. Juni 1594, O. in FamKorr 40, 95-102.

<sup>602</sup> Annas Brief vom 16. Dezember 1595, siehe Anm. 592 idA.

<sup>603</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17.

<sup>604</sup> Mucante 1. Januar 1597. Diese Stelle habe ich nach einer Kopie aus dem Exemplar des AGAD ausgewertet.

<sup>605</sup> Siehe S. 1637.

<sup>606</sup> Ernst Dönhoff an Tomasz Zamoyski, W., 2. Februar 1632, O. in AZamoy 318, 5-6.

<sup>607</sup> RachKról 297, 146r. – Die kleinen offenen Schlitten, mit denen man Lustfahrten unternahm, werden in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht erwähnt. Żurawska, Pojazdy 89-99, 214-216.

und zurück). Zumindest für die Seereisen 1593/94 hatte er ein Leibschiff,<sup>608</sup> das nicht nur in Polen bewundert wurde,<sup>609</sup> sondern auch in Spanien. Der König hat es also nicht für die Reise im Jahre 1593 gekauft oder bauen lassen. Er besaß es schon früher, sandte es mit *kaufmangüettern* nach Spanien. Der Kapitän erzählte, man habe ihm in Spanien *viel ehr* gezeigt. Er berichtete Ernhofer von seiner Reise und den Reiseplänen, erzählte, "das in allen porten die inwohner der stett zugeloffen, in sein schiff gestigen und sehen wollen, wo des königs losament gewest. Aus diser andern schiffart wiert er noch viel stattlicher in Holand und Hispanien schiffen, dan ihme IM alle schiffannen [wohl: Schiffsfahnen] gelassen, in samet geklaidet, alle schiffleut mit schönen feielbraunen klaitern von guettem tuech herfür gebuzet."<sup>610</sup> Im Jahre 1597 kaufte des Königs Danziger Faktor Simon Bahr ein nicht zu Ende gebautes Schiff um fl 5000 und vollendete die Ausstattung.<sup>611</sup> Da bereitete der König seine Reise nach Schweden vor (1598). Viel häufiger benützte der König wohl seine Weichelschiffe, um die sich eigene Bedienstete kümmerten.<sup>612</sup> Für die Reise von Warschau nach Danzig im August 1593 baute man sechs Segel-Flußschiffe. Ein solches Schiff wurde in den Finanzakten als *skuta* bezeichnet,<sup>613</sup> von dem Agenten Danzigs als Kahn,<sup>614</sup> in den Wörterbüchern als Schute oder Schüte.<sup>615</sup> In diesen Schiffen reisten die hohen Herrschaften mit dem persönlichen Personal (auch mit der Küche). Für die cubicularii, Musiker, Wäscher, Schneider etc. gab es sechs bzw. fünf Boote oder vielmehr Flöße, die in den Finanzakten als *komiaga*<sup>616</sup> (heute komiega) bezeichnet werden, vom Danziger Agenten als kameggen.<sup>617</sup> Auch diese Flöße wurden eigens für die Reise im August 1593 gebaut. Die Angaben über diese Art Floß sind spärlich, doch dürfte es sich um ein aus großen Blöcken zusammengebautes viereckiges Floß gehandelt haben.<sup>618</sup> Diese Art Floß wird auch im Jahre 1628 erwähnt: "Den pauren, so mit einer komiega kommen sein, fl 59/-." Das ist viel zu viel als Entlohnung für den

<sup>608</sup> Der Terminus erwähnt in Hirn, Ferdinand 2, 484.

<sup>609</sup> Lileyko, Życie 128-129.

<sup>610</sup> Ernhofer an Erzh. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109. – Über dieses Schiff weiß man sonst wenig. Prosnak, Flota 4.

<sup>611</sup> Jan Bojanowski an K. Radziwiłł, Thorn, 17. Juni 1597, O. in ARadz V 1082, 318-322.

<sup>612</sup> Siehe S. 376.

<sup>613</sup> RachKról 335, 88v.

<sup>614</sup> W. Mittendorff an die Stadt Danzig, W., 17. Juli 1593, in: Handlingar 52-53. Er berichtet nur von 4 Kähnen.

<sup>615</sup> Grimm 15, 2103; Linde 5, 590-591. Im Polnischen heute szkuta. Gloger 4, 317. – Zu den Schiffen siehe auch Przemysław Smolarek: Types of Vistula ships in the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. In: Transport Museums 8 (1981) S. 85-116.

<sup>616</sup> RachKról 335, 88r.

<sup>617</sup> Wie Anm. 614 idA. Linde (2, 415) nennt es ein Blockschiff, eine Flöße.

<sup>618</sup> Siehe neben Linde auch Gloger 3, 64.

Transport. Es dürfte wohl das Holz – vielleicht als Baumaterial – geliefert worden sein.<sup>619</sup> Es wird 1593 noch eine dritte Art von Schiff erwähnt, eine Halbschüte ("Naymowanie lodzi pulskutkow batow" für die Geistlichen).<sup>620</sup>

Die Quellen, die Bedienstete des Frauenzimmers hinterließen, sind terminologisch sehr unsicher, denn die meisten sahen wohl erstmals im Leben das Meer. So schrieb etwa Severin, es seien ihnen Danziger entgegengefahren "mit 10 gundelen (so von den Danzkern botten genant werden) auf jedem bei 10 personen".<sup>621</sup> Im Jahre 1596 besorgte man wieder das Material zum Bau von drei oder noch mehr Schiffen, doch der König reiste über Land; vielleicht hat man nur das Gepäck auf Schiffen nach Warschau gebracht.<sup>622</sup>

Visconti nannte die Sänfte in seinen Berichten *lettica*,<sup>623</sup> wenn er also einmal von einer *bussula* schrieb, dann war das wohl ein Tragsessel.<sup>624</sup> Es ist dies die einzige Erwähnung eines Tragsessels in den Quellen, die ich auswerten konnte. Die von Maultieren getragene Sänfte wird jedoch wiederholt erwähnt. Während man in der Regel Tragsesseln nur verwendete, um geringe Distanzen zu überwinden, unternahm man mit Sänften auch Reisen. Die körperlich kräftigen Männer sind geritten; die weniger kräftigen und die Damen sind in Karossen gefahren; für Kranke, Schwache<sup>625</sup> und kleine Kinder hatte man Sänften. Als Erzherzogin Maria ihren Hof nach dem Tod ihres Gemahls neu ordnen mußte, forderte sie auch, man müsse wegen der Kinder zwei Sänften mit acht Maultieren halten.<sup>626</sup> Als man Erzherzogin Anna für die Heirat ausrüstete, bereitete man für sie auch eine Sänfte vor.<sup>627</sup> Sie hatte später keine eigenen Maultiertreiber, doch sehr wohl eine Sänfte zur Verfügung, in ihr brachte man im November 1595 den kleinen Prinzen vom Wawel zu ihr nach Łobzów zu Besuch.<sup>628</sup> Als die Ärzte das dringend fordernten, übersiedelte der schwerkranke König aus Ujazdów ins Schloß "di notte con la carrozza chiusa non havendo voluto usar la lettica, ch'era preparata, benche il

---

<sup>619</sup> Fin-König 12. Oktober 1628.

<sup>620</sup> RachKról 335, 89r.

<sup>621</sup> Severins Bericht von der Reise im August 1593, in HaFa 25, 520-539, hier 535v.

<sup>622</sup> RachKról 295, 184v.

<sup>623</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 27. November 1631, O. in NunPol 42 A, 395.

<sup>624</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 15. Oktober 1632, Decif. in NunPol 45, 80 und 88.

<sup>625</sup> So legte Kardinal Radziwiłł im Jahre 1592 einen Teil seiner Reise von Rom nach Krakau in einer Karosse, einen anderen Teil jedoch in einer Sänfte zurück. Siehe ActaNP 15/1, 436.

<sup>626</sup> Immer wieder wird von Eseln geschrieben, doch waren es wohl stets Maultiere. Memorial Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, in AMünKS 695, 480-496; Hofstaat der Erzh. Maria, s.l.&d. [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 463-466. Auch in Ruedolff (10) ist von Eseln die Rede.

<sup>627</sup> Erzh. Maria an Rudolf II., Graz, 27. Oktober 1591, Kop. in AMünKS 6611, 238-244; Roth 293.

<sup>628</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Łobzów, 9. November 1595, O. in FamKorr 40, 184-185. – Siehe auch S. 1637.

tempo fosse molto cattivo".<sup>629</sup> Wollte er nicht wahrhaben, daß er schwerkrank war? Wollte er zeigen, wie tapfer er ist? Wie viele wußten einzuschätzen, was es bedeutete, wenn der König in der Sänfte transportiert wurde? Eine Generation zuvor war eine Sänfte in Wilna noch eine Sensation,<sup>630</sup> doch wird man sich wohl inzwischen an den Anblick gewöhnt haben.<sup>631</sup>

In Polen legte man großen Wert auf schönes und wertvolles Pferdegeschirr. Man schmückte die Pferde nicht nur mit schönen Federn,<sup>632</sup> sondern auch mit Gold, Silber und Edelsteinen.<sup>633</sup> König Stefan hinterließ einen goldenen Sattel.<sup>634</sup> Als sich Sigismund auf die erste Hochzeit vorbereitete, produzierte man für ihn einen Sattel, schmückte ihn mit Goldfäden und –bändern, mit Silberteilen und Kugeln.<sup>635</sup> Ein prächtiger Sattel des Königs ist erhalten. Es gab auch einfache Sättel, so schaffte man etwa einen Sattel für die Königin und vier für den König um nur fl 16/24 an.<sup>636</sup> Erzherzog Ferdinand, dem Bruder seiner beiden Gemahlinnen, vermachte der König bereits 1598 ein prächtiges Pferdegeschirr;<sup>637</sup> im nächstfolgenden Testament ein anderes: "Totum et integrum ornamentum unius aequi de holoserico ephipium, frenum et tegumentum quidem operis cum adiunctis necessariis omnibus et in strato et tegumento superiore." Doch davon besaß der König mehr, denn seinem Sohn Władysław vermachte er in demselben Testament (1607) "omnia epiphia, frena, phoreta et cuncta ornamenta equorum".<sup>638</sup> Der König besaß also reichlich schönes Pferdegeschirr. Manches erhielt er als Geschenk. Bedenkt man jedoch die große Zahl von Pferden, die man einander schenkte, ist es erstaunlich, wie selten erwähnt wird, daß man mit dem Pferd auch das Zubehör schenkte. Im Zuge der zweiten Hochzeit erhielt der König vom Gesandten der Moldau "ein stattliches pferd mit kostlichem satel und zeug, auch anderer zugehör auf türgische manier". Auch Prinz Władysław erhielt "ein kostlich geziertes pferd"

<sup>629</sup> Viscontis Bericht vom 27. November 1631, Siehe Anm. 623 idA.

<sup>630</sup> Siehe Schiechels Erzählung auf S. 1836.

<sup>631</sup> Auch im folgenden gab es Sänften. Czermak, Władysław 83, 86.

<sup>632</sup> Siehe S. 2262.

<sup>633</sup> Życiński 164-166.

<sup>634</sup> RachKról 344, 5r.

<sup>635</sup> RachKról 375-377, 339.

<sup>636</sup> Das Stück läßt sich nicht datieren, doch muß mit der Königin die erste Gemahlin Sigismunds III. gemeint sein. Zu dem prächtigen Sattel siehe Żygulski, Broń, Abb. 115. Im Jahre 1633 bemühte sich Kurfürst Maximilian sehr, zwei Kisten mit *roßzeug* zu je eineinhalb Zentnern gegen Pferde bzw. gegen ein Pferd mit *adelichen* Kopf und Ohren einzutauschen. Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, Braunau [u. München], 21. April, 4. August und 18. November 1633, Konz. in AMünKS 6614, 298-299, 301-302, 306-307. Siehe auch RachNadw 3, 996.

<sup>637</sup> Sokołowski, Testament CXXII.

<sup>638</sup> Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 189, 193. – Mit phoreta sind wohl fereta gemeint, vermutlich Metallspangen. Linde 1, 649. Zu Pferdegeschirr siehe auch Sztuka dworu 66.



von demselben Gesandten.<sup>639</sup> Im Zuge dieser Hochzeit schenkte Hieronim Gostomski Erzherzog Maximilian Ernst "ein treffliches hauptpferd aufs kostlichste gezieret".<sup>640</sup> Ende 1607 hat ein spanischer Gesandter "der konigin mit einer frauensattel auch ein pferd lassen überantworten. Munus fuit gratissimum non tam rei (den wir alhie schöner und besser pferde haben) quam ratione personae munus hoc donantis."<sup>641</sup> Die Schabracke war am Ende des 16. Jahrhunderts wohl schon sehr verbreitet, sonst hätte Mucante bei der Beschreibung der Pferde des Königs nicht eigens hinzugefügt, es sei "guarnito di panno negro senza gualdrappa" gewesen.<sup>642</sup> Unter den Wertsachen des Königs wird in einem Inventar aus den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts auch "ain czaprag mit gold und silber gewürkt" erwähnt (Bei 2599/29).

Für eine Reise gut zu gebrauchen war ein Kompaß. Man hat für die Prinzen welche angefertigt und ihnen beigebracht, wie man sie benützen konnte.<sup>643</sup> Gewiß hat man auf Reisen oft in Zelten geschlafen, doch nur einmal wird das in den Quellen, die ich auswerten konnte, erwähnt. Auf der Reise auf dem Fluß im August 1593 schliefen die Herrschaften und ihre persönlichen Bediensteten auf dem Schiff; für das Hofgesinde wurde am Ufer ein großes rundes Zelt aufgeschlagen.<sup>644</sup> Am häufigsten finden wir in den Quellen die Zelte erwähnt, die man für den Empfang der beiden Bräute im Mai 1592 und im Dezember 1605 außerhalb von Krakau aufstellte, um einen würdigen Rahmen für das erste offizielle Zusammenreffen von Braut und Bräutigam zu schaffen.<sup>645</sup> Wegen dieser wenigen Zelte allein hat man jedoch gewiß nicht all die Jahre am Hof einen Zeltmacher entlohnt. Die Zelte wurden vor allem auf Kriegszügen verwendet.

Wenn man eine größere Menge von Dingen auf eine Reise mitnehmen mußte, dann verstaute man sie in Truhen, die man auch gelegentlich als Kisten oder Kasten bezeichnete, auch hatte man eigene Reisetruhen.<sup>646</sup> Reiste man mit weniger Dingen, dann verstaute man sie in einem Felleisen, einem Reisesack. Doch in der Bedeutung Reisesack wird das Wort nur einmal in den Quellen, die ich auswerten konnte, erwähnt: Als Königin Anna klar machen wollte, daß sie auch bei gefährlichen Kriegshandlungen nicht von der Seite ihres Gemahls weichen werde,

---

<sup>639</sup> Moyses an Erz. Ferdinand, K., 7. Januar 1606, O. in FamKorr 8, 418-419.

<sup>640</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>641</sup> D. Nepfel an die Oberräte, K., 3. Januar 1608 st.v., O. in HBA 849-1 s.f.

<sup>642</sup> Mucante, 22. September 1596. Siehe auch Życiński 148, 152.

<sup>643</sup> Siehe S. 433. Nusser besorgte einen Kompaß für den polnischen Hof. Auf der Rückseite des Briefes Ferdinand II. an die schlesische Kammer, Wien, 14. Februar 1632, Konz. in Polonica 55, 1-2. – Erz. Maria ließ einen "campost" richten. Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Pettau, 23. Januar 1573, O. in GHMün 606 V, 23-24.

<sup>644</sup> Geschichten 62.

<sup>645</sup> Siehe S. 1204, 1410.

<sup>646</sup> Siehe S. 2271.

drückte sie das recht drastisch aus: "Ich wel ihm das fäleissen nachtragen."<sup>647</sup> Die anderen beiden Male ist ein Sack für die Aufbewahrung und den Transport von Bettzeug gemeint (*petfälleiser*).<sup>648</sup> Eben diese beiden Bedeutungen – Reisebündel und Bettzeugsack – hatte auch das polnische Wort *tlumok*,<sup>649</sup> es wird gemeinsam mit Teilen des Bettes erwähnt und war wohl aus *paklak*, einem groben Tuch gefertigt.<sup>650</sup> Ein Menschenalter später finden wir das Wort wieder: "... dem satler umb einen *tlomack*."<sup>651</sup> Der war aus Leder, also ein Reisebündel. Das Wort ist in das am Hof gesprochene Deutsch eingegangen. Windlichter brauchte man für das Reisen,<sup>652</sup> und es gab Wagendecken<sup>653</sup> und Reisemäntel (Bei 2569/211); wahrscheinlich gab es mehr Kleidungsstücke, die man nur anzog, wenn man reiste.

Sigismund III. habe auch Waffen gesammelt, meinte man.<sup>654</sup> Es sind einige Stücke erhalten.<sup>655</sup> Gewiß pflegte man die Waffen, beschäftigte man doch einen *armorum politor* namens Francesco Coppa.<sup>656</sup> Ein Säbel wurde nach Sigismund III. benannt (*szabla Zyguntówka*).<sup>657</sup> Vor der ersten Hochzeit kaufte Aubert in Mailand *due spade ordinarie* für den König.<sup>658</sup> Für den Prinzen kaufte man um fl 10/10 einen *fechtdegen*<sup>659</sup> und für Herzog Wilhelm zwei *rapier*.<sup>660</sup> Der König hat Władysław zgedacht "duas spadas elaboratas gemmis praetiosis. Eidem omnes cingulos, e quibus spadae pendent appellantesque pendentis, quibus duo gemmis reliqui auro sunt elaborati."<sup>661</sup> Nicht nur die Degen waren so kunstvoll und teuer, daß sie ins Testament aufgenommen wurden, auch Gehänge gab es von großem Wert. Doch es gab auch ganz schlichte, so fertigte man Gehänge für die Prinzen an, die nur fl 5 das Stück kosteten.<sup>662</sup> Am häufigsten werden Schießgewehre er-

<sup>647</sup> Siehe S. 1295. Grimm 3, 1498-1499.

<sup>648</sup> Verzeichnis, was in die Kammer gehört, in HaFa 25, 487; Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>649</sup> Linde 5, 679.

<sup>650</sup> RachKról 335, 90r. (1593).

<sup>651</sup> Man zahlte ihm dafür fl 14. Fin-Königin 29. Juni 1629.

<sup>652</sup> Siehe S. 384.

<sup>653</sup> Roth 258.

<sup>654</sup> Tomkiewicz, Mecenat 27.

<sup>655</sup> Sztuka dworu 23, 166-168; Żygulski, Broń 290, 294; Zbiory Wawelu 241-242. – Über die zu der Zeit gebrauchten Waffen siehe Życiński 158-164.

<sup>656</sup> KsPob 175, 248r., 280v.

<sup>657</sup> Kwaśniewicz 177-181.

<sup>658</sup> Abrechnung von Claudio Aubert von März 1592, O. in RachNadw 3, 965-966.

<sup>659</sup> Fin-König 30. April 1628.

<sup>660</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, s.l., 6. Januar 1616, O. in Extranea 111 s.f.

<sup>661</sup> Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 192. Siehe auch über weitere Degen für andere Söhne S. 2345.

<sup>662</sup> Fin-Königin 23. Februar 1629. Auch ein weiteres Wehrgehänge war wohl für einen Prinzen bestimmt. Fin-Königin 22. Februar 1629. Allein "ein beschlag zum gürtel und wehrgehank vor IKM" kostete fl 22. Fin-König 15. Dezember 1627.

wähnt. Sie werden zumeist als Röhren bezeichnet und gehörten zur Standardbewaffnung der Heiducken;<sup>663</sup> man bekam sie aus Danzig geliefert.<sup>664</sup> Erhielt der damals neunzehnjährige Prinz Jan Kazimierz *ein rohr* geschenkt,<sup>665</sup> dann war es wohl ein Jagdgewehr. Es werden eine *bandelierröre* (franz. *carabine*),<sup>666</sup> ein vogelror<sup>667</sup> und auch *moschketen* erwähnt.<sup>668</sup> Der König besaß sehr schöne Gewehre.<sup>669</sup> In lateinischen Texten wird ein Gewehr auch als *bombarda* bezeichnet,<sup>670</sup> im Polnischen als *rusznica*.<sup>671</sup> Auch beim Schießgewehr gab es zusätzliche Erfordernisse, so erhielt Prinz Jan Kazimierz ein *pulferflaschen* und dazu eine Schnur.<sup>672</sup> Władysław erbat und erhielt vom Kaiser Pulver und Blei.<sup>673</sup> Nur einmal werden auch Pistolen erwähnt.<sup>674</sup> Zur Standardausrüstung eines männlichen Mitglieds einer Königsfamilie gehörte eine Rüstung bzw. eine Sammlung von Rüstungen, obwohl sie teuer, unbequem und ohne praktischen Nutzen waren. Es scheint, daß zur Zeit Sigismunds III. die Brandenburger oder vielmehr die Preußen dafür zuständig waren, die polnische Königsfamilie mit Rüstungen auszustatten. Im Jahre 1612 kam der *plattenschleger* mit den Rüstungen an den Hof Sigismunds III., doch da war man nicht zufrieden. "Es ist aber IKM rüstung viel zu kurz gewesen, welches woll großer schad, weil es sonst eine sehr saubere arbeits. Deß prinzen rüstung ist woll gerecht, ausgenommen das die sturmhauben zu klein und die beintaschen zu kürz. Und wird sich IKM durch den herrn Possenn dennoch des gutten willens bedanken und ferner erkleren, ob sie ein andere angefertigt haben wollen oder nicht."<sup>675</sup> Acht Jahre später gab es wieder ähnliche Schwierigkeiten

<sup>663</sup> Fin-König 23. April und 6. Juli 1627.

<sup>664</sup> Fin-König 6. Juni 1627. – Auch aus Holland bezog man Gewehre. Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 23. Dezember 1620, O. in ABrand 6, 33b, 3, 192-197.

<sup>665</sup> Fin-Königin 25. Februar 1627.

<sup>666</sup> Gerard Dönhoff an Kurfürst Johann Sigismund, W., 15. Dezember 1619, O. in ABrand 9-Polen 14, 1i. 19 und 21.

<sup>667</sup> Nepfel an Kurfürst Johann Sigismund, W., 16. Oktober 1611, O. in ABrand 6, 27, 4, 16-17.

<sup>668</sup> Fin-König 6. Dezember 1628.

<sup>669</sup> Sztuka dworu 67; siehe auch Szmydki, Zbiory passim.

<sup>670</sup> Da Futterale (thecae) für die bombardae angefertigt werden, kann es sich nur um Gewehre oder Handfeuerwaffen handeln. RachKról 295, 189r. SłowŁac 1, 1123-1124.

<sup>671</sup> Siehe etwa RachKról 293a, 41v. Ein Wagen mit zwei Pferden transportierte die Schießgewehre des Königs.

<sup>672</sup> Fin-Königin 19. Februar und 10. März 1629.

<sup>673</sup> Władysław IV. an Ferdinand II., K., 3. April 1633 und Ferdinand II. an Władysław IV., Wien, 26. Februar 1634, O. und Konz. in Polonica 56, 45-46, 8.

<sup>674</sup> Dönhoffs Brief vom 15. Dezember 1619, siehe Anm. 666 idA.

<sup>675</sup> Magnus Nolde an die Oberräte, Wilna, 24. August 1612, O. in HBA 854 s.f. Die hier erwähnte Person war wohl der königliche Kammerjunker Gabriel Posen (Posse, Poza). Pertek, Akta 286-387.

mit einer für Prinz Władysław angefertigten Rüstung; sie paßte nicht. Der Prinz bat den Kurfürsten, "ut alium toracem usui nostro accomodatiorem conficiendum huic artificio suo mandare velit".<sup>676</sup>

Für die Schloßkapelle brauchte man Kirchengerät. Dieses war Eigentum des Königs. Er hat schon im ersten Testament verfügt, daß nach seinem Tod dieses Kirchengerät zum geringeren Teil an die Kathedrale von Krakau und zum größeren Teil an die Familienkapelle der Vasa gehen sollte, die in eben dieser Kathedrale errichtet werden sollte und mit großer Verspätung auch tatsächlich errichtet wurde. Interessant ist dabei, daß die Texte in den Testamenten aus 1598<sup>677</sup> und 1623 fast identisch sind. Hinzugefügt wurde 1623 nach der Aufzählung der Metallgegenstände, daß diese sich *apud clericum* befänden; nach Aufzählungen der Meßgewänder lesen wir: "..., quae omnia sunt in custodia clerici sacelli nostri curialis."<sup>678</sup> Mit Meßgewändern beschäftigte man sich auch gelegentlich am Hof der Königin. So hatte man versprochen, Erzherzogin Maria ein Meßgewand zu schicken, doch dauerte das lange, so daß die Erzherzogin ungeduldig wurde.<sup>679</sup> Im folgenden Jahr 1597 sandte Königin Anna ihrer Mutter "ein meßgewand ihn ihr [= der Erzh. Maria] capellen, haben meine hailase dientlen schier ein jar daran gearbeit. Ist denest nit vil besonders."<sup>680</sup> Zu Neujahr 1598 schenkte der König der Königin unter anderem ein "ornat auf mein altar, braun und gulten, mit gar schen gulten borten brämbt".<sup>681</sup> Das war wohl eine Art Altardecke. In einem unvollständigen Inventar aus den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts gibt es eine Aufstellung der Kirchengeräte, die der König privat besaß.<sup>682</sup>

<sup>676</sup> Prinz Władysław an Kurfürst Georg Wilhelm, Grodno, 10. Oktober 1620, O. in ABrand 9-Polen, 14, 1, 49-50.

<sup>677</sup> Sokołowski, Testament CXXI-CXXII.

<sup>678</sup> Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, Kop. in BKór 292, 275-292, hier 282. Leider habe ich diesen Passus aus dem Testament des Jahres 1607 nicht kopiert, doch wird der Text wohl im wesentlichen identisch sein. Testament Sigismunds III. vom 26. April 1607, in TekNar 103, 177-199, hier 186-187.

<sup>679</sup> In den Quellen wird nicht erwähnt, daß man das Meßgewand abschickte. Nur von Mahnungen wird geschrieben. Pater Bernard sollte sich darum kümmern. Schiechel an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 45, 57-59; Erzh. Maria an Ernhof, Graz, 12. August und 23. November 1596, O. in Extranea 112/4 s.f.

<sup>680</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 7. April und Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 227-228, 238-242. In dem zweiten Brief erwähnte die Königin nur, Waxmann habe das Stück nach Wien gebracht.

<sup>681</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 3. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 265-266.

<sup>682</sup> Unvollständiges Inventar König Sigismunds III., s.l.&d., in Extranea 85.

**Tabelle 51: Kirchengesetz im Privatbesitz des Königs**

Ein Kruzifix aus Silber.

Ein Kruzifix aus Kristall.

Eine Kreuzabnahme aus Kristall.

"Zwen hohe silbrenen altarleichter.

Ain silbrenen gießkandl und pegk zum altar.

Item 2 silberene opferkändl.

Ain silbrenes weichkessel sambt seim weichwädele.

Item ain glogken silber und vergolt mit dem österreichischen wapen.

Ain pixen von silber zun hostien."

Es ist wahrscheinlich, daß der König einige der hier angeführten Geräte von seiner Mutter geerbt hatte, die in ein Land verheiratet worden war, in dem es kaum noch Katholiken gab, also brachte sie alles, was zum Zelebrieren einer Messe nötig war, aus ihrer polnischen Heimat mit.<sup>683</sup> In dieser Aufstellung fehlt der Kelch (kielich, calix), der in den Testamenten und in der Aussteuer der Mutter sehr wohl genannt wird. Man erweiterte auch diese private Sammlung von Kirchengesetz. So schickte Erzherzogin Maria einen Kelch nach Krakau mit der Bitte, Kardinal Radziwiłł möge ihn bei einer Messe verwenden und somit seinen ideellen Wert mehren. Dem König gefiel der Kelch, er ließ ihn deshalb *abmalen*.<sup>684</sup> Dasselbe tat die Erzherzogin mit einem (dazugehörenden ?) Opferkandel: "Das abgemalt opferkändel hab ich gar wol empfangen. Ist gar schen. Mein gmachel last jez auch ain ganz gulten kölich machen nach [dem Muster des Kelchs von] ED, dan er hat in abmalen laßen. Glaub, er wert schier so schen werden als ED, dan es macht in gar ain guetter maister."<sup>685</sup> Da die Königin beide zuletzt zitierte Briefe in Stockholm verfaßte, war wohl auch der hier erwähnte Meister eher ein dort lebender Goldschmied.

Am Ende dieses Abschnitts möchte ich noch einige Dinge und Beobachtungen anführen, die in den bisher verfaßten Abschnitten keinen Platz hatten. Im Testament des Jahres 1623 vermachte der König dem Land, der Republik, eine Krone, die zum polnischen Königsschatz gehört hatte und von den Ständen verpfändet worden war. Sigismund III. hat sie mit seinen privaten Mitteln ausgelöst, und zwar für 20.000 Gulden.<sup>686</sup> Daraus wurden in einem Bericht 30.000 Gulden. Zu dieser Krone gehörten noch Szepter und Apfel, die habe der König "uf dero uncosten

<sup>683</sup> Turska 25-26.

<sup>684</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, [Stockholm, 22. November 1593], O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>685</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86. – Siehe auch die Reliquien im Privatbesitz (Abschnitt 8.4.) und die Pfeile des hl. Sebastian, S. 886.

<sup>686</sup> Sie war verpfändet Ioanni Tudesco. Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, Kop. in BKór 293, 275-292, hier 283.

machen lassen". Auch die kamen nun in den Reichsschatz.<sup>687</sup> Der König besaß noch eine weitere Krone. Diese vermachte er Prinz Władysław: "Coronam seu diadema moschovitiensem."<sup>688</sup> Dazu lesen wir in einer zeitgenössischen Schrift: Es habe Sigismund seinem älteren Sohn zwei Kronen vermacht, was entsprechend dem Testament aus 1623 nicht zutrifft. Eine der Kronen "vom Rudolpho dem keyßer herrührend, welche er den großfürsten in der Moßcau geschicket cum sceptris et pomis".<sup>689</sup> Der König soll bei der Aufbahrung diese Krone auf dem Kopf gehabt haben: "La corona sudetta, che le cingeva la testa, era l'istessa che SM soggiogata i Moscoviti e scorso tutto il paese fin nelle viscere trovò nel tesoro reale di quel granduca e dicono che fusse mandata a quel principe da un imperatore latino chiamandolo imperatore di tutta la Russia, che così appunto s'intitolano in lingua rutena fin nei tempi nostri quei tiranni."<sup>690</sup> Gegen Verdächtigungen, der Kaiser habe dem Großfürsten bzw. Zaren des Moskauer Staates einen schönen Titel verliehen, mußte sich schon Sigismund von Herberstein in der dritten Auflage seiner *Moscovia* (1556) verteidigen.<sup>691</sup> Dabei ist bemerkenswert, daß man nicht wußte, daß der selbstbewußte Nachbar gar keinen Wert darauf legte, von irgend jemandem eine Standeserhöhung zu erhalten. Die Moskauer wollten nur, daß die anderen anerkennen, daß die Zaren niemandes Untertan sind.

Zu Festen und besonderen Anlässen malte man Fahnen<sup>692</sup> und vor allem Wappen, so zur Hochzeit 1592<sup>693</sup> und zu den Bestattungen Anna Jagiellonkas<sup>694</sup> und der ersten Gemahlin des Königs.<sup>695</sup> Bei dieser Bestattung gab es auch eine Sargdecke aus Brokat mit gesticktem Wappen (Bei 2602). Es wird in diesen Fällen nicht erwähnt, welche Wappen dargestellt waren. Dasselbe gilt auch, wenn berich-

<sup>687</sup> Continuatio diarii der Agenten vom 7.-12. Februar [1633], in ABrand 6, 41, 95-99. Die feierliche Übergabe erfolgte am 9. Februar. In einem weiteren Bericht ist von 17.000 Gulden die Rede, doch das mag der Betrag gewesen sein, den man ursprünglich erhalten hatte. Relation vom iezigen zustand im konigreich Pohlen, 6./16.-18./28. Mai 1632, Kop. in ADres-G 8240, 108-III.

<sup>688</sup> Testament vom 5. Mai 1623, 284-285, siehe Anm. 686 idA.

<sup>689</sup> Consignation privati thesauri regis Sigismundi 3., s.l.&d. in ABrand 9-Polen, 8 E, A 1, 62. Das ist eine ÜbinD von: Popis skarbu prywatnego po zeysciu KJM Zygmunta krolewiczowi JM Władysławowi legowanego, s.l.&d., in TekNar 124, 155-156.

<sup>690</sup> Avvisi di Varsavia vom 7. Mai 1632, in NunPol 43, 114. In den Besitz des Königs kam dieses Stück wohl wie auch ein anderes: Kanne und Becken aus Gold "a militibus emptum cum insignibus moschoviticis". Testament vom 5. Mai 1623, 284, siehe Anm. 686 idA.

<sup>691</sup> Herberstein 17-19.

<sup>692</sup> "Martino Kober a depicto vexillo pro equitatu aulico in adventum illustrissimi cardinalis Caetani ... fl 8", in RachKról 295, 188r. (auf Taft). – Siehe auch S. 1218; Roth 258. RachKról 375-377, 168v.

<sup>693</sup> "Na herbi do namiotow" kaufte man Taft und ließ vom Maler Jakob vier Wappen malen. RachKról 375-377, 166v. – Zum Wappenmalen siehe S. 369.

<sup>694</sup> Chrościcki, Pompa 301.

<sup>695</sup> RachKról 297, 222v.-223r. Eine große Zahl auf Papier gemalt.



tet wird, Prinz Władysław habe in Schlesien Wappen bestellt,<sup>696</sup> oder Sigismund III. habe in Persien Teppiche mit Wappen knüpfen lassen.<sup>697</sup> Man kann jedoch annehmen, daß in den beiden letztgenannten Fällen persönliche Wappen produziert wurden. Das Wappen des Königs war recht kompliziert,<sup>698</sup> und das seiner Ehefrauen noch viel mehr, denn sie hatten ein polnisch-litauisches, ein schwedisches und ein österreichisches Wappen; vor allem wegen der komplizierten Zusammensetzung des österreichischen hatte alles zusammen auf einem einzigen Wappen nicht mehr Platz.<sup>699</sup> Auf getrennten Kissen finden wir gestickt das litauische (Bei 111/213) und das polnische Wappen (Bei 111/214). Auf einem Ring ist das polnische Wappen abgebildet (Bei 2590/92). Doch zumeist waren die beiden Wappen in einem vereint.<sup>700</sup>

Bei der Aufbewahrung von Geld brauchte man Behälter für viele Münzen. So übergab man dem König einmal "an sechs gröscher fl 100", das waren 500 Münzen.<sup>701</sup> Zur Aufbewahrung des Geldes schaffte man 4 *fäßl* an.<sup>702</sup> Man übergab die Summe von fl 2.000 in 4 *sacken*,<sup>703</sup> *und man brauchte für die Verladung von zwe geltrüen* zwölf Heiducken,<sup>704</sup> sie müssen also sehr schwer gewesen sein – und die Truhen daher sehr stabil. Kleinere Beträge wickelte man in Papier, kaufte eigens grobes Papier zum *geld einmachen*; und dazu auch Spagat.<sup>705</sup> Was an Schillingen – drei Schillinge waren einen Groschen wert – übrig war, hat man *in skarnitzel*

<sup>696</sup> Tauber an U. Meyerin, Neiße, 13. November 1624, O. in Extranea 111/11 s.f.

<sup>697</sup> Kowalczyk, Znamiona 68.

<sup>698</sup> Siehe Sztuka dworu 66 und Abb. 41; Heymowski, Herb Wazów; Wehr. – Auf dem Petschaft, das der König in Spanien anfertigen ließ, war wohl auch sein Wappen abgebildet. Christoph Khevenhüller an Erz. Maria, Madrid, 20. Mai und 16. Juni 1593, O. in FamKorr 44, 396-397, 400-401. Allerdings ist es eher wahrscheinlich, daß das Petschaft für seine Funktion als König von Schweden gedacht war. Andererseits erwartete Königin Anna die Lieferung nicht einmal bis Mitte 1594, so daß der König es nach der Rückkehr aus Schweden in Polen noch nicht vorfinden werde. Der Grund für die Verzögerung liege darin, "das das betschier fier mein gma-hel sei zertruckt worden". Gemeint war wohl eine Zeichnung davon. Annas Brief vom 22. November 1593, siehe Anm. 684 idA.

<sup>699</sup> Heymowsky, Herby. Die drei in Stockholm erhaltenen Wappen sind auf Samt gestickt und waren für das Begräbnis bestimmt.

<sup>700</sup> Sztuka dworu 53, Abb. 40; auf einem Becher, Bei 2592/136. – Natürlich gab es auch das schwedische Wappen, und zwar auf einer Ordenskette (Bei 2587/38), einem Siegelring (Bei 2590/93), einem goldenen Löffel (Bei 2592/137) und einem Kristallglas (Bei 2593/155).

<sup>701</sup> Fin-König 13. Januar 1627.

<sup>702</sup> Fin-Königin 10. Juni 1629. Was "zwe reutten zum geld" waren, die nur 10 Groschen kosteten, kann ich nicht sagen. Fin-König, 31. Dezember 1627.

<sup>703</sup> Fin-König 30. März 1628.

<sup>704</sup> Fin-König 17. Juli 1627.

<sup>705</sup> Fin-König 31. Oktober 1627. Spagat kaufte man auch sonst und wohl auch in größeren Mengen. Fin-Königin 4. Oktober 1627, 7. Oktober 1628.

*gezelt*.<sup>706</sup> Die Standartmenge war wohl 10 Gulden in einem Stanitzel: "in 5 papier fl 50,"<sup>707</sup> aber auch in "3 papier fl 20" kommt vor.<sup>708</sup>

Ich nehme an, daß die schlechten Straßen die Ursache dafür waren, daß man so viele Dinge in Futteralen – oft auch Büchsen (puzdro) genannt – verwahren mußte, so etwa Flaschen,<sup>709</sup> Becher,<sup>710</sup> Mundgläser<sup>711</sup> und Harngläser,<sup>712</sup> aber auch Schießgewehre.<sup>713</sup> – Einige Metalle werden in den Quellen genannt. Man kaufte zweimal im Jahre 1628 Gold, zahlte für ein Pfund im April fl 64, im Juli fl 82;<sup>714</sup> man kaufte auch *mahlergold*<sup>715</sup> und *falsch- oder schichtgold*<sup>716</sup> für jeweils 10 und 13 Gulden. Für Dachdeckerarbeiten im Wawel und in Łobzów importierte man Kupfer aus Ungarn.<sup>717</sup> Für Preußen sollte Blei gekauft werden, das aus Ilcsaß, richtig Olkusz, sei jedoch teuer, es koste in Krakau ein Zentner 5 Gulden; für den Transport nach Preußen müsse man noch weitere 20 Groschen zahlen. Man möge das Blei, meinte Bergmann, lieber in Danzig kaufen.<sup>718</sup> Nun zum anderen wichtigen Rohmaterial: Holz gab es fast unbegrenzt. Für die Bedürfnisse des Hofes mußten manche Orte sorgen,<sup>719</sup> vor allem auch Kozienice.<sup>720</sup> Doch mußte man auch Holz zukaufen,<sup>721</sup> das jedoch zumeist für besondere Vorhaben.<sup>722</sup> Fensterglas (*glaß in die fenster*) wird einmal erwähnt.<sup>723</sup> Königin Konstanze erhielt einen

<sup>706</sup> Die Summe machte fl 547 aus. Der Spitze Papiersack wird heute Stanitzel genannt. Fin-König 29. November 1629.

<sup>707</sup> Fin-Königin 29. März 1627, 20. April 1628, 12. April 1629.

<sup>708</sup> Fin-Königin 6. Dezember 1629.

<sup>709</sup> "Flasz szkalnych 6 w puzdrze." RachKról 354, 176r.

<sup>710</sup> Es wird für einen "böcher ain futral" gemacht. Abrechnung von Georg Schwartz vom 31. Dezember 1612, O. in Extranea 84.

<sup>711</sup> Roth 254.

<sup>712</sup> Siehe S. 1274.

<sup>713</sup> Siehe S. 2293 und RachKról 344, 5r. ("Buxe do rur").

<sup>714</sup> Fin-Königin 12. April und 16. Juli 1628.

<sup>715</sup> Fin-Königin 2. Dezember 1629.

<sup>716</sup> Fin-Königin 28. November 1629. Was damit gemeint war, kann ich nicht sagen.

<sup>717</sup> Hans Waxmann an Sigismund III., K., 29. Mai 1596, O. in RachKról 347, 194-195.

<sup>718</sup> Zehn oder zwanzig Tage später war der Preis auf fl 5/15 gestiegen. Bergmann an die Oberräte, W., 9./19. und 28. Februar 1624, Kop. in ABrand 6, 36, 1, 25-26, 29-30.

<sup>719</sup> Pałucki 193-194.

<sup>720</sup> Fin-König 3. September und 5. November 1628.

<sup>721</sup> Abrechnung der Starostei Warschau vom 8. August 1617 bis 20. Dezember 1618, in RachKról 349, 78r.-80r.

<sup>722</sup> Für einen Bau in Wieliczka: A. Bobola an den żupnik, K., 17. Juni 1602, O. in KsAs 4, 53. – Für die Wagenbauer: RachKról 295, 97v. – Für den Bau von Booten: Fin-König 27. Februar 1628. – Kauf von Ahornholz: Fin-König 10. März 1629.

<sup>723</sup> Fin-Königin 20. September 1628. – Daß man Fensterglas aus Florenz bekam, ist wenig wahrscheinlich. Siehe Korespondencja Montelupich 62.

roten Farbstoff von Lew Sapieha.<sup>724</sup> Von Salpeter wird nur berichtet, daß man ihn nach Venedig,<sup>725</sup> nach Bromberg<sup>726</sup> und zu Herrn Jacobsenn nach Thorn<sup>727</sup> schickte. Für die Pottasche, die man wohl in den Wäldern des Königs produziert hatte, bat Sigismund III. um Befreiung von Zöllen und Mauten, doch leider wird nicht erwähnt, wohin man sie transportierte.<sup>728</sup>

## 7.9. TIERE

In dem Kapitel, das dem König gewidmet ist, gibt es auch einen Abschnitt (3.4.5.) über Jagd und Tiere. Da berichtete ich nicht nur über das Jagen und die Tiere, die man jagte, sondern auch über die Tiergärten, die Bedeutung von Auerochs, Bär und Elch, vor allem aber auch über die Hunde im königlichen Haushalt. Für den hier beginnenden Abschnitt blieb vor allem das mit Abstand wichtigste Tier: das Pferd. Hätte es keine Pferde gegeben, wäre fast jede Art von Ortsveränderung ganz anders organisiert worden. Es blieb auch das Rind, das für die Ernährung ganz wichtig war. Da spielten auch noch andere Tiere eine Rolle, doch nur über die Rinderzucht des Königshofes konnte ich in den von mir ausgewerteten Quellen einiges finden. Anscheinend züchtete man in der Hofwirtschaft kaum andere Tiere zum Verzehr. Über die Fischzucht, die da vielleicht eine Ausnahme bildet, konnte ich in den Quellen keine genaueren Angaben finden.

Erstaunlich selten wurde angegeben, um welche Art Pferde es jeweils ging. Zumeist ist nur einfach von Pferden die Rede, obwohl die Kaufpreise gelegentlich weit auseinander lagen. Sogar die Farbe wird nur selten genannt. Der König schickte Erzherzogin Maria zwei Pferde, "allein weil sie mich dunken, selzamer farb sein".<sup>729</sup> Die Art der Farbe erwähnte er nicht. Königin Anna versprach ihrer Mutter, sie werde für sie einen Schecken finden.<sup>730</sup> Cilli schenkte Kardinal Montalto – oder besorgte für ihn – Pferde "piccolini per una carrozza di pelo falbo con le crine nere".<sup>731</sup> Eher selten werden Herkunftsländer erwähnt: Türkische Pferde

<sup>724</sup> Czerwiec. Königin Konstanze an Lew Sapieha, W., 18. August 1616, in TekNar 109, 797.

<sup>725</sup> Vendramin an den Dogen, Prag, 11. Dezember 1590, in DispG 26, 138-140.

<sup>726</sup> Fin-König 8. Februar 1627.

<sup>727</sup> Fin-König 29. Januar 1627.

<sup>728</sup> Offener Brief Sigismunds III., W., 4. April 1617, O. in APot 377, 7-8. Den Transport leitete Samuel Hornostoi, podkomorzy kiiowski. – Zur Pottasche siehe auch Horn, Usługi 6; Bogucka, Pottaschhandel 148.

<sup>729</sup> Sigismund III. an Erzh. Maria, K., 27. Oktober 1594, eigenhändiges O. in FamKorr 41, 20-21.

<sup>730</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86.

<sup>731</sup> Cilli an Vinta, Wilna, 30. März 1610, O. in Mediceo 4294, 242-243.

waren wohl sehr beliebt,<sup>732</sup> weil elegant.<sup>733</sup> Der Kurfürst von Brandenburg war überzeugt, der polnische König könne für ihn türkische Rosse besorgen,<sup>734</sup> und für den Kurfürsten von Bayern bemühte sich Ursula wegen eines "türkischen bescheller folchens".<sup>735</sup> Dem Kurfürsten von Brandenburg dankte der König *equis frisiis*.<sup>736</sup> Immer wieder werden Zelter (*equus gradarius*) erwähnt: Königin Anna schenkte ihrem Bruder Ferdinand "zwei zelterle",<sup>737</sup> Janusz Ostrogski hat Kaiser Matthias<sup>738</sup> und Königin Konstanze ihrem Bruder Leopold Zelter geschickt. Sie war allerdings skeptisch, weil "die hiesigen roß in dem gebürgen, deren es im Tyrol gnueg hat, nit gar daurhaft sein".<sup>739</sup> Zwei Zelter bezeichnete der König als seine besten Pferde und vermachte sie Erzherzog Ferdinand, dem Bruder seiner kurz zuvor verstorbenen Gemahlin.<sup>740</sup> Die Art und Dressur des Pferdes machte es zu einem Zug- oder zu einem Reitpferd, zu einem Renn-<sup>741</sup> oder zu einem Jagdpferd.<sup>742</sup> Gelegentlich werden auch Zwergpferde aus Litauen erwähnt.<sup>743</sup>

Mucante sah in den Hofstallungen "molti belli cavalli di prezzo".<sup>744</sup> Es ist wohl anzunehmen, daß die meisten dieser Pferde aus dem eigenen Land stammten, viele sogar aus der eigenen Zucht. Zumindest in Niepołomice züchtete man Pferde,<sup>745</sup> und eben dort begutachtete Erzherzogin Maria Pferde, um welche zu kaufen.<sup>746</sup> Der König kümmerte sich auch um gute Dressur, so ließ er etwa Johannes

<sup>732</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-209. Ein Geschenk Mniszechs.

<sup>733</sup> Obirek, Ernhofer 62. Ein Geschenk des Hospodars der Moldau. Auch der Hospodar der Walachei pflegte Pferde zu schenken. Fin-König 24. Februar 1629.

<sup>734</sup> Mikołaj Wolski an Kurfürst Johann Sigismund, W., 12. Juli 1616, O. in ABrand 6, 30, 327-328.

<sup>735</sup> PS. zu Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, Braunau 31. März 1633, Kop. in AMünKS 6614, 288-291.

<sup>736</sup> Sigismund III. an Kurfürst Johann Sigismund, W., 13. Juni 1612, in TekNar 107, 435.

<sup>737</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 7. April 1597, O. in FamKorr 40, 227-228.

<sup>738</sup> Kaiser Matthias an Janusz Ostrogski, Prag, 27. Oktober 1615, Konz. in Polonica 53, 11-12.

<sup>739</sup> U. Meyerin an Nusser, s.l. [?], 28. August und 6. Dezember 1629, O. in ALeo I, Nußer, s.f.

<sup>740</sup> Sokołowski, Testament CXXII.

<sup>741</sup> Einen "wettläufer" sollte Schiechel für Graz besorgen. Schiechel an Erz. Maria, W., 18. Mai 1598, O. in FamKorr 45, 82-84. –Aus Spanien kamen als Geschenk acht "gianetti". Simonetta an S. Borghese, K., 6. Januar 1608, O. in Borg II 237, 9.

<sup>742</sup> Da ich überzeugt bin, daß Prinz Władysław solche besaß, führe ich sie hier an. Siehe Voigt, Hofleben 67.

<sup>743</sup> Eine Beschreibung der Zwergpferde des Prinzen Władysław in Mucante 9. März 1597. RachKról 293a, 58r. (1592).

<sup>744</sup> Mucante 9. März 1597.

<sup>745</sup> Abrechnung des Starosta von Niepołomice, W., 5. März 1618 (für die Zeit vom 29. März 1616 bis 13. Juli 1617), in RachKról 349, 62v.-64r.

<sup>746</sup> Peter Casal an Erz. Ferdinand, Niepołomice, 23. Oktober und 3. November 1599, O. in FamKorr 7, 284-286, 287-288.

Aderkas in Italien entsprechend ausbilden.<sup>747</sup> Ausländer waren von der hohen Qualität der Pferde in Polen beeindruckt.<sup>748</sup> Die Polen waren sich des hohen Niveaus ihrer Pferdezucht bewußt. Als das Königspaar Pferde aus Spanien zum Geschenk erhielt, kommentierte das der preußische Agent Daniel Nefel: Das Geschenk habe vor allem politisch symbolischen Wert, praktisch jedoch keine Bedeutung, "den wir alhie schöner und besser pferde haben".<sup>749</sup> Wenn man dennoch gelegentlich Pferde aus anderen Ländern kaufte, dann wohl zumeist für die Aufzucht und nach großen Verlusten an eigenen Pferden.<sup>750</sup> An die hohe Qualität der eigenen Pferde wurden die Polen immer wieder erinnert, weil so viele wünschten, Pferde da zu erwerben. Daß Erzherzogin Maria<sup>751</sup> und ihr Sohn Ferdinand nur selten genannt werden, kommt wohl zum Teil daher, daß man ihnen Pferde schenkte, wenn sie welche benötigten. Auch für die anderen Brüder der Gemahlinnen Sigismunds III. besorgte man Pferde, so etwa für Karl<sup>752</sup> und vor allem für Leopold.<sup>753</sup> Besser informiert sind wir über die Wünsche der Bayern, Pferde in Polen zu erwerben, so in den Jahren 1593,<sup>754</sup> 1598,<sup>755</sup> 1624<sup>756</sup> und 1633.<sup>757</sup> Mit Abstand am interessantesten sind die Bemühungen Kurfürst Maximilians um ein sonderbares Pferd: Er berichtete, "das unlengst aus Poln ain klepper nach gestalt beygeschlossnen abriß alhero gebracht worden, welcher aber geschnütten und deßweg zum gestüet nit taugsamb. Weilen aber dergleichen farb an pferden hirolands selzam, als wollet ier mir zu gefallen unbeschwehrt bemiehet sein, ob ain solch gesträmbt oder eglfarbes pferd (so ganz und zum beschelen tauglich) zue bekommen, welches ier dan für mich erkaufen und mir zusenden möget".<sup>758</sup> Da Ursula

<sup>747</sup> Sigismund III. an Cosimo II., W., 30. Juli 1615; Prinz Władysław an Cosimo II., W., 18. Februar 1616, O. in *Mediceo* 4292, 407, 238.

<sup>748</sup> Bielski, *Kronika Marcina* 3, 1670. Voigt, *Fürstenleben* 251.

<sup>749</sup> D. Nefel an die Oberräte, K., 3. Januar 1608 st.v., O. in HBA 849 s.f.

<sup>750</sup> Aus Italien: Bobola an Młodeczki, K., 22. Dezember 1604, O. in *KsAs* 4, 205; Sigismund III. an den Vizekönig von Neapel, W., 15. März 1612, in *TekNar* 107, 177. – Aus Brandenburg: Prinz Władysław an Kurfürst Georg Wilhelm, Grodno, 8. Oktober 1622, O. in *ABrand* 9-Polen 14, 1, 68.

<sup>751</sup> Siehe Anm. 746 idA. Im Zusammenhang mit der zweiten Hochzeit kaufte Erzh. Maria in Polen für fl 545 Pferde. Liste der Begleiter und Abrechnung der Reise nach Polen 1605/06, in *HaFa* 26, 220-229.

<sup>752</sup> Erzh. Karl, Bischof von Breslau und Brixen, an U. Meyerin, Wien, 21. und 24. Juli 1624, O. in *Extranea* 111/2 s.f.

<sup>753</sup> Königin Konstanze an Erzh. Leopold, W., 23. Februar 1621, O. in *ALeo* II "Habsburger 3".

<sup>754</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, [Stockholm, 22. November 1593], O. in *FamKorr* 40, 21-29.

<sup>755</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, W., 18. April 1598, O. in *FamKorr* 44, 41-44; Schiechel an Erzh. Maria, W., 18. Mai 1598, O. in *FamKorr* 45, 82-84.

<sup>756</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in *Extranea* 111/12 s.f.

<sup>757</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 18. Oktober 1633, O. in *AMünKS* 6614, 146-153.

<sup>758</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, s.l., 9. Mai 1630, Konz. in *AMünKS* 6614, 56-58.

nicht gleich reagierte, wiederholte der Kurfürst die Bitte wegen des "gestrambten oder exlfarben pferds".<sup>759</sup> Gesträmt ist gestreift, doch zu eglfarben fällt mir nichts ein und zu exlfarben nur wechselfarben, was eher schillernd bedeutet.<sup>760</sup> Das lange Schweigen Ursulas ist leicht erklärt: Sie versprach, sich zu erkundigen, doch habe der König versichert, er habe "derogleichen nit gesehen".<sup>761</sup> "Sy sein gar nitt gemain und vermainen IM, das man sy im Reissen am ehesten bekommen wer."<sup>762</sup> Anfang August 1630 war Ursula optimistischer, "dan IM solhe [Abriß = Zeichnungen] zehen abmallen lasen und iberall, wo man nur vermaint, waß zu bekommen, geschickt hat. Ist aber noch kain antwort komen." Am Ende des Monats war die Situation unverändert.<sup>763</sup> Auch an der "tartarischen grenzen" ließ der König nach einem solchen Pferd suchen.<sup>764</sup> Obwohl sich der König so sehr bemühte, blieb die Suche erfolglos. Anfang November hat man "ains aus Reissen geschickt, ist aber durchaus dem abgemalnen nit gleich und, zudem es EKD bedirfen, gar untauglich. IM haben aber bevolhen, weiter zu suechen."<sup>765</sup> Die Suche blieb erfolglos, so daß es doch eher wahrscheinlich ist, daß es Pferde dieser Art nicht gab oder in Polen nicht gab, denn gestreift waren wohl Zebras. Es bleibt noch eine Möglichkeit: Ein Roßfärber hat einem Pferd ein ungewöhnliches Aussehen verliehen, doch mit solchem Geschick, daß man das nicht erkannte. Roßfärber gab es überall, auch war das wohl kein übel beleumdeter Beruf.<sup>766</sup>

Pferde erwarben in Polen die Brandenburger,<sup>767</sup> Florentiner,<sup>768</sup> Pommern<sup>769</sup> und der Fürstbischof von Wien.<sup>770</sup> Da die polnischen Pferde so gut waren und

<sup>759</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, [Regensburg], 1. Juli 1630, Konz. in AMünKS 6614, 63-65.

<sup>760</sup> Grimm 27, 2716. Es wäre dies dann ein typischer Diktatfehler. In der Antwort wiederholte Ursula eglfarben nicht. Wie ich, kannte auch sie das Wort wohl nicht.

<sup>761</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 3. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 75-80.

<sup>762</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 85-86.

<sup>763</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 5. und 25. August 1630, O. in AMünKS 6614, 103-106; 111-114.

<sup>764</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 13. September 1630, O. in AMünKS 6614, 115-117.

<sup>765</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Tykocin, 9. November 1630, O. in AMünKS 6614, 138-141.

<sup>766</sup> Roßfärber arbeiteten für den Hof. RachKról 295, 179r. Siehe auch Tomkowicz, Na dworze 12, 31. – Zu den Hochzeiten färbte man Schimmel zur Hälfte rot. A-Morlupino s.p.; Wjazd 30. – Siehe auch Lepszy, Rzeczpospolita 11.

<sup>767</sup> Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, W., 28. April 1615, O. in ABrand 6, 29, 42-43. Siehe auch Bei 2498/65.

<sup>768</sup> [?] an Ascanio, K., 9. Januar 1605, O. in Mediceo 4294, 41-42; Zygmunt Myszkowski an Ferdinando I., K., 2. Juli 1605, O. in Mediceo 4292, 206.

<sup>769</sup> Ernst Weiher an Herzog Johann Friedrich, "Putzk" [Puck, Putzig?], Freitag nach Bartolomei [= 26. August st.n.] 1588, O. in AKS I 606, 1-4.

<sup>770</sup> Anton Wolfradt, Fürstbischof von Wien, an Arnoldin, Wien, 28. Oktober 1632, O. in Polonica 55, 12-13.



– was in dem Zusammenhang noch wichtiger ist – einen so guten Ruf hatten, eigneten sie sich bestens als ansehnliche Geschenke.<sup>771</sup> Einige solcher Fälle habe ich bereits erwähnt, doch will ich nun gleichsam ein Register vorlegen, um zu demonstrieren, wie beliebt es war, auch innerhalb der Familie, Pferde zu verschenken. So empfing Anna Jagiellonka ihren Neffen, als er erstmals nach Polen zu seiner Krönung kam, mit großzügigen Geschenken, darunter viele Pferde.<sup>772</sup> Als Erzherzogin Anna zur Hochzeit anreiste, empfing sie der Bräutigam mit einem Geschenk, einem Wagen mit acht Pferden.<sup>773</sup> Vor allem die nahe Verwandtschaft erhielt immer wieder Pferde, und das wohl während der gesamten Regierungszeit, nur sind wir eben über das erste Jahrzehnt besser informiert. Der König<sup>774</sup> und Königin Anna<sup>775</sup> schenkten den Grazer Verwandten immer wieder Pferde. Auch die weiter entfernte Verwandtschaft wurde bedacht, Pferde gingen an Kaiser Rudolf II.,<sup>776</sup> nach Florenz<sup>777</sup> und nach Brüssel.<sup>778</sup> Auch Königin Konstanze schenkte ihren Brüdern Karl<sup>779</sup> und Leopold<sup>780</sup> so wie ihren bayrischen Verwandten Pferde;<sup>781</sup> indirekt beschenkte sie auch ihre Schwester Maria Magdalena, wenn sie ihrem Gesandten schöne Pferde schenkte.<sup>782</sup> Auch innerhalb des Landes schenkte man einander Pferde als Geste der Freundschaft und als capta-

<sup>771</sup> Königin Bona verschenkte Pferde. Bogucka, Bona 100.

<sup>772</sup> Zeitung aus Danzig, datiert Lowenburg, 5. Oktober [1587], Kop. in AKS I 481, 109-117.

<sup>773</sup> Bojanowskis Bericht über die Ankunft der Erzh. Anna in K., 28. Mai [1592], O. in ARadz V 1082, 210-211; Johann von Kostiz an Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen [K.], 30. Mai 1592, Kop. in BGdańsk 1625, 247-249 und ADres-Ka 7297/4, 288-292.

<sup>774</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 1. Januar 1594, O. in FamKorr 40, 44-49; U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73; Peter Casal an Erzh. Ferdinand, Niepołomice, 23. Oktober 1599, O. in FamKorr 7, 281-283.

<sup>775</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, [Stockholm, 22. November 1593]; Stockholm, 29. November 1593; K., 14. Oktober 1594, alle O. in FamKorr 40, 21-29, 38-42, 120-122; Jan Bojanowski an K. Radziwiłł, Bobruisk, 27. September 1595; Sluck, 24. Oktober 1595, O. in ARadz V 1082, 274-279, 280-286; Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242.

<sup>776</sup> Ein undatiertes Stück in TekNar 126, 483; RachKról 297, 128.

<sup>777</sup> Cilli an Picchena, W., 8. Januar 1615, O. in Mediceo 4295a, 65.

<sup>778</sup> Instruktion für Johannes Wall, W., 8. Januar 1625, in LibLeg 30, 179r.-180r.

<sup>779</sup> Erzh. Karl an U. Meyerin, Wien, 6. Juli 1624 und Mailand, 23. September 1624, O. in Extranea 111/2 s.f.

<sup>780</sup> U. Meyerin an Erzh. Leopold, Tykocin, 18. Januar 1631, O. in ALeo "Meierin"; Königin Konstanze an Erzh. Leopold, W., 5. April 1631, O. in ALeo I Polen s.f.

<sup>781</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, s.l., 6. Januar 1616, O. in Extranea 111/12 s.f.; Herzog Maximilian an Königin Konstanze, München, 24. Dezember 1615 bzw. 7. Januar 1616, Konz. in AMünKS 6612, 453-456.

<sup>782</sup> A. Cilli an B. Vinta, Wilna, s.d., Oktober 1609, in: Elementa 27, 297-298; Simonetta an S. Borghese, Wilna, 17. Oktober 1609, O. in NunPol 37 A 74-75.

tio benevolentiae. Dieses Motiv war wohl vorherrschend, wenn der Geistliche Fogelweder<sup>783</sup> oder der litauische Feldhetman Krzysztof Radziwiłł<sup>784</sup> dem König Pferde verehrten; ähnliche Motive dürfen wir vermuten, wenn Jan Stanisław Sapieha der Königin einen ganzen *cug* von 6 Pferden verehrte.<sup>785</sup> Wohl aus ähnlichen Motiven schenkten polnische Adelige Verwandten des Königs Pferde, so etwa Hieronim Gostomski, Wojewode von Posen, Erzherzogin Maria<sup>786</sup> und Erzherzog Maximilian Ernst,<sup>787</sup> Stanisław Niemojewski, subdapifer der Krone, Erzherzog Ferdinand (Bei 2499/72). Die Motivation war gewiß anders, wenn etwa Janusz Ostrogski, Kastellan von Krakau, Kaiser Matthias<sup>788</sup> oder Jerzy Zbaraski, der Nachfolger Ostrogskis in Krakau, Kaiser Ferdinand II. beschenkten.<sup>789</sup> Aber auch wichtige Berater des Kaisers, so der Hofmarschall Jakob Breuner, wurden von polnischen Adelligen mit Pferden bedacht.<sup>790</sup> Auch die Kurfürsten hat man nicht vergessen. Besonders großzügig war da der bereits erwähnte Janusz Ostrogski, er schenkte Johann Sigismund, dem Kurfürsten von Brandenburg, sechs Zug- und zwei Reitpferde und auch ein Kamel.<sup>791</sup> Janusz Radziwiłł schenkte Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, "aus unserem gestüde" ein junges Pferd, welches zwar wegen "weiter raise etwas vom leibe abgenommen, aber sehr guter beschelersart ist".<sup>792</sup> Hochgestellten Persönlichkeiten, die in wichtigen Missionen nach Polen kamen wie Kardinal Caetani,<sup>793</sup> aber auch Vertreter des europäischen Hochadels, die ohne wichtige Mission Polen aufsuchten wie Charles Duc de Nevers,<sup>794</sup> wurden beschenkt. Zygmunt Myszkowski hat sogar dem König von Frankreich Pferde geschenkt.<sup>795</sup> Damit verband er wohl keine persönlichen Vorteile wie Sigismund III., der, als er dem König von Dänemark Pferde

<sup>783</sup> Sokołowski, Testament CXXII.

<sup>784</sup> K. Radziwiłł an Sigismund III., Sluck, 13. August 1630, Konz. in BPet 242, 50 (57).

<sup>785</sup> Königin Konstanze an J. St. Sapieha, Osieck 1630, in TekNar 123, 393.

<sup>786</sup> Moyses an Erzherzog Ferdinand, K., 7. Januar 1606, O. in FamKorr 8, 418-419.

<sup>787</sup> Johann Branner an Erzherzog Ferdinand, K., 8. Januar 1606, O. in FamKorr 7, 164-167.

<sup>788</sup> Siehe Anm. 738 idA.

<sup>789</sup> J. Zbaraski an Ferdinand II., K., 26. April 1631, O. in Polonica 54, 7-8.

<sup>790</sup> P. Casal an Erzherzog Ferdinand, Chrzanów, 9. November 1599, O. in FamKorr 7, 291-292.

<sup>791</sup> Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, W., 9. November 1611, O. in ABrand 6, 27, 9, 17-18.

<sup>792</sup> J. Radziwiłł an Kurfürst Johann Georg, Frankfurt an der Oder, 28. Mai 1617, O. in ADres-G 8556, 28.

<sup>793</sup> Gołębiowski, Domy 258.

<sup>794</sup> Nicht nur Zygmunt Myszkowski schenkte ihm Pferde, sondern auch andere Senatoren. Avvisi di Cracovia s.d. [Ende Juli 1602]; Rangoni an [C. Aldobrandini, K., 4. August 1602], Kop., beide in Borg III 52 C, D 177-178, 193-194. Viele Jahre später schenkte ihm Albrecht Stanisław Radziwiłł (an Charles, Olyka, 10. August 1615, O. in BNParis 4703, 49) sieben Pferde.

<sup>795</sup> Zygmunt Myszkowski an Charles de Nevers, K., 15. Juli [vermutlich 1610; im O. 1616, doch da war Myszkowski schon ein Jahr lang tot], O. in BNParis 4703, 1-2.

schickte,<sup>796</sup> zumindest an den Wein für den polnischen Hof dachte, der von den Sundzöllen verschont bleiben sollte.

Man hatte wohl während der ganzen Zeit für die Sänften Maultiertreiber und im Stall Maultiere,<sup>797</sup> doch die Maultiere werden, soweit ich sehen kann, nur einmal erwähnt: Gemeinsam mit Pferden trieb man im Jahre 1604 auch Maultiere für den Stall des Königs aus Italien nach Polen.<sup>798</sup> Hatte man in Polen keine Maultierzucht?

\* \* \*

Das Rind war nach dem Pferd das Tier, das im Leben der Menschen die wichtigste Rolle spielte, wenn es auch nicht wie das Pferd praktisch unersetzlich war. In der Ernährung kam wohl Rindfleisch nach dem Brot die größte Bedeutung zu, es wurde auch von der Küche stets gesondert verrechnet. Auch mußte man sich oft um die Versorgung von Ochsen und Kühen kümmern.<sup>799</sup> Ochsen exportierte man, und der König hat anderen Fürsten die Zölle erlassen,<sup>800</sup> wie man ihn etwa für den Kauf von Wein von den diversen Abgaben befreite. Gelegentlich verschenkte der König auch Ochsen,<sup>801</sup> doch war das wohl nicht ein sonderlich nobles Geschenk, dafür aber recht nützlich, besonders wenn es viele waren. Die Hospodare der Moldau und der Walachei – aus ihren Ländern importierte man auch Ochsen nach Polen – schickten wohl mit Gesandtschaften häufig größere Mengen an Rindern als Geschenk für den König und die Königin nach Polen. So kamen etwa am 13. März 1601 mit einem Gesandten eines der beiden Hospodare 134 Ochsen und 155 iuvencae, also Färsen, junge Kühe, als Geschenk des Fürsten an.<sup>802</sup>

Erzherzogin Maria war ein außerordentlich tätiger Mensch, es ist daher nicht verwunderlich, daß sie auch Meierhöfe betrieb, gleichsam Musterfarmen für Vieh-

<sup>796</sup> Sigismund III. an Christian IV., 17. März 1603, in: *Elementa* 20, 51. *RachKról* 295, 98r., 171v.-172r.; 380-382, 181. – Auch Prinz Władysław brauchte Wein, schickte sechs Stuten. Władysław an Christian IV., Okunioviae, 5. September 1630, in: *Elementa* 20, 101-102.

<sup>797</sup> Siehe S. 449.

<sup>798</sup> Bobola an Młodeczki, K., 22. Dezember 1604, O. in *KsAs* 4, 205.

<sup>799</sup> Siehe z.B. *RachKról* 295, 78r.; 298, 39r. Siehe auch Anm. 802 idA.

<sup>800</sup> Der Einfachheit halber nenne ich nur die Residenzstädte: Die Ochsen gingen nach Stettin, Heidelberg, Münsterberg und Teschen. *RachKról* 298, 10r.; *Dokumenta krakowskie* 1, 180-181; 3, 243-244.

<sup>801</sup> 30 fette Ochsen dem Kardinal Caetani. Mucante 25. September 1596.

<sup>802</sup> In den *RachKról* (298) wird das zweimal erwähnt, einmal 289 Tiere als Geschenk des Hospodars der Walachei (196r.) und ein zweites Mal wie im Text getrennt nach Ochsen und Kühen als Geschenk des Hospodars der Moldau (254r.-257r.). Es dürfte wohl der Fürst der Moldau gewesen sein. Hier gibt es genaue Anweisungen, wie die Tiere zu verteilen waren. – Anfang 1597 kam ein Gesandter der Walachei mit 500 Ochsen als Geschenk in Warschau an. Christoph von der Dehla und Johann Mirander an die Oberräte, W., 29. Februar 1597, O. in *HBA* 840, s.f.

zucht mit Rindern aus der Schweiz und aus den Niederlanden. Einer dieser Meierhöfe, Karlau, lag nahe bei Graz.<sup>803</sup> Den kannte Königin Anna bestens, verwies wiederholt auf ihn und zeigte Interesse für die Probleme der Rinderzucht. Als Anna nach Schweden fuhr, berichtete sie unter anderem, daß es in Schweden schöne Meierhöfe gebe, doch nicht so schöne wie Karlau, "aber iber die polnischen mairhöf sein sy weit. Sunst hat es gar schlecht und klain fih hie, wie die schlechten gemain steirer kie. Die frauen haben zimlichen lust darzu, aber ich glaub nit, das sy fil darmit umb kinden gen. Sy machen's halt noch auf die alt manier, wie sy es vom Noe gelernett."<sup>804</sup>

Im Mai 1596 brachte ein Gesandter der Moldau nicht nur dem König 200 Ochsen mit, sondern auch der Königin 300 und 100 Kühe.<sup>805</sup> Das begeisterte die Mutter der Königin: "Mein dochter, die kinigin, wird gar ein schene mayrschaft anrichten mit so vil oxen und kye. Sagt ir, wen sie die kie und oxen sehen wer, das sie mich wissen last, ob sie größer sent als mein schweizer vich und ob die kie vill millich geben."<sup>806</sup>

Am Ende des Jahres 1596 kam noch mehr Vieh hinzu. Der Hospodar der Moldau Ieremia Movilă schenkte der Königin 200 Kühe und 40 Kälber. Die Königin besichtigte das neue Vieh und berichtete ihrer Mutter am folgenden Tag: "Ist schens fih, groß aber halt nit so schen als das schweizer vich. Sein schier alle mausfarb. Wie's an der milch sein werden, kan ich nit wissen. Ich weitr [soll wohl: werde] 30 kie und etlich kelber auf Lopschof tuen, 30 und auch etlich kelber auf ein mairhof 5 meil von hie, dort wierd die Kostlinn wiertin sein; 100 auf ein staristei haist Radon, zwischen hie und Kraka fast halber weg; 20 auch auf ein hof 5 meil von hie; die andern 20 wier ich hin und her verschenken."<sup>807</sup>

Aus diesem Bericht kann man wohl den Schluß ziehen, daß die Königin nicht eine neue Meierwirtschaft mit ihren Kühen gründete. Sie hat das Vieh auf bereits vorhandene Wirtschaften aufgeteilt. Das bedeutete aber nicht, daß sie an der Rinderzucht kein Interesse gehabt hätte, denn sie berichtete eineinhalb Monate später: "Meine walahischen kie lassen sie gar wol an. Die ihn den hof 5 meil von hie sein, dan mier sein iez dort gwesen, sein fein lewig [=dick], geben zimlich milch, aber sie sein halt nit so schen als ED schweizer kie. Glaub nit, das sie ED gefallen würden. Sunst wolt ich's ED gar gern schicken."<sup>808</sup>

<sup>803</sup> Hurter, Ferdinand 5, 381-382.

<sup>804</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86

<sup>805</sup> Ernhofer an C. Acquaviva, W., 17. Mai 1596, in: Obirek, Ernhofer 59-63, hier 62. – Zu den Rindern siehe auch S. 379.

<sup>806</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 13. Mai 1596, O. in Extranea 112/4 s.f.

<sup>807</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in FamKorr 40, 219-221.

<sup>808</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 1. Februar 1597, O. in FamKorr 40, 222-224.

Anfangs hatte die Erzherzogin eine eher schlechte Meinung von dem Vieh der Donaufürstentümer, wollte nur Kühe haben, wenn sie wirklich gut waren,<sup>809</sup> doch dann überkam sie die übliche Habgier. Sie ließ der Tochter durch eine Mittelsperson ausrichten, daß sie "gern walahisch fieh hette. So ist aber iez zue haus. Sobalt's aber, wil's Gott, ihn herbst kimbt, wil ich sehen, das ich ED etwas schicke, wiewol ich fircht, ich werde gegen den schweizer kieen nit bestehen."<sup>810</sup> Im Herbst 1597 trieb man die versprochenen Kühe nach Graz. Sie kamen dort um den 1. November an. Auf den nicht erhaltenen Bericht über ihre Ankunft in Graz reagierte die Königin:

Das sie ED an der farb aber so wol gefallen, freit mich gar wol. Ist wol under dem daustigen vich diese farb nit gmain. [In bezug auf den Milchertrag] werden sie wol den schweizer kien ihn nix gleichen, dan sie geben gar nit vil milch zue ihrer greß. Here auch, das man ihn der Walahei nix darnach frag, dann man laß die kelber über das jar trinken, allein damit sie groß oxem megen haben. Das sie sich aber nit anlegen wellen lassen, glaub ich gar wol. Es ist gar ein beses vich, darzue sein sie's nit gewont, dan in der Walahei bleiben sie den ganzen summer auf dem felt. Macht ihnen allen schupfen, das ie, wan's fast [=stark] regnet, understehen kinden. Darum sein sie so beß, das man's so wenig ihn stallen helt. Wolt ED gern mehrer geschickt haben, hab allein gefircht, sie mechten ED nit recht gefallen. Bin gar fro, das sie denest [=dennoch] so fein hinaus kummen sein und ist denest [=doch] ein so weiter weg. Das mier ED auch wider bei ihm [=durch denselben Mann, der das Vieh hinaustrieb] haben wellen schweizer vich schicken, aber ED jedermann widerratten hatt, weil's so spat ihm jar. Sag ich ED ein weg als dem andern zum undertenigisten dank darum; es ist wol was zue spat gwesen. Wil's also wol erwarten biß, wil's Gott, auf den andern herbst. Das ED aber schreiben, sie werden mier nit so vil schicken, wierd mier gnueg sein, was mier ED schicken, allein an ED gnad und von der selzamekeit wegen; wil's gern beieinander sehen dise 2 art ihn meinen augen. Dunken mich halt, ein schweizer vil schener sein.<sup>811</sup>

[Es gab mit den Schweizer Kühen aber noch Transportprobleme:] So vil die schweizer kie anlangt, frei ich mich von herzen darauf, glaub wol, ED kinen die grossen nit schicken, dan sie weren gar zue schwar, aber wan man's nuer langsam treibt, kan man denest wol fortbringen. Ist gleich guett, das sie die walahischen kie schon anlegen lassen. Mit der milch, fircht ich wol, werden sie nit vil besonders sein.<sup>812</sup>

Der Vergleich der Kühe war der Königin nicht gegönnt. Das letzte Zitat ist dem letzten Brief entnommen, den die Königin schrieb. Achtzehn Tage danach war sie tot. Die Menge der Briefe, die sie selbst verfaßt und in denen ihr nahestehende Personen über ihr Tun und ihr Wesen berichteten, ist erstaunlich groß, doch nach allen anderen Quellen muß man zur Überzeugung kommen, daß sie an Hauswirtschaft wenig und an Viehwirtschaft gar kein Interesse hatte. Als ich die zuletzt zitierten Briefe erstmals las, war ich verwirrt. Dieses Interesse für die Rinderzucht

<sup>809</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 12. August 1596, O. in *Extranea* 112/4 s.f.

<sup>810</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in *FamKorr* 40, 235-237.

<sup>811</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember 1597, O. in *FamKorr* 40, 255-259. Zu *denest* siehe Grimm 2, 952.

<sup>812</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 23. Januar 1598, O. in *FamKorr* 40, 270-272.

paßte absolut nicht in das Bild von der Persönlichkeit Annas, das ich nach der Lektüre vieler anderer Texte gewonnen hatte. Es paßte aber ins – viel weniger deutliche und klare – Bild, das ich mir von Königin Konstanze machte, die übrigens auch eine Rinderzucht betrieb, von der wir leider viel weniger wissen.<sup>813</sup>

Es wird gelegentlich auch das eine oder andere Tier erwähnt, doch sind solche Hinweise ohne Zusammenhang nicht ergiebig.<sup>814</sup> In diesem Kapitel sollte es ursprünglich einen letzten Abschnitt über Pflanzen geben, doch boten die von mir ausgewerteten Quellen leider nur wenig Material, so daß ich es in den Abschnitt aufnahm, der den Gärtnern gewidmet ist.<sup>815</sup>

---

<sup>813</sup> Über die Rinderzucht in Nieporęt siehe Leitsch, Finanzen 81 und S. 673 und 3.4.5. bes. Anm. 672.

<sup>814</sup> Ursula ließ zwei Murmeltiere kaufen. Fin-Königin 28. Oktober 1627. Königin Konstanze hatte einen Papageien, für den Hanfsamen gekauft wurden. Abrechnung von G. Schwartz vom 31. Dezember 1612, O. in *Extranea* 84 s.f.

<sup>815</sup> Siehe S. 386-389.